

JAHRESSTATISTIK

*Stiftungen in
Deutschland*

40

FÜHRUNGSWECHSEL

*Felix Oldenburg
im Interview*

62

VERMÖGENSANLAGE

Impact Investing

66

KOMMUNIKATION

„Richtig“ absagen

72


ANLAGEAUSSCHUSS

*Mehr Expertise,
höhere Wirkung*

76

Integration gemeinsam gestalten

*Stiftungen zeigen,
was möglich ist*



Die Weberbank ist
Premiumpartner
des Bundesverbandes
Deutscher Stiftungen.

Die Basis für eine erfolgreiche Stiftung: Zeit für ein Gespräch.

Unser Stiftungsmanagement bietet vielfältige Möglichkeiten, eine Stiftung zum Erfolg zu führen. Dabei orientieren wir uns ausschließlich an Ihren individuellen Zielen und Bedürfnissen. Deshalb entwickeln wir Lösungen auf der Grundlage eines persönlichen Gesprächs. Finden Sie heraus, was wir für Sie tun können und vereinbaren Sie einen Termin unter (030) 8 97 98-588 oder unter www.weberbank.de

Meine Privatbank.

Weberbank

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Integration ist derzeit ein vielbemühtes Wort. An allen Ecken und Enden wird nach Integration verlangt. Kleine und große Stiftungen in Deutschland leisten bereits Erstaunliches, um Integration auf vielen Ebenen zu fördern, und werden dabei von zahlreichen Ehrenamtlichen unterstützt. Es gibt die unterschiedlichsten Vorstellungen davon, wie die deutsche Gesellschaft die zugewanderten, neuen Bürger aufnehmen soll und wie die Zugewanderten sich in ihr verhalten sollen. Die Angst vor dem Unbekannten macht die Situation nicht einfacher. Wenn die Angst wächst, vermindert sich die Bereitschaft, offen aufeinander zu- und miteinander umzugehen. Dabei ist Integration ein Prozess, der beide Seiten gleichermaßen fordert.

Offen miteinander umgehen, da klingt auch mit: dazugehören, kein Außenseiter sein. Wenn wir neu in eine Situation hineinkommen – sei es ein neuer Job, ein neuer Sportkurs oder eben ein anderes Land –, dann finden wir unseren Platz in dieser neuen Umgebung über Kommunikation mit denjenigen, die wir dort antreffen. Sprache ist daher das entscheidende Integrationskriterium.

Integration heißt aber nicht nur Einfügung, Eingliederung, Teilhabe: im Lateinischen hat *integrare* drei Bedeutungen: erneuern, ergänzen und geistig auffrischen. Da schwingt viel mehr mit. Integration bedeutet Erneuerung, einen Neustart wagen: Gehen wir auf diejenigen zu, die erst seit Kurzem hier sind und in schwierigen Verhältnissen leben. Erzählen wir ihnen von unseren gesellschaftlichen Werten, machen wir sie mit unserer Kultur vertraut und öffnen uns ihren Gedanken und Traditionen. Lassen Sie uns als Stiftungen unsere Aktivitäten erweitern, um einen Beitrag zu leisten für mehr Chancen und Teilhabe!

Integration bedeutet Ergänzung, hinzufügen von etwas, das vorher nicht da war. Unsere Gesellschaft wird derzeit einerseits durch neue Menschen vergrößert und andererseits um Erfahrungen, Religionen und Kulturen ergänzt. In der Vielfalt liegt die Chance. Das gilt nicht nur für Europa, sondern für jede Gesellschaft. Lassen Sie uns diese Erweiterung als Chance begreifen, dass ein friedliches Miteinander möglich ist. Das bedeutet aber auch, dass wir jedem die Grenze aufzeigen, der gegen diesen Frieden, diese Toleranz verstoßen will.

Integration bedeutet geistige Auffrischung: Reinigen wir uns von alten Gefühlen, überwinden wir unsere Ängste und seien wir offen für die Aufnahme von neuen Eindrücken!

Integration wird ein vielbemühtes Wort bleiben. Unsere Herausforderung als Bürger und Stiftungen ist, Integration mit besten Mitteln zu gestalten.

Ihr




PROF. DR. MICHAEL GÖRING
ist Vorsitzender des
Vorstands des Bundes-
verbandes Deutscher
Stiftungen.

» Lassen Sie uns als
Stiftungen unsere
Aktivitäten erweitern,
um einen Beitrag zu
leisten für mehr
Chancen und Teilhabe!



Gemeinsam Richtung Zukunft

Die Herausforderungen und Fragestellungen für ein nachhaltiges Stiftungsmanagement sind vielfältig. Genauso vielfältig wie die Stiftungslandschaft selbst. Unser ganzheitlicher, prozessorientierter Beratungsansatz bietet Ihnen die jeweils passende Antwort. Gern unterstützen wir Sie mit nachhaltigen und wegweisenden Lösungen.

www.kpmg.de/stiftungen

Kontakt:

Sascha Voigt de Oliveira
T +49 30 2068-4466
svoigtdeoliveira@kpmg.com

INHALT 01-2016

Fotos: Norbert Michalke (siehe S. 39)



TITELBILD

Was trägt zur Integration bei? Diese Frage haben wir Stipendiatinnen und Stipendiaten der Deutschlandstiftung Integration gestellt, die im Schwerpunkt dieser Ausgabe zu sehen sind.
Mehr Infos: S. 39

SCHWERPUNKT: INTEGRATION GEMEINSAM GESTALTEN

- 10 **Integration im Einwanderungsland Deutschland** Ein Überblick » » » Dr. Henriette Litta
- 15 **Einwanderungsland Deutschland** Eine Infografik
- 16 **Anstöße für eine Neuausrichtung der Integrationspolitik** Handlungsempfehlungen zu drängenden integrations- und flüchtlingspolitischen Fragen » » » Armin Laschet
- 18 **Die Willkommenskultur ist noch nicht ganz bei uns angekommen** Mit fundierten Argumenten mehr Realität in eine angstbestimmte Zuwanderungsdebatte bringen » » » Franco Zotta
- 20 **„Wir sollten uns von den alten Bildern des trennenden ‚Wir‘ verabschieden“** Interview mit dem Integrationsforscher Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba » » » Angelika Fritsche und Veronika Renkes
- 22 **Mit multiprofessionellen Teams Integration ermöglichen** Das Modellprojekt „Zusammen – Zuwanderung und Schule gestalten“ » » » Karen Dietrich
- 24 **Nicht alleinlassen** Die Roland Berger Stiftung begleitet junge Flüchtlinge, die ohne Familienangehörige in Deutschland leben » » » Claudia Platzer
- 26 **Integration durch Arbeit** Die Initiative JOBLINGE » » » Ulrike Garanin
- 27 **Ein gelungener Mix** Das Sport- und Bildungstipendium Bildung-Kickt » » » Dr. Kenan Önen
- 28 **Im Dialog zueinander finden** Die Eugen-Biser-Stiftung fördert den Austausch mit anderen Religionen und Kulturen » » » Magdalena Ebertz und Erdoğan Karakaya
- 30 **Vorbildhafte Integration** Schaufenster
- 37 **„Wir sehen das längst als Querschnittsthema“** Interview mit Regine Lorenz
- 38 **Service** Publikationen, Links und weitere Informationen zum Schwerpunkt

StiftungsWelt als E-Paper

Mitglieder erhalten das E-Paper dieser Ausgabe kostenfrei mit folgendem Gutscheincode:

integriere



Weitere Informationen
www.stiftungen.org/e-paper



Investieren Sie in gesellschaftliche Entwicklung – weltweit

Wer Stiftungsvermögen investiert, trägt die Verantwortung für den wirtschaftlichen Erfolg und für die gesellschaftliche Wirkung der Geldanlage. Wir bieten Ihnen neue attraktive Investitionsmöglichkeiten in Entwicklungs- und Schwellenländern mit gesellschaftlich sinnvoller Wirkung.

www.gls.de/impact

INHALT 01-2016

Fotos (v.l.n.r.): Sebastian Schramm, Christian Klant, Markus Westendorf



42 » » » AUSZEICHNUNG: DEUTSCHER STIFTERPREIS FÜR DIE POLYTECHNISCHE GESELLSCHAFT



62 » » » NEUER GENERALSEKRETÄR: INTERVIEW MIT FELIX OLDENBURG



80 » » » WIE STIFTUNGEN IHR JUBILÄUM BEGEHEN: 700 JAHRE STIFTUNG BÜRGERSPITAL ZUM HL. GEIST

STIFTUNGEN

- ▶ 40 ____ Jahresstatistik: Die Stiftungslandschaft wächst deutlich » » » Matthias Deggeller
- 42 ____ Deutscher Stifterpreis: Verein(t) mit Weitblick » » » Katrin Kowark
- 44 ____ Patenschaftsprogramm: „Menschen stärken Menschen“ » » » Axel Halling, Ulrike Reichart
- 46 ____ Divestment: Raus aus der Kohle! » » » Klaus Milke
- 48 ____ Publikation: Demografischer Wandel und Stiftungen » » » Juliane Metzner
- 50 ____ Beratung mit Expertise » » » Interview mit Birgit Radow und Dr. Stefan Stolte
- 52 ____ Studie: Vorstand (w/m) gesucht » » » Dr. Antje Bischoff
- 53 ____ Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin: Für Entdecker! » » » Dr. Tiziana Zugaro
- 54 ____ Personalia 56 ____ Soziales 57 ____ Kultur
- 58 ____ Bildung 59 ____ Sport / Wissenschaft 60 ____ Mosaik

INTERNA

- ▶ 62 ____ „Das Möglichkeitsfenster ist weit offen“ » » » Interview mit Felix Oldenburg
- ▶ 66 ____ Perspektivwechsel eingeleitet » » » Mareike van Oosting, Berenike Wiener, Johannes P. Weber
- 68 ____ Neue Mitglieder stellen sich vor
- 69 ____ Danke für die Treue!
- 70 ____ Die Premiumpartner des Bundesverbandes

SERVICE

- ▶ 72 ____ Stiftungskommunikation: „Richtig“ absagen » » » Stephanie Rieder-Hintze
- ▶ 76 ____ Anlageausschuss: Mehr Expertise, höhere Wirkung » » » Dr. Matthias Fiedler
- 78 ____ Hassrede im Internet: Entlarven, kontern, anzeigen » » » Christina Dinar
- 80 ____ 700 Jahre Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist » » » Katharina Bauer
- 82 ____ Aktuelle Verfügungen und Urteile » » » Victor Klene
- 86 ____ Neuerscheinungen
- 90 ____ Nachgefragt: Schwester Adelheid Wenzelmann

3 ____ Editorial 8 ____ Panorama
89 ____ Impressum 89 ____ In eigener Sache

- ▶ Titelthema

Panorama

PRESSESCHAU

„Die Kosten für die Integration von Geflüchteten müssen die öffentlichen Kassen nicht allein tragen. Zunehmend engagieren sich auch gemeinnützige Stiftungen. Nach Angaben ihres Bundesverbandes haben 350 Stiftungen die Unterstützung von Schutzsuchenden ausdrücklich in ihrer Satzung verankert. Darüber hinaus hätten viele Stiftungen aus den Bereichen Bildung, Sport und Gesundheit ihr Engagement auf Flüchtlinge ausgeweitet. Michael Göring, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen: ‚Die Bereitschaft neu zu stiften, weiterhin das Stiftungsangebot zu ergänzen, die ist in der Bundesrepublik in der Tat sehr groß.‘“

„STIFTUNGEN WEITEN ENGAGEMENT FÜR FLÜCHTLINGE AUS“, TAGESSCHAU (ARD), 23.02.2016

„Jede Woche gibt es mehr als elf neue Stiftungen – das ist eine gute Nachricht aus der Zivilgesellschaft“, sagte Verbandschef Michael Göring. Auffallend und erfreulich seien die hohen Zuwachsraten in einigen ostdeutschen Ländern. Zu den großen Herausforderungen zähle vor allem für kleinere Stiftungen das weiter niedrige Zinsniveau. Darauf reagierten viele mit kreativen Sammel- und Spendenaktionen. Ausgelotet würden zudem ‚besondere Anlageformen‘, um soziale Unternehmen und Projekte zu stützen.“

„STIFTUNGEN TROTZEN NIEDRIGZINSEN – DEUTLICHER ZUWACHS“, DPA, 23.02.2016

„Gut zu wissen: Der Bundesverband Deutscher Stiftungen vertritt mehr als 20.000 Stiftungen in Deutschland. Sport ist ein Thema, Altenhilfe, bürgerschaftliches Engagement, Kinder- und Jugendhilfe, Denkmalschutz – für fast alles gibt es Stiftungen, auch für Völkerverständigung.“

„DIE STUNDE DER STIFTUNGEN“, MINDENER TAGEBLATT, 23.02.2016



ERFINDERGEIST ANSTIFTEN

Kaum ein Haushalt kommt ohne sie aus: Die Dübel des Erfinderkönigs Senator E.h. Prof. Dr. phil. h.c. Dr.-Ing. E.h. Artur Fischer halten nicht nur unzählige Bilder in Deutschland stabil an den Wänden. Über 1.100 Patente meldete der vielfach ausgezeichnete Gründer

der Fischer-Werke im Laufe seines Lebens an, u.a. den bis heute millionenfach produzierten Fischer-Dübel, den Fischertechnik-Baukasten für Kinder und den Synchronblitz für Fotoapparate. „Jede Erfindung muss dem Menschen helfen“, so ein Leitsatz des Stifters, der bis ins hohe Alter je-

ANSTIFTER

den Tag in der Werkstatt an neuen Produkten feilte. Am 27. Januar 2016 starb Fischer mit 96 Jahren im Kreise seiner Familie. Dank der 2001 gemeinsam mit der Baden-Württemberg Stiftung gegründeten **Stiftung Artur Fischer Erfinderpreis** wird sein Erfindergeist noch lange Zeit wirken und Menschen zum Tüfteln anstiften. Alle zwei Jahre vergibt sie den Artur Fischer Erfinderpreis Baden-Württemberg in Höhe von 36.000 Euro. Prämiiert werden Erfindungen von privaten Erfindern sowie von Schülern und Schulklassen.

www.bwstiftung.de

DG

SPENDENAKTION 11X11X111

Sie suchen händeringend nach einem Aufhänger für die nächste Spendenaktion? Ihre Projekte bieten momentan keine emotionalen Geschichten, mit denen sich z.B. über die Lokalzeitung neue Spender gewinnen lassen? Und auch der runde Stiftungsgeburtstag liegt gerade hinter Ihnen? Die **Stiftung Bürger für Leipzig** zeigt, wie es trotzdem geht: Zum 11. Jubiläum rief die Bürgerstiftung ihre 111 Stifter auf, jeweils 11 Freunde und Kollegen um eine Spende von 11 Euro zu bitten. Die Aktion mit dem einprägsamen Namen „11x11x111“ endete natürlich – am 11.11.! Mit diesem einfachen Kniff erschuf die Stif-

tung eine spielerisch zu kommunizierende Idee, bei der sie außerdem auf

FUNDRAISINGTIPP

die starke Multiplikationsleistung ihrer Stifterinnen und Stifter setzte. Motto: Auch viele kleine Beträge können Großes bewegen. Durch die Verdopplung aller bis zum Stichtag eingegangenen Spenden durch die Schweizer Drosos Stiftung kamen zwar nicht 11.111 Euro, aber immerhin rund 10.000 Euro für die Bildungsarbeit zusammen. Dass es der Bürgerstiftung mit der Kampagne gelang, viele Erstspender zu gewinnen, ist vielleicht der größte Erfolg!

www.buergerfuerleipzig.de

KRO



MUSKATNUSS, ZIMT UND VANILLE

Um die Gewürzkompetenz in der Lebensmittelbranche zu fördern, vergibt die **Adalbert-Raps-Stiftung** mit Sitz in Kulmbach Stipendien für die Qualifikation zum Gewürz-Sommelier. Ob Sensorik, Gewürzkunde oder Heilwirkung: In einer fünfmonatigen Ausbildung vertiefen junge Berufstätige mit abgeschlossener Ausbildung, z.B. Köche, Gastronomen oder Fleischer, ihr Wissen zum Thema Gewürze. Doch damit nicht genug: Mit einem 1.200 m² großen Gewürzmuseum macht die Stiftung in enger Kooperation mit einem Trägerverein die Geschichte der Gewürzkultur vom Saatkorn bis zur Verkaufstheke verständlich. Als Träger der Adalbert-Raps-Gewürzbibliothek bietet die Stiftung zudem mit mehr als 12.000 Büchern und Zeitschriften eine umfangreiche Literatursammlung rund um Gewürze und zur Kulturgeschichte des Essens vom 17. Jahrhundert bis in die Neuzeit. Für den Stifter und Unternehmer Adalbert Raps (1888–1975) war die Erfindung des ersten Geschmacksverstärkers für die Wurstproduktion, Glutalin, 1953 der Ausgangspunkt für einen weltweiten Erfolg der RAPS GmbH & Co. KG. Per Nachlassverfügung bestimmte der kinderlose Katholik die Gründung der Stiftung, die übrigens zu 51 Prozent mehrheitlich lokale, soziale Projekte fördert.

AUSGEFALLEN

www.raps-stiftung.de

KRO

17

Bei der Gründung von Start-ups liegt Deutschland im internationalen Vergleich zurück. Meist ballen sich neue Unternehmen zudem in Städten wie Berlin, Hamburg und München, kaum dagegen in Flächenregionen. Mit bis zu 17 Millionen Euro will die Bertelsmann Stiftung daher in den nächsten fünf Jahren Start-ups in der Region Ostwestfalen unterstützen. Dazu hat sie jetzt die gemeinnützige **Founders Foundation gGmbH** ins Leben gerufen. Diese

soll Menschen zur Gründung von Unternehmen motivieren, sie fortbilden und auf dem Weg zum eigenen Start-up mit Räumen, Mentoring, Coaching und weiteren Dienstleistungen unterstützen. Ein Ziel der Founders Foundation ist, die Potenziale der Region zu nutzen und mit der Wissenschaft, Unternehmen sowie regionalen Netzwerken zusammenzuarbeiten. Bei Erfolg soll das Modell, mit dem gezielt die nächste Unternehmergegeneration gefördert wird, auf andere Flächenregionen in Deutschland ausgeweitet werden. www.foundersfoundation.de

KRO

» » » **Siemens Stiftung** wird Treuhänder für die **Familie Nowak-Stiftung**: Das Vermögen der Verbrauchsstiftung in Höhe von rund 6 Millionen Euro soll vor allem für Projekte der Siemens Stiftung zur Verbesserung der Grundversorgung in Afrika eingesetzt werden. +++ Stärkung der Engagement-Infrastruktur in Deutschland: Das **Bundesministerium**

TICKER

um für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat am 25. Januar seine neue Engagementstrategie vorgestellt. +++ Würdigung des literarischen Gesamtwerks: Die **Robert Bosch Stiftung** hat Esther Kinsky und Uljana Wolf am 3. März mit dem Adelbert-von-Chamisso-Preis in Höhe von 15.000 Euro ausgezeichnet. +++ Fünf Jahre nach dem Loveparade-Unglück: Am 8. März hat sich die mit einem Vermögen von 50.000 Euro ausgestattete **Stiftung Duisburg 24.7.2010** der Öffentlichkeit vorgestellt, die Hinterbliebenen langfristig helfen will. +++ Lehrer als Teamplayer: Eine Studie der **Bertelsmann Stiftung**, der **Robert Bosch Stiftung**, der **Stiftung Mercator** und der **Deutsche Telekom Stiftung** zeigt, dass der Alltag von Lehrern von Kooperationen geprägt ist. Diese beschränken sich aber v.a. auf den Austausch über Materialien und Schüler. +++ Die **NCL-Stiftung** hat mit ihrem Projekt „Save the Brain“ als eines von 100 lokalen Projekten bei der „Google Impact Challenge“ ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro gewonnen. +++ Dr. Gundula Bavendamm ist ab dem 1. April neue Direktorin der **Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung**. Die Historikerin und Kulturmanagerin war zuvor Direktorin des AlliiertenMuseums in Berlin. +++ Diagnose und Therapie der Sepsis: Um die Früherkennung und neue Therapieansätze zu fördern, unterstützt die **Klaus Tschira Stiftung** ein interdisziplinäres Forschungsprojekt mit insgesamt rund 3 Millionen Euro.

sz



Folgen Sie unseren tagesaktuellen Neuigkeiten rund um das Stiftungswesen unter twitter.com/stiftungstweet!

INTEGRATION IM EINWANDERUNGSLAND DEUTSCHLAND

Einwanderer sollen sich anpassen und ihre kulturell oder religiös bedingten Lebensweisen aufgeben, meinen manche. Wie aber sieht es in Deutschland aus, in das sich die Zuwanderer einfügen sollten?

VON DR. HENRIETTE LITTA

» » » Deutschland ist beileibe nicht so homogen, wie manche annehmen mögen: Während 1970 der größte Teil der Zuwanderer aus Italien, Jugoslawien, der Türkei, Griechenland oder Spanien kam, leben heute Menschen aus jedem Land der Welt in Deutschland.

In Deutschland haben rund 16,4 Millionen Einwohner einen Migrationshintergrund. Jeder fünfte Einwohner verfügt über eine eigene Zuwanderungsgeschichte oder über eine von mindestens einem Elternteil mitge-

brachte. Bei den Kindern ist dies bereits bei jedem dritten Kind der Fall. Es kommen seit Jahren mehr Menschen nach Deutschland als Menschen das Land verlassen. 2014 machte die Differenz dieses Kommens und Gehens ein Einwanderungsplus von über 550.000 Personen aus. Das ist für ein demografisch alterndes Land, wie Deutschland, auch eine Chance. Seit 2015 trägt die erhebliche Flüchtlingszuwanderung zu diesen hohen Zuzugszahlen bei. Allerdings war Deutschland auch schon vor 2011 ganz klar ein Einwanderungsland. Bis auf sehr wenige Ausnahmejahre ist dies schon seit 1957 der Fall. Das wurde nur jahrzehntelang von der Politik geleugnet.

Diversität als Teil des gesellschaftlichen Grundverständnisses

Nicht nur bei den Herkunftsländern, auch

bei den Religionen nimmt die Vielfalt bei uns zu: So nimmt die Mitgliedschaft in den beiden christlichen Religionen seit Jahren kontinuierlich ab, während andere einen Zuwachs verzeichnen. Und im Deutschen Bundestag bekennen sich zurzeit acht von 630 Abgeordneten zum Islam, darunter auch erstmalig eine Abgeordnete der CDU. Zugleich nimmt der Atheismus oder eine Ausübung des Glaubens ohne Anbindung an die Institution Kirche zu. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich insgesamt das Spektrum der Lebensweisen in Deutschland deutlich erweitert. Dies ist auch gut so in einer freiheitlichen Gesellschaft. Diesem Selbstverständnis widerspricht eine Forderung nach Eingliederung im Sinne einer völligen Assimilation. Denn Diversität zu ermöglichen, gehört zu unserem gesellschaftlichen Grundverständnis. Diese Vielfalt bedeutet aber auch kein regelloses multikulturelles Nebeneinander. So müssen beide Seiten – Neuankommende, aber auch Alteingesessene – einen Beitrag leisten, damit Integration gelingt. In Deutschland wird Integrationspolitik mittlerweile als Teil einer umfassenden auf gleiche Teilhabechancen ausgerichteten Gesellschaftspolitik verstanden. So sind klare staatliche Standards aus einer Teilhabeperspektive im Bildungsbereich, bei den Sprach- und Integrationskursen, sowie bei der Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen zwar unerlässlich. Hingegen bleibt der kulturelle und religiöse Bereich aber grundsätzlich der privaten Lebensführung überlassen.

Konzept zur Integration wurde versäumt

Im Laufe der Jahrzehnte wandelte sich die Einwanderung nach Deutschland immer wieder. In den 1950er- und 1960er-Jahren wurden meist niedrigqualifi-



DR. HENRIETTE LITTA

arbeitet seit 2012 beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) und ist Leiterin des Bereichs Geschäftsführung und Stabsstelle Organisationsentwicklung. Vorher war die promovierte Politikwissenschaftlerin unter anderem als persönliche Referentin des Dekans der Hertie School of Governance tätig.

Weitere Informationen
litta@svr-migration.de
www.svr-integration.de



„Wissen ist das wichtigste Gut! Bildung ist nicht nur der Schlüssel zum Erfolg - das Credo meiner Mutter -, sondern ein wesentlicher Baustein für die Integration.“

Tharshika • 24
Sri Lanka



„Eine Gesellschaft, die eine freie Entfaltung der Persönlichkeit und damit die Verwirklichung von Träumen ermöglicht.“

Farah · 22 · Palästina

milien nach. Über Jahrzehnte hinweg war die Familienzusammenführung der häufigste Aufenthaltszweck. Die qualifizierte Arbeitsmigration und der Studienzuzug nahmen erst nach der Jahrtausendwende merklich zu. Trotz wachsender Zahl an Menschen mit Migrationshintergrund wurde es nicht nur versäumt, sondern von Teilen der Politik schlichtweg abgelehnt, ein gesellschaftliches Konzept für die Integration zu entwickeln. Versäumt wurde damit auch die Möglichkeit, eine Diskussion über das gemeinsame Zusammenleben anzustoßen. Stattdessen wurde räumliche, sprachliche, kulturelle und religiöse Segregation in Kauf genommen – in der Hoffnung darauf, dass die „Gäste“ Deutschland irgendwann wieder verlassen werden. Die Spätfolgen dieser „Erkenntnisverweige-

zierte Arbeiter mit zwischenstaatlichen Abkommen auf zeitlich befristete Stellen in der Industrie angeworben. Später holten diese ihre Fa-

„rung“, wie Migrationsforscher Klaus Jürgen es nennt, sind heute noch bei der zweiten und dritten Generation der „Gastarbeiterkinder“ im Sinne von ungleichen Chancen spürbar.

Die jüngste Erfolgsgeschichte des Neuköllners Yiğit Muk vom Hauptschulgänger zum Einserabiturienten und Buchautor ist auch deshalb so spektakulär, weil sie

immer noch so selten vorkommt. Das deutsche Bildungssystem ist nach wie vor nicht durchlässig genug. Zudem ist die Leistungserwartung an junge Menschen mit Migrationshintergrund oftmals gering. Vorurteile und unbewusste oder bewusste negative Zuschreibungen führen vielfach zu Diskriminierung. So wird Jugendlichen mit türkischem Namen bei gleicher Eignung seltener ein Ausbildungsplatz angeboten, da die Herkunft mit negativen Assoziationen verknüpft ist. Die „nachholende Integration“ ist eine Dauerbaustelle für unsere ganze Gesellschaft.

Neue Einwanderungsgesetze für mehr qualifizierte Einwanderer

Mit dem Zuwanderungsgesetz von 2005 und weiteren Reformen in den folgenden Jahren setzt Deutschland verstärkt auf qualifizierte Zuwanderung. Denn spätestens wenn der geburtenstärkste Jahrgang von 1964 etwa 2030 aus dem Berufsleben ausscheidet, wird ein akuter Mangel an Arbeitskräften flächendeckend sichtbar werden. Die Gewinnung von ausländischen Fachkräften schwächt diesen Mangel ab. Deshalb wurden die bestehenden Gesetze für die Zuwanderung auf den Arbeitsmarkt deutlich liberalisiert. Studierte Ausländer aus Drittstaaten, die in Deutschland ein Angebot für einen Arbeitsplatz haben, können mit der „Blue Card“ einen europaweiten Aufenthaltstitel bekommen. Auch ohne vorliegenden Arbeitsvertrag können sie nach Deutschland einreisen, um hier für ein halbes Jahr auf Arbeitsplatzsuche zu gehen. Auch internationale Studierende an deutschen Hochschulen können nach dem Abschluss für 18 Monate im Land bleiben, um eine adäquate Stelle zu suchen. Für Personen mit einer Berufsausbildung gelten ebenfalls liberalere Regelungen. Die neueste Reform umfasst den § 17a des Aufenthalts-

Expertengremium

Über den SVR

Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) ist eine unabhängige Institution der wissenschaftlichen Politikberatung und wurde 2008 auf Initiative der Stiftung Mercator und der VolkswagenStiftung von acht namhaften deutschen Stiftungen gegründet. Der SVR legt jährlich ein Gutachten zum Stand der Integrations- und Migrationspolitik vor und bezieht Stellung zu aktuellen Debatten. Damit leistet der SVR einen Beitrag zur Sachorientierung politischer Debatten, stellt der Öffentlichkeit fundierte Informationen zur Verfügung und liefert Handlungsoptionen für politische Entscheider in Bund, Ländern, Kommunen sowie für Akteure der Zivilgesellschaft.

gesetzes: Damit können Fachkräfte aus dem Ausland sich in Deutschland nachqualifizieren, um ihren Berufsabschluss anerkennen zu lassen. Ihre Ausbildung entspricht dann den deutschen Standards. Hingegen bleiben für Personen, die über keine Qualifikationen verfügen, die Einwanderungsmöglichkeiten begrenzt. Im globalen Wettbewerb um die Fachkräfte möchte Deutschland mit diesen Rahmenbedingungen konkurrenzfähig sein. Die Regelungen sind allerdings erst wenige Jahre in Kraft und müssen noch offensiver im In- und Ausland beworben werden.

Eine Zukunft in Deutschland ermöglichen

Aktuell steht eine andere Gruppe im Mittelpunkt des Zuwanderungsdiskurses: Über 1 Million Menschen kamen 2015 nach Deutschland, um Asyl zu beantragen. Von den etwa 470.000 gestellten Anträgen wurden 50 Prozent anerkannt. Besonders Menschen aus Syrien, dem Irak und Eritrea erhielten fast durchgängig einen Schutzstatus. Die Aufnahme, Unterbringung und Versorgung der neu ankommenden Flüchtlinge stellt Länder und Kommunen derzeit vor massive Herausforderungen. Der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum nimmt rasant zu. Hier sind städtebauliche Lösungen gefragt, die für das Zusammenleben aller Bewohner förderlich sind. Die Krisenbewältigung ist aber nur der Anfang einer noch größeren Herausforderung: Für die vielen Flüchtlinge, die einen Schutzstatus bekommen, beginnt ein neues Leben in Deutschland. Deutschland wird zu ihrer neuen Heimat. Denn für viele ist noch nicht absehbar, ob und wann sie in ihre Heimat zurückkehren können. Wir müssen die Grundlagen dafür legen, dass sie sich eine neue Existenz aufbauen können. Integration ist das Gebot der Stunde, das zeigen die Lehren aus der Vergangenheit.

Die Weichen sind bereits gestellt: Seit der Verabschiedung des Asylbeschleunigungsgesetzes im Oktober 2015 dürfen Asylbewerber mit guter Bleibeperspektive, also jene aus Kriegs- und Krisengebieten, bereits während des Asylantragsprozesses einen

Studie

Qualifikation von Asylbewerbern

Es gibt derzeit keine verlässlichen Daten über die Qualifikationsstruktur von Asylbewerbern. Erste Analysen deuten auf eine große Heterogenität bezüglich Schulabschlüssen, Qualifikationen und Arbeitserfahrungen hin. Im Rahmen einer Studie des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) wurden 2015 etwa 100.000 Asylbewerber nach ihren Qualifikationen befragt: demnach haben 8 Prozent keinen Schulabschluss, 24 Prozent einen Grundschulabschluss, 30 Prozent einen Mittelschulabschluss, 18 Prozent Abitur und 17 Prozent einen Hochschulabschluss. Die vorschnelle Erwartung, die Flüchtlinge würden in Windeseile unseren Fachkräftemangel beseitigen, ist inzwischen zu Recht einer realistischeren Sicht gewichen. Für die Arbeitsmarktintegration werden daher in vielen Fällen umfangreiche fachliche (Nach-)Qualifizierungsmaßnahmen notwendig sein.

Integrationskurs besuchen. Danach muss es so rasch wie möglich darum gehen, aus Flüchtlingen Schüler, Azubis und Erwerbstätige zu machen. Das erfordert noch erhebliche Anstrengungen: In den Schulen fehlen Lehrkräfte und Kapazitäten für Klassen ohne Deutschkenntnisse. Entsprechende Stellen sind in allen Bundesländern ausgeschrieben. Die Schulpflicht gilt nicht in allen Bundesländern für Kinder von Asylbewerbern, die im schulpflichtigen Alter sind. In einigen Bundesländern gibt es eine mehrmonatige Wartezeit, bevor sie die Schule besuchen können. In Bayern und Thüringen gilt eine dreimonatige Wartezeit, in Baden-Württemberg sind es sogar sechs Monate.

Eine betriebliche Ausbildung dürfen Asylbewerber nach mindestens dreimonatigem Aufenthalt in Deutschland beginnen.



„Partizipationsmöglichkeiten und Teilhabe am politischen System durch ein Wahlrecht für alle.“

Allerdings sind sie erst nach 15 Monaten in Deutschland BAföG-berechtigt. Aber immerhin, bis zum Ende 2015 galt noch eine vierjährige Sperrfrist. Wird der Asylantrag während der Ausbildung abgelehnt, wird eine Duldung ausgesprochen, die jährlich bis zum Ausbildungsabschluss verlängert wird – auch für langjährige Geduldete gilt die Verlängerung. Allerdings gibt es seit Oktober 2015 die Einschränkung, dass

die Person bei Ausbildungsbeginn jünger als 21 Jahre sein muss und nicht aus einem sogenannten sicheren Herkunftsland stammt. Hier wurden bereits bestehende Zugangsmöglichkeiten wieder verschärft. Die Integration in den Arbeitsmarkt ist sicherlich die herausforderndste Aufgabe, die angegangen werden muss. Noch immer gilt für Asylbewerber ein dreimonatiges Arbeitsverbot; danach gilt zunächst für 15 Monate ein nachrangiger Zugang zum Arbeitsmarkt, da bei jedem Stellenangebot erst einmal geprüft wird, ob ein Deutscher oder Unionsbürger eher für die Stelle

die rechtlichen und institutionellen Weichen gestellt sind, ist Integration kein Selbstläufer. Integrationsprozesse sind Generationenprozesse. Deutsch zu lernen braucht Zeit, Ausbildung und Nachqualifikationen sind aufwendig und keine Garantie für einen adäquaten Arbeitsplatz. Der Integrationsprozess verlangt eine Anpassungsleistung von allen – in erster Linie von Neuankommenden, aber auch von der ganzen Gesellschaft. Denn Integrationspolitik ist keine Zuwanderer-, sondern Gesellschaftspolitik. Neuankommenden Teilhabemöglichkeiten zu eröffnen, setzt voraus, dass die Mehrheitsbevölkerung sich auch öffnet. Die Chance auf gleichberechtigte Teilhabe für alle ist wichtig, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den gesellschaftlichen Frieden zu sichern. Es gilt besonders im Alltag, Kontakt zueinander zu finden – gerade in den Regionen Deutschlands, die noch wenig Erfahrung mit Zuwanderung gemacht haben.

Die viel beschworene und zu Unrecht verspottete Willkommenskultur ist ein wichtiger Baustein der Integration. Die Vielzahl der Ehrenamtlichen, die sich um die Aufnahme und Versorgung der Flüchtlinge kümmern, sind derzeit „Deutschlands freundliches Gesicht“.

Die buchstäblich explodierende Zunahme fremdenfeindlicher Übergriffe auf Flüchtlingsunterkünfte im vergangenen Jahr ist dagegen beschämend. Keine



„Der aktive Kontakt zwischen Migranten und Einheimischen, um Vorurteile abzubauen und die interkulturelle Kompetenz zu stärken, die für das gegenseitige Verständnis unerlässlich ist.“

Jennifer • 18 • Russland

infrage kommt. Aber auch dies stellt, im Vergleich zu den Vorjahren, schon eine deutlich bessere Ausgangslage für die Asylbewerber dar. Die derzeit positive Wirtschaftslage und der regionale Fachkräftemangel bieten eine gute Ausgangssituation, allerdings gibt es auch hier große Hürden.

Der Integrationsprozess wird dauern

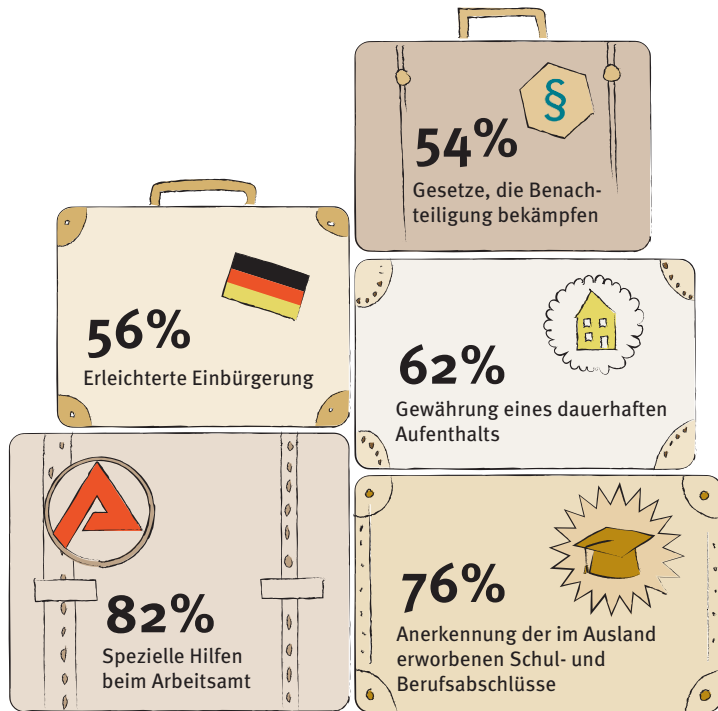
Wer Integration als Eröffnung von Teilhabechancen versteht, muss sich auf einen langen und mitunter schmerzhaften Prozess einstellen. Auch wenn

Frage: Die wachsende Vielfalt bringt auch Unübersichtlichkeit und Probleme mit sich. Sie erfordert von uns die stetige Reflexion unserer eigenen Ansichten. Doch was uns Stabilität und Beständigkeit gibt, ist der gemeinsame Grundkonsens, der in der Verfassung unseres Landes festgeschrieben ist und bedingungslos und verbindlich für alle gilt. Mit diesem festen Anker können wir der zunehmenden gesellschaftlichen Heterogenität einigermaßen gelassen entgegen schauen. « « «

Einwanderungsland Deutschland

Eine kleine Bestandsaufnahme

Wie Deutsche die Integration von Migranten fördern möchten



Das erwarten Deutsche von Migranten

Sollten der deutschen Sprache mächtig sein (98%)



Sollten sich um ein gutes Zusammenleben mit den Deutschen bemühen (97%)



Sollten sich sozial mehr engagieren (80%)



Sollten mehr von ihrer eigenen Kultur vermitteln (80%)



Sollten sich an die deutsche Kultur anpassen (78%)



Zufriedenheit

Migranten / Deutsche ...

... bewerten ihre wirtschaftliche Lage als gut oder sehr gut.
 Migranten: 49%
 Deutsche: 45%

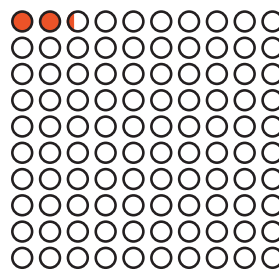
... bewerten ihre gesellschaftliche Stellung besser als die ihrer Eltern.
 Migranten: 61%
 Deutsche: 48%

... glauben, dass es ihren Kindern später einmal besser gehen wird.
 (Befragte: Eltern mit Kindern unter 30)
 Migranten: 54%
 Deutsche: 27%

(3)

Einbürgerung

○ = 1 Person



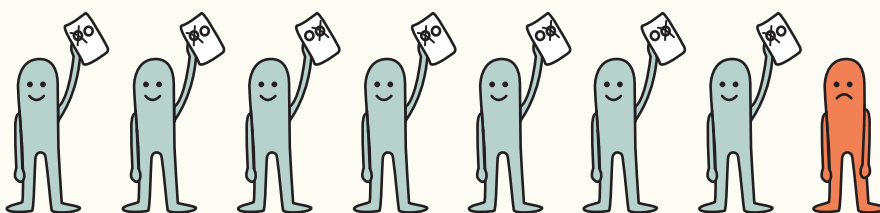
Nur 2,2 von 100 Migranten, die die Voraussetzungen für eine Einbürgerung haben (4,9 Mio.), entschieden sich 2014 für die deutsche Staatsbürgerschaft. (4)

Deutscher Pass



56% der Migranten haben einen deutschen Pass (9.176.000 Personen). (5)

Verteilung des Wahlrechts



Jeder achte Volljährige in deutschen Großstädten hat kein Wahlrecht.

(6)

Quellen

- 1,2: TNS Emnid im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, Januar 2015
- 3: www.gluecksatlas.de/cms/2013/alle.jsp
- 4,6: Mediendienst Integration, 2015
- 5: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2014

ANSTÖSSE FÜR EINE NEUAUSRICHTUNG DER INTEGRATIONSPOLITIK

Eine von der Robert Bosch Stiftung beauftragte Expertenkommission hat Handlungsempfehlungen zu drängenden integrations- und flüchtlingspolitischen Fragen vorgelegt

VON ARMIN LASCHET

» » » Die Robert Bosch Expertenkommission wurde vor einem Jahr einberufen, um mit hochrangigen, renommierten Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Ideen und Konzepte für eine Neuausrichtung der Flüchtlingspolitik zu entwickeln. Bereits der Anstieg der Flüchtlingszahlen 2014 zeigte, dass es dringend notwendig war, eine unabhängige Fachkommission einzusetzen. Aber die neue Dimension der integrationspolitischen Herausforderung, vor der Deutschland heute und in Zukunft steht, war damals noch nicht absehbar. Die Ereignisse und Debatten im weiteren

Jahresverlauf von 2015, in dem mehr als 1 Million Flüchtlinge unser Land erreichten, steigerten auch die Erwartungen an die Arbeit der Kommission. Spätestens seit dem Spätsommer 2015 ging es nicht mehr allein um konkrete Reformvorschläge zu Teilbereichen der Asylpolitik, sondern vor allem auch um einen substanziellen Beitrag für einen integrations- und flüchtlingspolitischen Grundkonsens in unserer Gesellschaft.

Vor diesem Hintergrund verfolgt der vorliegende Bericht der Expertenkommission einen ganzheitlichen Ansatz, der den gesamten „Zyklus“ des deutschen Asylsystems betrachtet. So beziehen sich die Handlungsempfehlungen auch auf die Zugangswege für Flüchtlinge, die Ausgestaltung der Asylverfahren, die Aufgaben- und

Lastenverteilung zwischen Bund, Ländern und Kommunen bei der Versorgung und Unterbringung, Fragen der Rückkehr und Rückführung abgelehnter Asylbewerber sowie mögliche flüchtlingspolitische Impulse auf der Ebene der Europäischen Union. Thematischer Schwerpunkt des Kommissionsberichts ist aber zweifellos die Integrationspolitik. Nach Auffassung der Kommission ist hier eine langfristige Konzeption notwendig, die über den Tag hinaus wirkt und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beiträgt. Die Handlungsempfehlungen beziehen sich auf die Bereiche Wohnen, Ausbildung und Arbeitsmarktintegration, Spracherwerb sowie Bildung und Schule. Die letzten beiden Bereiche und eine Auswahl der Reformvorschläge werden im Folgenden näher beschrieben.

Fokus: Sprachvermittlung und Spracherwerb

Die deutsche Sprache zu erlernen und zu beherrschen ist der Schlüssel für eine gelingende Integration. Es ist die Basis, auf der sich alle weiteren Maßnahmen zur gesellschaftlichen Eingliederung der Flüchtlinge vollziehen müssen. Die deutsche Sprachförderung bedarf hierzu struktureller, organisatorischer und inhaltlicher Veränderungen. So müssen die sprachlichen Qualifikationen von Asylbewerbern frühzeitig, schon während des Aufnahmeprozesses in den Erstaufnahmeeinrichtungen, festgestellt werden. Ebenso sollten bereits dort freiwillige Sprachlernangebote vorgehalten werden. Die Angebote innerhalb der Sprachförderung der BAMF-Integrationskurse müssen ausgeweitet und stärker differenziert werden.

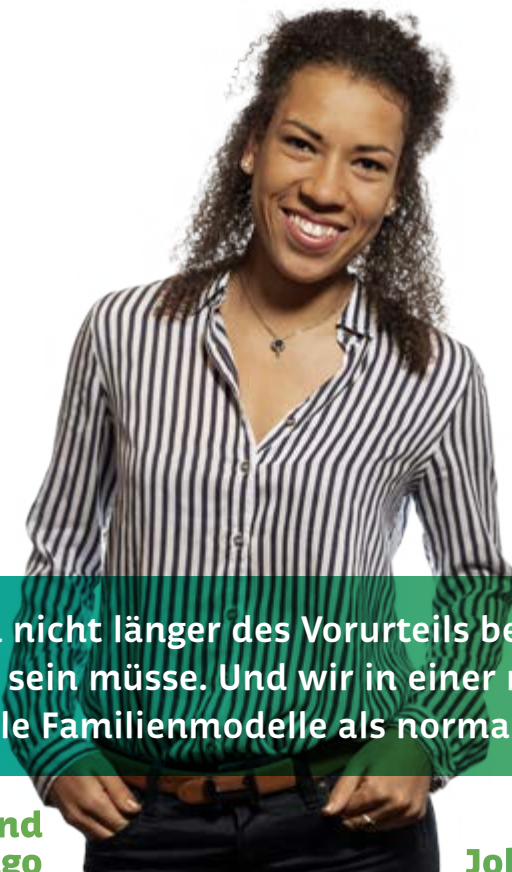
Damit Sprachkurse bedarfsgerechter angeboten und effizienter durchgeführt werden können, ist zu prüfen, ob die Mittelverwaltung für BAMF-Integrationskurse



ARMIN LASCHET MDL
ist Vorsitzender der Robert Bosch Expertenkommission zur Neuausrichtung der Flüchtlingspolitik und stellvertretender CDU-Bundesvorsitzender, Landes- und Fraktionsvorsitzender der CDU Nordrhein-Westfalen.

Weitere Informationen
armin.laschet@landtag.nrw.de
www.bosch-stiftung.de

auf ein Gutscheinsystem für Kursteilnehmer umgestellt werden kann. Für erfolgreiche Sprachkursabsolventen würde Kursanbietern und Lehrkräften dann ein Bonus gezahlt. Um der momentan sehr großen Nachfrage nach Sprachkursen gerecht zu werden, sollte die ehrenamt-



„Wenn Menschen und Ämter sich nicht länger des Vorurteils bedienen, dass meine Mutter meine Adoptivmutter sein müsse. Und wir in einer multikulturellen Gesellschaft auch multikulturelle Familienmodelle als normal erachten.“

Mutter: Deutschland
Vater: Demokratische Republik Kongo

Johanna Melissa · 25

liche Sprachvermittlung durch kommunale Ehrenamtskoordinatoren mit staatlichen Angeboten verbunden werden. Ehrenamtliche Deutsch-Lehrkräfte müssen dringend Möglichkeiten zur Aus- und Fortbildung im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ erhalten.

Fokus: Zugang zu Bildungseinrichtungen

Bildung eröffnet Flüchtlingen neue Perspektiven der gesellschaftlichen Teilhabe. Rund ein Viertel der zu uns kommenden Flüchtlinge sind zwischen einem und 16 Jahre alt und damit im kitafähigen oder schulpflichtigen Alter. Viele Flüchtlinge haben zudem die Voraussetzungen, in Deutschland ein Hochschulstudium aufzunehmen. Um diesen Menschen einen umfassenden Zugang zu unserem Bildungssystem zu ermöglichen, müssen auf verschiedenen Bildungsstufen sowohl die personellen als auch die rechtlichen Grundlagen geschaffen werden. Im Bereich der frühkindlichen Bildung wäre es ratsam, zukünftig den Sprachstand bei allen Vierjährigen im Rahmen der Schulfähigkeitsprüfung zu erheben. Außerdem sollten die Flüchtlingseltern bereits in den Erstaufnahmeeinrichtungen über den Zugang zu Kindertageseinrichtungen informiert werden. Zudem sollte in allen Bundesländern eine Schulpflicht für Flüchtlingskinder gesetzlich verankert werden. Diese beginnt spätestens drei Monate nach der Asylantragstellung. Vorbereitungsklassen für Schüler nicht deutscher Herkunftssprache sowie ein zusätzlicher Sprachunterricht könnten auch in den Schulferien angeboten werden.

Berufsschulen sollten grundsätzlich auch nicht mehr schulpflichtige heranwachsende und junge erwachsene Flüchtlinge bis zu einem Alter von 21 Jahren, in Ausnahmefällen bis 25 Jahren, aufnehmen, um die

se in das duale System zu integrieren. Die Lehrerausbildung muss neu ausgerichtet werden.

Der Umgang mit sprachlicher und kultureller Heterogenität sollte als Querschnittsaufgabe in der Lehreraus- und -fortbildung durchgängig berücksichtigt werden. Die Lehrkräfte der Vorbereitungsklassen sowie Schulpsychologen und Schulsozialarbeiter müssen zudem eine begleitende Weiterbildung zum Thema Trauma und Traumatisierungen von Flüchtlingskindern erhalten. Die Hochschulen und Länder sollten die bestehenden rechtlichen Spielräume dazu nutzen, um Flüchtlingen mit Bleibeperspektive, Asylberechtigten und Geduldeten ein Studium zu ermöglichen. Gleiches gilt für den zügigen Erwerb der notwendigen Deutschkenntnisse, der im Vorfeld im Rahmen von Studienkollegs erfolgen könnte.

An bisherige Erfolge anknüpfen

Die Bundesrepublik hat integrationspolitisch bereits mehrfach Erfolgsgeschichte geschrieben. Auch bei der Integration der Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg und der im Rahmen des Wirtschaftswunders eingewanderten Arbeitnehmer waren gesellschaftliche Kraftanstrengungen nötig, die letztlich aber erfolgreich waren. Gleiches gilt für den deutschen Einigungsprozess. Die Robert Bosch Expertenkommission zeigt Mittel und Wege auf, wie diese integrationspolitische Erfolgsgeschichte der Bundesrepublik auch im Angesicht der europäischen Flüchtlingskrise fortgeschrieben werden könnte. Jetzt ist es an der Zeit, mit Mut und Tatkraft den politischen Marathonlauf der Integration anzugehen. « « «

Lesetipp

Bereits seit November 2015 veröffentlicht die Robert Bosch Expertenkommission zur Neuausrichtung der Flüchtlingspolitik einzelne Dossiers zu den benannten Themen. Im Frühjahr 2016 legt sie einen Abschlussbericht vor. Link zu den bisher veröffentlichten Dossiers der Expertenkommission: www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/64826.asp

DIE WILLKOMMENSKULTUR IST NOCH NICHT GANZ BEI UNS ANGEKOMMEN

Stiftungen könnten als Anwälte eines informierten öffentlichen Diskurses mit fundierten Argumenten mehr Realität in eine angstbestimmte Zuwanderungsdebatte bringen

VON FRANCO ZOTTA

» » » Jährlich stellt das Demoskopie-Institut Allensbach der Bevölkerung in Deutschland die immer gleiche Frage: „Sehen Sie dem kommenden Jahr mit Hoffnungen oder Befürchtungen entgegen?“ Zum Jahreswechsel 2014/15 antworteten 56 Prozent der Befragten darauf „mit Hoffnungen“, ein Jahr später ist dieser Wert auf 41 Prozent gesunken. Was ist passiert in Deutschland?

Die Vermutung liegt nahe, dass die offenbar zunehmenden Sorgen auf ein Ereignis zurückzuführen sind, das 2015 wie kein anderes im Fokus einer kontrovers geführten öffentlichen Debatte stand: auf den Flüchtlingsstrom, also die Ankunft von über 1 Million Asylsuchenden. Doch so nahe die Vermutung liegt – sie erklärt die Umfragewerte und die Erosion im Wohlbefinden der Bevölkerung nur zum Teil. Denn schon 2014/15, als eine Mehrheit noch hoffnungsfroh in die Zukunft blickte, demonstrierten in Dresden bereits seit Monaten unter großer medialer Anteilnahme Zehntausende gegen eine befürchtete Islamisierung des Abendlandes. Vertreter von AfD, CDU, CSU und SPD artikulierten Verständnis für die Ängste der Pegida-Anhänger und diskutierten in prominent besetzten TV-Talkrunden intensiv über die Gefahren, die von radikalen Salafisten und islamistischen Terroristen drohen könnten.



FRANCO ZOTTA

ist Project Manager beim Programm Integration und Bildung der Bertelsmann Stiftung.

Weitere Informationen

franco.zotta@bertelsmann-stiftung.de
www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/einwanderung-und-vielfalt/publikationen/

Ambivalente Einstellung in der Bevölkerung

Die Flüchtlingsdebatte hat eine Tendenz sichtbar gemacht und deutlich verstärkt, die die deutsche Gesellschaft schon lange charakterisiert: eine von Verunsicherung genährte, tiefe Gespaltenheit im Umgang mit dem Themenkomplex Migration / Integration. Auch wenn Deutschland seit Jahrzehnten alle Kriterien einer multikulturell geprägten Einwanderungsgesellschaft erfüllt, wurde dies von Teilen der Politik und maßgeblichen Teilen der Zivilgesellschaft bis in die späten 1990er-Jahre lautstark bestritten. Auch die, wie jüngst wieder nach den Übergriffen am Kölner Hauptbahnhof, regelmäßig wiederkehrenden Debatten um eine von Migranten zu respektierende deutsche Leitkultur zeugen davon, dass bei ganz grundsätzlichen Fragen noch erheblicher gesellschaftlicher Diskussionsbedarf existiert.

Anfang 2015 hat die Bertelsmann Stiftung eine repräsentative Umfrage zur Willkommenskultur in Auftrag gegeben, deren Resultate den Blick auf die ambivalente Gefühlslage der Bevölkerung vertiefen. Schon damals zeigte sich: In ihrer grundsätzlichen Haltung zum Nutzen von Einwanderung bleibt die Bevölkerung in Deutschland zwiespältig. Zwar sehen die Befragten klare Vorteile: für die Ansiedlung internationaler Firmen (68 Prozent), für ein interessanteres Leben in Deutschland (67) und für die demografische Entwicklung (60). Zugleich jedoch verbinden deutliche und stabile Mehrheiten – die Umfrage wurde 2012 erstmals durchgeführt und 2015 wiederholt, sodass Vergleiche möglich sind – Einwanderung mit Problemen in Schulen (61) und Belastungen des Sozialstaats (64). 63 Prozent sehen generell Konfliktpotenzial mit Einheimischen.

Mehr Vorurteile da, wo es kaum Zuwanderung gibt

Besonders augenfällig: die deutliche Ost-West-Differenz. Bei allen genannten Items werten ostdeutsche Befragte die Vorteile zum Teil deutlich geringer und die Problemwahrnehmung ist entsprechend deutlich ausgeprägter. Während in Westdeutschland lediglich ein Drittel der Befragten glaubt, Einwanderer seien seitens der Bevölkerung nicht willkommen, glaubt das im Osten fast jeder Zweite (47 Prozent). 2012 war ein solcher Unterschied zwischen den neuen und den alten Bundesländern noch nicht feststellbar. Diese grundsätzlich skeptischere Haltung gegenüber Zuwanderung gewinnt noch an Schärfe, wenn man berücksichtigt, dass in Ostdeutschland kaum Menschen mit Migrationshintergrund leben. In Westdeutschland, inklusive Berlin, wohnen 96,6 Prozent aller in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund. In Ostdeutschland sind es nur 3,4 Prozent. Die Skepsis gegenüber Migranten beruht in Ostdeutschland offenbar nicht primär auf lebensweltlichen Erfahrungen. Vielmehr speist sie sich aus einem generellen Unbehagen gegenüber jenen gesellschaftlichen Veränderungsdynamiken, für die die Präsenz von Migranten / Flüchtlingen / Muslimen der sinnfälligste Ausdruck ist.

Schwarz-Weiß-Malerei hilft nicht

In derart von Gegensätzen geprägten sozialen Räumen stärken Ereignisse wie jene in der Kölner Silvesternacht oder die Attentate von Paris insbesondere solche Gruppierungen, die das Migrationsgeschehen ursächlich dafür verantwortlich machen. Sie sehen in migrationsablehnenden Haltungen die Lösung dieser Probleme. Für Stiftungen sind derartige Freund-Feind-Argumentationsmuster in mehrfacher Hinsicht eine große Herausforderung. Obwohl Vorbehalte zunehmend die öffentliche Meinung zu prägen scheinen, zeigt ein wissenschaftlicher Blick in die Welt der Daten und Fakten, dass derartige Erklärungsmuster weder die Phänomene an-

gemessen beschreiben können noch konstruktive gesellschaftspolitische Lösungen aus ihnen erwachsen.

Stiftungen arbeiten an konstruktiven Lösungen

Stiftungen sollten sich in ihrer Arbeit daher als Anwälte eines informierten öffentlichen Diskurses verstehen, in dem fundierte und evidenzbasierte Argumente politikbestimmend werden. Das aktuelle Migrationsgeschehen birgt viele offene Fragen, wo Wissen fehlt und Evidenz nottut. Stiftungen können dieser Tendenz entgegentreten – mit Erfahrungswissen aus Best-Practice-Projekten, das zeigt, wie man konkret Herausforderungen in Schulen oder Kommunen löst. Ihre praktischen Hilfsangebote für Flüchtlinge und ihre Unterstützer, sowie Studien, die zeigen, wo Ressourcen fehlen und welche nationalen und internationalen Politikstrategien zu einer kohärenten Migrations- und Integrationspolitik führen könnten – all das können Stiftungen mit ihren Ressourcen und Projekten sinnvoll befördern. Das wird die Skepsis in Teilen der Bevölkerung nicht verschwinden lassen. Aber es trägt wesentlich dazu bei, dass die Demokratie jene Wissens- und Erfahrungsbestände zur Verfügung hat, die sie benötigt, um bestmögliche Entscheidungen treffen zu können. Und das ist immer noch die beste Antwort auf jeden Skeptiker. « « «



„Jeder Migrant möchte ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft sein. Wie das gelingt? In drei Schlagworten: Sprache, Bildung und Gemeinschaft!“

Adnan • 24 • Bosnien-Herzegowina

„WIR SOLLTEN UNS VON DEN ALTEN BILDERN DES TRENNENDEN ‚WIR‘ VERABSCHIEDEN“

Warum der Schlüssel zu Integration in der Entdeckung der gemeinsamen Lebensstile liegt, erläutert Integrationsforscher Prof. Dr. Wolfgang Kaschuba im Interview

INTERVIEW: ANGELIKA FRITSCHKE UND VERONIKA RENKES

StiftungsWelt: Herr Professor Kaschuba, was verhindert, dass Migrantinnen und Migranten sich in Deutschland integrieren können?

Wolfgang Kaschuba: Es gelingt bereits relativ viel an Integration – und das, obwohl sich unsere Gesellschaft erst sehr spät überlegt hat, dass sie wohl doch eine Einwanderungsgesellschaft ist. Eine solche zu sein, bedeutet, dass wir aktiv mit Einwanderung umgehen und diese nicht nur passiv dulden. Dort, wo Integration nicht gelingt, stehen vor allem Bilder, Stereotype und Gefühle im Vordergrund, die aus der Geschichte stammen und noch immer Vorstellungen von einer homogenen deutschen Gesellschaft betonen. Diese Vorstellungen von „wir“ und „die“ sind meist gegen die Neuen, die anderen und Fremden gerichtet. Sie bilden einen zentralen Hinderungsgrund für Integration, weil sie „Erfahrung“ und „Wissen“ erschweren. Am Wirken dieser Bilder waren nicht nur Goethe, die Literatur oder Kinofilme beteiligt, sondern beteiligen sich auch heutige Politiker, Medien und die Wissenschaft, wenn sie nicht „aufklären“. Denn über Migration und Integration wird zu wenig auf der Ebene von Fakten und Erfahrungen diskutiert und viel zu viel auf der Ebene von Bildern und Stereotypen. Daraus entsteht die Hysterisierung, die wir im Moment erleben.



IM INTERVIEW

PROF. DR. WOLFGANG KASCHUBA ist Direktor des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) und Leiter der Abteilung „Integration, soziale Netzwerke und kulturelle Lebensstile“. Bis 2015 hatte er eine Professur für Europäische Ethnologie an der Humboldt-Universität zu Berlin inne und war Geschäftsführender Direktor des Instituts für Europäische Ethnologie.

Weitere Informationen

wolfgang.kaschuba@hu-berlin.de
kaschuba@kaschuba.com
www.bim.hu-berlin.de/de/personen/
prof-dr-wolfgang-kaschuba/

Was unterscheidet ein passives Reagieren von einem aktiven Umgehen mit Einwanderung?

Typisch für das passive Reagieren ist die Einstellung „Wir sind keine Einwanderungsgesellschaft, wir wollen Fremde hier nicht haben“. Diese Ablehnung wird verstärkt durch stereotype Bilder in der politischen und medialen Berichterstattung. Es sind Bilder von anonymen Massen, die wie eine Flut auf uns zukommen, die vorwiegend aus dunkelhäutigen und finster dreinblickenden jungen Männern bestehen. Solche Bilder bewirken, dass die traditionelle Vorsicht gegenüber Fremden rasch in fremdenfeindliche oder sogar rassistische Haltungen umschlagen kann. Aber es gab eben nicht nur die sichernden Stadtmauern in der Geschichte, sondern auch das Prinzip Gastfreundschaft. Das konnte als Signal bedeuten: „Wir kennen euch nicht, aber wir sind bereit, euch kennenzulernen.“ Fremdenfeindlichkeit und Rassismus hingegen behaupten einfach: „Wir kennen dich doch und wollen dich hier nicht.“ So behaupten die Parolen von Pegida ja gebetsmühlenhaft: „Die Flüchtlinge bringen alles mit, Krankheiten und Kriminalität, Konkurrenz und Konflikt, Kopftuch und Respektlosigkeit gegenüber unseren Grundwerten.“ Und diese Litanei ähnelt durchaus den Sündenbock-Ideologien, denen sich etwa die Juden in der europäischen Geschichte permanent ausgesetzt sahen. Dagegen die gemeinsamen Alltage und Lebensstile zu entdecken, statt nur vermeintliche Unterschiede zu betonen: das ist ein aktiver Umgang mit Einwanderung und der Schlüssel zur Integration.

Wie führen Diskriminierungserfahrungen bei Migranten zu einer Abwehrhaltung und Abschottung?

Bei Migranten, die schon länger in Deutschland leben,



„Der gegenseitige Respekt aller gesellschaftlicher Gruppen untereinander und der Wille zum gemeinsamen Dialog.“

Sang-Jin · 18 · Südkorea

beobachten wir gelingende Integration ebenso wie Abschottung. Es gibt religiöse wie ethnische Milieus, die sich wenig integrieren. Dabei handelt es sich jedoch nur um ganz kleine Gruppen. Dieses Phänomen der Abschottung gibt es übrigens auch bei der deutschstämmigen Bevölkerung. Nehmen wir das Dorf in Sachsen, das sich verschanzt und Anschläge gegen Flüchtlingsunterkünfte duldet, wenn nicht sogar aktiv betreibt. Diese Leute wollen unter sich bleiben und weder Flüchtlinge noch Westdeutsche in ihrem Dorf haben. Auch die Mehrheitsgesellschaft schottet sich mitunter ab, wenn in der deutschen Vereinslandschaft die Frage auftaucht: „Kann ein Muslim Schützenkönig oder Karnevalsprinz werden?“ Unsinnig sind deshalb auch viele Debatten über vermeintliche Parallelgesellschaften. In fast jedem bayerischen Dorf treffen sich eher Katholiken mit Katholiken und Protestanten mit Protestanten. Diese Beispiele zeigen: Wir integrieren eben nicht in das Grundgesetz, sondern in unsere Lebensstile und Freizeitformen. Wer im selben Fußballverein ist wie ich, wer seine Freizeit in ähnlicher Form verbringt – mit dem verbinden mich bestimmte Dinge. Und daraus entsteht dann ein „Wir“. Die gemeinsamen Lebensstile sind die Schleuse, mit der wir uns und auch die Neuen integrieren. Es ist auch der schnellste Weg zur Integration.

Welche Folgen hat die aktuelle Flüchtlingsdebatte, in der Flüchtlinge mit Islamisten und Kriminalität in Verbindung gebracht werden?

Auf die Flüchtlinge wirkt diese kollektive Anklage einschüchternd. Sie stehen unter permanentem Druck zu erklären: „Nein, ich bin kein Terrorist, ich respektiere Frauenrechte, wir wurden doch selber von Islamisten verfolgt.“ Die Menschen, die durch die Fluchterfahrungen traumatisiert sind, werden durch diese Debatten erneut traumatisiert, weil sie das Gefühl haben, dass sie auch bei uns nicht in Sicherheit sind. Und die Migranten, die schon länger hier leben, spüren, dass es auch

für sie gefährlich sein kann, wenn wieder unterschieden wird zwischen „wir Deutschen“ und „ihr anderen“.

Wo müssen die Deutschen und die deutsche Gesellschaft etwas ändern?

Wir können heute in Deutschland eine Internationalisierung der Gesellschaft beobachten, zu der wir selber beitragen. Wir und unsere Kinder bewegen uns längst in der ganzen Welt. Man könnte Pegida-Demonstranten einmal fragen, ob nicht auch ihre Kinder gerade „migrantisch“ unterwegs sind – etwa im Rahmen einer Bildungsmigration nach Wien, einer Jobmigration nach Schweden oder einer Liebesmigration nach Italien. Das sind Realitäten, die gerne ausgeblendet werden. Weil wir hierzulande nicht akzeptiert haben, dass wir längst eine Einwanderungsgesellschaft sind, haben wir auch nicht die Erfahrungen daraus gesammelt. Dabei gab und gibt es bei uns viele Etappen einer gelingenden Integration, von der wir lernen können. Wir sollten uns von den alten Bildern des trennenden „Wir“ verabschieden und neue „Wir“ definieren und dabei eine Gesellschaft im Blick haben, die bunter geworden ist und von der wir alle profitieren. All das, was angesichts der Flüchtlingsfrage derzeit als Belastung problematisiert wird, sollten wir neu diskutieren und zwar auch als Investition in die Zukunft.

Was können und sollten Migranten selber tun, damit ihre Integration „besser“ gelingt?

Sie sollten erkennen, dass wir eine Gesellschaft sind, in der es ganz viele Kontaktzonen gibt – angefangen bei Sport- und Kulturvereinen bis hin zu Volkshochschulen, Festen oder Nachbarschaftsinitiativen. Es gibt bei uns für Migranten viele Möglichkeiten, über die Lebensstile Gemeinsamkeiten herzustellen. Mein Appell an Migranten lautet: „Bitte macht eure Tür auf. Verschanzt euch nicht hinter Computergames und Satellitenfernsehen. Geht raus und schaut hinter die anderen Türen. Die stehen oft weiter offen, als ihr denkt.“ « « «

MIT MULTIPROFESSIONELLEN TEAMS INTEGRATION ERMÖGLICHEN

Das Modellprojekt „Zusammen – Zuwanderung und Schule gestalten“
erleichtert jungen Zuwanderern den Einstieg in das deutsche Schulsystem

VON KAREN DIETRICH

» » » In der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen zieht es zahlreiche Familien aus europäischen Ländern, aber auch aus anderen Teilen der Welt, nach Deutschland. Dies zeigt sich auch im Duisburger Stadtteil Marxloh, der über die Grenzen des Ruhrgebiets hinaus für eine hohe Zahl an Zuwanderern insbesondere aus Südosteuropa bekannt ist. Die Zuwandererfamilien in Marxloh sind in der Regel kinderreich, jeder Dritte ist unter 18 Jahre alt. Viele dieser Kinder und Jugendlichen sind erst seit Kurzem in Deutschland. Sie verfügen meist nur über wenig Schulerfahrung, weil in ihren Herkunftsländern ein regelmäßiger Schulbesuch nicht möglich war oder weil Flucht und Migration diesen nicht zuließen. Dadurch haben sie oft Schwierigkeiten, dem Regelunterricht zu folgen und einen Zugang zum Lernen zu finden.

Um auch diesen Kindern eine chancengleiche Teilhabe an Bildung und Gesellschaft zu ermöglichen, wurde das Modellprojekt „Zusammen – Zuwanderung und Schule gestalten“ ins Leben gerufen. Mit Förderung der Stiftung Mercator bietet die Stadt Duisburg jetzt gemeinsam mit der RuhrFutur gGmbH und in Kooperation mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen mit wenig Schulerfahrung konkrete

Unterstützung in Schule und Alltag an. Seit April 2015 wird das Modellprojekt an zwei Schulen in Marxloh durchgeführt, dem Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium und der Gemeinschaftsgrundschule GGS Regenbogenschule. In beiden Schulen gibt es jeweils zwei Modellklassen mit insgesamt rund 70 zugewanderten Kindern und Jugendlichen im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Die jungen Zuwanderer, die bislang keine oder nur wenig Schulerfahrung sammeln konnten, werden hier systematisch auf das deutsche Schulsystem vorbereitet.

Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schulbesuch schaffen

In Duisburg gibt es zurzeit insgesamt über 120 „internationale Vorbereitungsklassen“, in denen neu zugewanderte Kinder in einem Zeitraum von bis zu zwei Jahren auf den Regelunterricht vorbereitet werden. Die Herausforderungen an die Lehrkräfte sind bei schulunerfahrenen Zuwanderern vielfältig. Zwar steht der Erwerb der deutschen Sprache im Vordergrund der pädagogischen Aktivitäten. Hinzu kommt jedoch auch das Einüben der vielen, meist unbekannteren Regeln innerhalb und außerhalb des Schulalltages. So ist etwa die regelmäßige Teilnahme am Unterricht oder die Erledigung von Hausaufgaben für viele der Kinder und Jugendlichen nicht unbedingt selbstverständlich. Denn kaum einer der jungen Zuwanderer aus Ländern wie Rumänien, Bulgarien, Mazedonien oder Syrien hat bisher durchgängig eine Schule besucht. Vielfach fehlen die Voraussetzungen, um in Deutschland erfolgreich eine Schule zu absolvieren. Durch Flucht und Migration sind zudem Lücken in ihren Bildungsbiografien entstanden. Dabei ist Bildung die Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und Integration. Bildungsinstitutionen



KAREN DIETRICH

ist Projektmanagerin von „Zusammen – Zuwanderung und Schule gestalten“ bei der RuhrFutur gGmbH.

Mehr Informationen

karen.dietrich@ruhrfutur.de
www.zuwanderung-und-schule.de
www.stiftung-mercator.de

sollten optimale Rahmenbedingungen für ein Lernen in Vielfalt schaffen. Die Übergänge zwischen den Bildungsinstitutionen müssen erleichtert und Sprachbildung muss als Schlüssel zu einer erfolgreichen Bildungsbiografie gefördert werden. Auch deshalb engagiert sich die Stiftung Mercator dafür, sprachliche Bildung und interkulturelle Pädagogik mit in die Lehreraus- und fortbildung aufzunehmen.

Multiprofessionelle Teams fördern Schlüsselkompetenzen

Im Rahmen des Projekts „Zusammen – Zuwanderung und Schule gestalten“ werden nicht wie üblich ausschließlich einzelne Lehrkräfte in den Klassen eingesetzt, sondern multiprofessionelle Teams. Sie bestehen aus Integrationslehrkräften mit einer Qualifikation in Deutsch als Zweitsprache (DaZ), sozialpädagogischen Fachkräften und interkulturellen Beraterinnen und Beratern. Die vielfältigen Kompetenzen der Teams machen es möglich, wichtige Schlüsselkompetenzen bei den Zuwanderern zu fördern. So wird der Spracherwerb systematisch gefördert, die Schülerinnen und Schüler werden an schulisches Lernen herangeführt und ihre sozialen Kompetenzen werden gestärkt. Denn Werte wie Fairness und Gleichberechtigung sowie soziale Kompetenzen wie Kooperation und gewaltfreie Konfliktbewältigung lassen sich mit einem Spracherwerb allein nur schwer vermitteln. Diese können aber in gemeinsamen Spielen und Übungen erlebt und erlernt werden. Gleichzeitig bauen die multiprofessionellen Teams gute Kontakte zu den Eltern auf, damit diese gemeinsam mit der Schule ihre Kinder besser unterstützen können.

Die Diversität der Aufgaben und Probleme immer mit einbeziehen

Die Teams konzipieren in ihren regelmäßigen Sitzungen nicht nur den Unterricht, die Projekte und Arbeitsgruppen, sondern auch Elternangebote. Sie erarbeiten zudem sehr differenzierte Unterrichtsmaterialien, die ein individuelles Eingehen auf die recht unterschiedlichen Bedarfe und Fähigkeiten der Kinder ermöglichen. Die

Teams organisieren außerdem Angebote, die über den Unterricht im Klassenzimmer hinausgehen. Wenn zum Beispiel das Thema Ernährung im Unterricht behandelt wird, dann können die Kinder und Jugendlichen in einer Garten AG frische Kräuter und Salat züchten. Und in einem Elterncafé wird dann auch über den Unterschied zwischen einem gesunden und ungesunden Frühstück gesprochen. Zudem machen die Teams auf Angebote sozialer Organisationen vor Ort aufmerksam, wie etwa das der Caritas, die einkommensschwachen Familien Schulmaterialien zur Verfügung stellt. Eine solche Vernetzung mit außerschulischen Organisationen ist wichtig, um die Lernvoraussetzungen der Kinder, die Chancen der Aufnahme in die Schulgemeinschaft und somit die Integration zu verbessern.

Nachhaltige Konzepte entwickeln, die auch anderen nutzen

Die Teams konzipieren nicht nur differenzierte Lernmaterialien, sondern auch differenzierte Lern- und Lehrmethoden, die die Arbeit mit neu zugewanderten Kindern verbessern. Hierzu entwickelten die Teams eine alltagstaugliche Diagnostik, um die sprachlichen Fortschritte der Schülerinnen und Schüler besser einschätzen und fördern zu können. Dabei werden sie vom Projekt ProDaZ „Deutsch als Zweitsprache in allen Fächern“ der Universität Duisburg-Essen mit wissenschaftlicher Beratung und Weiterbildung unterstützt. Zudem dokumentieren die Teams die Fortschritte und Erfahrungswerte aus dem Projekt und entwickeln daraus ein pädagogisches Konzept, von dem schließlich auch andere Kommunen im Ruhrgebiet profitieren können. « « «



„Mehr Medienbeiträge,
die uns eine Stimme geben.“

Esther · 24 · Armenierin aus der Türkei



NICHT ALLEINLASSEN

Die Roland Berger Stiftung begleitet junge Flüchtlinge, die ohne Familienangehörige in Deutschland leben

VON CLAUDIA PIATZER

» » » Im vergangenen Jahr ist die Zahl der unbegleiteten Minderjährigen in Deutschland auf knapp 70.000 angestiegen. Allein in Bayern wird die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die vor Krieg und Gewalt alleine aus ihrer Heimat geflohen sind, auf 15.000 geschätzt. Vor allem sind es Jungen, die diese gefährliche Odyssee nach Deutschland auf sich nehmen. Monate oder gar Jahre sind sie unterwegs und riskieren alles, um ein besseres Leben in Frieden und Freiheit beginnen zu können. Nicht selten werden sie auch von ihren Eltern geschickt, um in Deutschland Geld zu verdienen, mit dem sie ihre Familien in der Heimat unterstützen sollen.

Und klar ist: Die Zahl der unbegleiteten Minderjährigen wird weiter steigen. Nach Angaben des Bundesverwaltungsamts sind in Deutschland allein in den Wochen zwischen dem 1. November 2015 und dem 18. Januar 2016 rund 21.300 junge Flüchtlinge in die Zuständigkeit eines Jugendamtes gekommen. Im Vergleich: Im gesamten Jahr 2014 nahmen Jugendämter bundesweit 11.642 unbegleitete Minderjährige in ihre Obhut.

Diese Entwicklung stellt die gesamte Gesellschaft vor neue Herausforderungen. Die Roland Berger Stiftung möchte einen Beitrag für eine gelingende Integration dieser jungen Flüchtlinge leisten. Bereits seit 2008 fördert sie Kinder und Jugendliche mit

schwierigen Startbedingungen im Deutschen Schülerstipendium. Im Mai 2015 hat sie zudem als freier Träger der Jugendhilfe in Ingolstadt ein Haus für zwölf unbegleitete Minderjährige mit einem bildungsfokussierten Förderprogramm eröffnet. In den nächsten Monaten werden weitere Häuser in Ingolstadt und Kassel folgen.

Ein neues Zuhause mit guter Betreuung und freundlichen Nachbarn

Um ein Haus für unbegleitete Minderjährige in Bayern eröffnen zu können, mussten wir im Vorfeld einige bürokratische Hürden überwinden. Zum einen brauchten wir eine geeignete Immobilie (interessant ist, welche Objekte hier auf dem freien Markt angeboten werden ...), die auch den Vorschriften der Heimaufsicht und den baurechtlichen Vorgaben entspricht. Parallel dazu haben wir das Personal gesucht und eingestellt, eine Betriebserlaubnis für die sozialpädagogische Wohngruppe beantragt sowie eine Leistungsvereinbarung mit der Bezirksregierung getroffen.

Neben den administrativen Hausaufgaben haben wir von Beginn an die Nachbarn regelmäßig informiert. Das ist sicherlich mit ein Grund dafür, dass die Jungen in der Nachbarschaft sehr herzlich aufgenommen wurden und als „Berger-Buam“ (bayrisch: Berger-Jungen) bezeichnet werden. Vorbildlich war auch das Engagement der örtlichen Vereine, wie z.B. dem Burschenverein und der freiwilligen Feuerwehr, die die Jungen sofort eingeladen haben.

„Unsere Jungs“ – so nennen wir sie – kommen aus Afghanistan, Gambia, Eritrea, Somalia, Syrien und dem Sudan. Sie sind 16 bis 18 Jahren alt und werden in einer vollbetreuten Wohngruppe gefördert. Vollbetreut, das heißt 24 Stunden am Tag und 365 Tage im



CLAUDIA PIATZER

ist Programmleiterin Bildungsförderung bei der Roland Berger Stiftung in München und verantwortet auch die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Weitere Informationen

claudia.piatzer@rolandbergerstiftung.org
www.rolandbergerstiftung.org
www.schuelerstipendium-fluechtlinge.de

Jahr. Sechs Sozialpädagogen stehen für ihre Betreuung zur Verfügung.

Optimale Startbedingungen mit einem individuellen Förderplan geschaffen

Die Jungen besuchen allesamt Schulen: Zehn gehen in die Berufsschule und zwei auf Gymnasien in Ingolstadt. Sie werden zusätzlich mit dem Bildungsprogramm der Roland Berger Stiftung unterstützt. Das bedeutet, dass jeder von ihnen einen individuellen Förderplan erhält, der auf zehn Lernbereichen basiert. Diese umfassen: Persönlichkeitsentwicklung und Werteorientierung, die deutsche Sprache, Gesundheit, Ernährung und Sport, Mathematik und Technik, Politik und Gesellschaft, Geld und Wirtschaft, Kunst und Musik, Teamfähigkeit, Umgang mit Medien sowie Englisch.

Die Jungen erhalten intensives Deutschtraining und nehmen am Seminarprogramm des Deutschen Schülerstipendiums teil. Zwei Kulturvermittler führen sie in unsere Werte, Sitten und Gebräuche ein und fungieren zusätzlich als Dolmetscher. Ehrenamtliche Mentoren unterstützen sie dabei und nehmen sie sprichwörtlich „an die Hand“, um sie in unsere Gesellschaft einzuführen. In Kooperation mit ortsansässigen Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen machen die Jungen Praktika. Jeder von ihnen hat bereits Einblicke in die Arbeitswelt gewonnen, z.B. in einem Elektrounternehmen, in einem Chemiekonzern, in einem Gartenbaubetrieb, in einer Kfz-Werkstatt, in der Altenpflege und in einem Kindergarten.

dem Schulabschluss stand. Wir müssen uns jeweils die Begabungen anschauen und einen entsprechenden Bildungsweg ermöglichen.

Ein Masterplan für die Zukunft

Mit der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) als Partner ergänzen wir das Programm mit der wissenschaftlichen Expertise: Gemeinsam wird ein Bildungsplan erarbeitet, der eine erfolgreiche Integration von minderjährigen Flüchtlingen in die deutsche Gesellschaft (und damit auch in die Arbeitswelt) ermöglicht – wir entwickeln sozusagen einen Masterplan.

Im Aufbau ist zudem ein interdisziplinäres Kompetenzzentrum für Flucht und Migration an der Universität Eichstätt. Hier werden Forschung, Lehre und Praxis aus den Geistes-, Sozial-, Wirtschafts-, Kultur- und Bildungswissenschaften sowie weiterer Disziplinen gebündelt, um eine integrative Perspektive auf das Themenfeld Flucht und Migration zu eröffnen. Diese Kompetenz kann unterschiedlich genutzt werden, z.B. für neue Formate in der Aus- und Weiterbildung oder für Qualifizierungsmöglichkeiten für die Flüchtlinge.

Wir haben starke Stiftungen und engagierte Privat-



„Seine Gedanken in sozialen Netzwerken zu veröffentlichen, um Brücken zu bauen, Berührungspunkte zu nehmen und für die Übernahme sozialer Verantwortung zu sensibilisieren.“

Seyda • 20 • Türkei

Selbstverständlich unterstützen wir die Lehrkräfte in den Schulen, indem wir den Jugendlichen in der Freizeit den Schulstoff verständlich machen. Das heißt, dass unsere Sozialpädagogen die Hausaufgaben begleiten, Lehrinhalte wiederholen und üben. Denn die Jugendlichen kommen mit höchst unterschiedlichen Bildungsbiografien zu uns – vom Analphabeten bis zum Gymnasiasten, der in seinem Heimatland kurz vor

personen an unserer Seite, die uns unterstützen: Die Ippen-Stiftung, die Dietmar Hopp Stiftung, die WILO-Stiftung sowie die Giesecke & Devrient Stiftung, die wie unser Kuratoriumsmitglied Georg von Werz ein Zeichen für die Integration von unbegleiteten Minderjährigen ein Zeichen setzen wollen. « « «



INTEGRATION DURCH ARBEIT

Die Initiative JOBLINGE bündelt Kompetenzen aus Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft, um jungen Flüchtlingen den Weg in den Arbeitsmarkt zu ebnet

VON **ULRIKE GARANIN**

» » » Es gibt mittlerweile gut funktionierende Unterstützungsangebote für die Erstaufnahme, -unterbringung und -versorgung der über 1 Million Flüchtlinge, die allein 2015 zu uns kamen. Woran es jedoch mangelt sind Konzepte, die den Geflüchteten eine Anschlussperspektive geben: eine Integration in die Arbeitswelt – und idealerweise die Qualifikation zu künftig dringend benötigten Fachkräften.

Wir können mit der Initiative JOBLINGE und unserer Kernkompetenz genau hier einen Beitrag leisten. Mehr als 3.500 junge Menschen, die als nicht oder nur schwer in Arbeit integrierbar galten, haben bereits am JOBLINGE-Programm teilgenommen. Über 70 Prozent von ihnen haben den Sprung in den ersten Arbeitsmarkt geschafft.

Bewährte Integrationsinstrumente

Schon heute sind an einigen Standorten von JOBLINGE bis zu 10 Prozent der Teilnehmenden junge Menschen mit Flüchtlingshintergrund, die meist seit zwei oder drei Jahren in Deutschland sind, einen Aufenthaltsstatus und erste Sprachkenntnisse haben. Für sie möchten wir verstärkt Plätze in unserem „klassischen“ Programm schaffen. Wir haben in den letzten Monaten aber auch an einem Konzept gearbeitet, das junge Geflüchtete darin unterstützt, so schnell wie möglich den Weg in die Arbeitswelt und in eine berufsbegleitende Ausbildung zu gehen. Das Angebot richtet sich gezielt an junge Menschen zwischen 18 und 25 Jahren, für die es bisher nur wenige Angebote gibt. Im Fokus unseres Engagements stehen Teilnehmer mit niedri-

ger bis mittlerer Qualifikation und hoher Bleibwahrscheinlichkeit.

Das Programm selbst baut auf den Erfolgsfaktoren des bestehenden JOBLINGE-Konzepts auf: individuelle und professionelle Unterstützung, zielgerichtetes und begleitendes Ehrenamt, enge Einbindung der Unternehmen. Hinzu kommen Elemente für den spezifischen Bedarf der Zielgruppe, der Mentoren, Trainer, Ehrenamtlichen und einstellenden Unternehmen.

Der Einsatz zahlt sich aus

Im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe erarbeiten sich die Teilnehmer Schritt für Schritt ihren eigenen Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz. Das Engagement von „JOBLINGE für Flüchtlinge“ hat nicht nur eine hohe soziale, sondern auch ökonomische Wirkung. Bereits nach rund zwei Jahren sind die Kosten des Programms vollständig amortisiert. Für die Gesellschaft ergibt sich nach zehn Jahren eine Gesamteinsparung von rund 160.000 Euro für jeden nachhaltig in den Arbeitsmarkt integrierten Geflüchteten.

Im April 2016 starten in München die ersten Teilnehmer in das Programm „JOBLINGE für Flüchtlinge“, parallel wird die bundesweite Ausweitung vorbereitet. Wir möchten mit unseren Programmen möglichst viele junge Menschen erreichen und ihnen, unabhängig von Herkunft und Hintergrund, den Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglichen. Persönlich bin ich zutiefst überzeugt: Es gibt keine grundlegendere Art der Integration als Arbeit – und keine grundlegendere Voraussetzung der Würde jedes Einzelnen, als sein Leben ohne Abhängigkeit selbst gestalten zu können. « « «



ULRIKE GARANIN ist Mitinitiatorin von JOBLINGE und heute geschäftsführender Vorstand der JOBLINGE-Dachorganisation (e.V.).

Weitere Informationen
garanin.ulrike@bcg.com
www.joblinge.de



„Das Erlernen der Sprache ist der erste Schritt, um sich zu verständigen und auszutauschen - von der Arbeit bis hin zum kulturellen Leben.“

Eduardo
27 • Brasilien

EIN GELUNGENER MIX

Mit einem kombinierten Sport- und Bildungsstipendium trägt Bildung-Kickt erfolgreich zur Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei

VON DR. KENAN ÖNEN

» » » Bildung-Kickt eröffnet Jugendlichen mit Migrationshintergrund, deren Familien ein finanzieller Rückhalt fehlt, Chancen auf eine erfolgreiche Bildungskarriere. Das Modellprojekt startete 2012 und verknüpft Sport, Bildung und gesellschaftliche Teilhabe durch Sport- und Bildungsangebote. Das Projekt soll jungen Zuwanderern vermitteln, dass ihr Engagement für diese Gesellschaft wertgeschätzt wird und dass sich Leistung in dieser Gesellschaft lohnt. Das Stipendium soll ihnen dabei helfen, ihre Fähigkeiten und Talente zu entfalten und noch stärker in unsere Gesellschaft hineinzuwachsen.

Zum Stipendium gehören nicht nur wöchentliche Trainings, sondern auch eine individuelle schulische Betreuung. Die Jugendlichen erhalten ein monatliches Bildungsgeld von 40 Euro und bei Bedarf Förderunterricht und Hausaufgabenbetreuung. Zudem werden sie durch spezielle Bildungsseminare unterstützt. Das Themenspektrum umfasst Persönlichkeitsentwicklung, berufliche Orientierung, ökonomische Bildung, Demokratie und Partizipation, Technik sowie gesunde Ernährung. Die Stipendiaten fahren regelmäßig auf Exkursionen ins Theater oder ins Museum und können später Praktika bei den Partnern von Bildung-Kickt absolvieren.

Stipendiaten sind Vorbilder an ihren Schulen

Eine Projektevaluation durch die Goethe-Universität Frankfurt zeigt, dass die Förderung bei den Stipendiaten gewirkt hat. Sie erhalten die Grundlage für eine erfolgreiche Bildungskarriere. Die Stipendi-

aten wiederum sind Vorbilder an ihren Schulen und zeigen ihrem Umfeld, dass man durch persönliches Engagement, Sport und Bildung Erfolg haben kann.

Die bisherigen Aktivitäten haben Bildung-Kickt inzwischen auch öffentliche Anerkennung eingebracht: So wurde das Projekt 2013 vom Bündnis für Demokratie und Toleranz mit dem Hauptpreis für ein ideenreiches und wirkungsvolles Beispiel zivilen Engagements ausgezeichnet. Und die Hessische Landesregierung verlieh Bildung-Kickt in Würdigung herausragender Leistungen auf dem Gebiet der Integration Zugewanderter den Hessischen Integrationspreis. Die Begründung: Das Projekt zeige vorbildhaft, dass die Verknüpfung von Sport und Bildungselementen bei Kindern und Jugendlichen das Lern- und Arbeitsverhalten verbessern und vielfältige Potenziale wecken kann.

Modell für gelungene Kooperation

Darüber hinaus ist Bildung-Kickt ein Modell für das Gelingen von Kooperationen, das vor allem auf einer guten Zusammenarbeit zwischen Stiftungen (z.B. Carls Stiftung), Ministerien (z.B. Übernahme der Schirmherrschaft seitens des Integrationsministeriums), Unternehmen (z.B. Fraport), Kommunen, Clubs und Privatpersonen beruht. Denn damit ein solches Projekt erfolgreich ist, müssen sich alle Partner damit identifizieren und es als ihr Projekt ansehen. Eine Herausforderung liegt daher in der Gewinnung neuer Kooperationspartner, die das Projekt finanziell, personell, ideell und mit Know-how unterstützen. « « «



DR. KENAN ÖNEN
ist Geschäftsführer der Bildung-Kickt gemeinnützige GmbH in Hofheim.

Weitere Informationen
kenan.oenen@bildung-kickt.de
www.bildung-kickt.de

IM DIALOG ZUEINANDER FINDEN

Ein starkes Gegenmittel gegen Fundamentalismus und Intoleranz ist der intensive Austausch mit anderen Religionen und Kulturen. Die Eugen-Biser-Stiftung lädt junge Menschen dazu ein

VON MAGDALENA EBERTZ UND ERDOĞAN KARAKAYA

» » » Nach und nach finden sich immer mehr junge Frauen und Männer im Alter zwischen 16 und 25 Jahren in einem Nebenraum einer Moschee in München-Pasing ein. Sie schauen unsicher und fragend um sich, denn sie wissen nicht so recht, was sie an diesem Samstagvormittag erwartet. Sie waren einem Facebookaufruf gefolgt, in dem es hieß: „Herzliche Einladung zum interreligiösen Ganztagesworkshop“.

Beim Warm-up zum Workshop wollen die beiden Referenten als christlich-muslimisches Tandem die jungen Erwachsenen in ihrem Alltag abholen. Sie sol-

len Fotos und Bildern, die sie aus den Medien kennen, den Begriffsfeldern Christentum, Islam, Gemeinsamkeiten und Sonstiges zuordnen. Doch das ist nicht immer ganz einfach. Die Jugendlichen kommen ins Grübeln und tauschen sich in Gruppen aus, um anschließend über die auf dem Boden liegenden Collagen zu diskutieren.

Liegt der arabische Schriftzug für Allah bei Islam wirklich richtig? Eine Teilnehmerin kann weiterhelfen. Allah ist doch einfach das arabische Wort für Gott. Das heißt, auch arabischsprachige Christen und Juden beten zu Gott, den sie genauso wie arabischsprachige Muslime Allah nennen. Fragen sprudeln aus den jungen Erwachsenen heraus. Betet ihr wirklich fünfmal am Tag? Und was denkt

ihr über andere Religionen und Andersgläubige? Die unterschiedlichen Antworten sind in ähnlicher Vielfalt vertreten, wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops. Die jungen christlichen und muslimischen Erwachsenen sind an diesem Samstag mittendrin, sich intensiv mit der Lebenswelt ihres Gegenübers und den Begriffswelten der Religionen auseinanderzusetzen.

Die Welt der anderen erfragen und erkunden

Lange Zeit wurde der interreligiöse Dialog zwischen Christen und Muslimen belächelt und eher unter kultureller Begegnung verortet, der man sich einmal im Jahr bei einem gemeinsamen Fastenbrechen oder dem Besuch der örtlichen Moschee widmet. Ansonsten wurde er lediglich von einzelnen Akteuren gelebt und meist nur zwischen Religionsvertretern und Akademikern, allen voran die Theologen. Somit wurde der intellektuell-interreligiöse Dialog bisher geprägt von einem Diskurs zwischen den etablierten christlichen Theologien und den islamisch-theologischen Fakultäten im Ausland oder der neu gegründeten islamischen Theologie in Deutschland. In einer sich transformierenden und wertpluralen Gesellschaft wie der deutschen sind jedoch interreligiöse Dialoge und interkulturelle Kompetenzen gesamtgesellschaftlich wichtiger denn je geworden.

Christlich-islamische Verständigung fängt damit an, Begriffe zu verstehen

Seit über zehn Jahren setzt sich die Eugen-Biser-Stiftung aus christlicher Haltung und wissenschaftsbasiert für den Dialog mit den Weltreligionen und Welt-



MAGDALENA EBERTZ

ist katholische Theologin und Nahost-Politikwissenschaftlerin. Sie arbeitet als Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der Eugen-Biser-Stiftung.

Weitere Informationen

magdalena.ebertz@eugen-biser-stiftung.de
www.eugen-biser-stiftung.de



„Integration hat zwei Seiten: Die Bereitschaft der Migranten, sich in die Gesellschaft einzubringen. Und eine Aufnahmegesellschaft, die deren gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht.“

Phillip • 18 • Ghana

anschauungen ein. Sie erkannte bereits früh die Notwendigkeit einer gemeinsamen Sprache für das christlich-islamische Gespräch. Daher erarbeitete sie mit über 100 christlichen und islamischen Theologen Grundlagenwerke wie das „Lexikon des Dialogs. Grundbegriffe aus Christentum und Islam“. Es erklärt zentrale Begrifflichkeiten aus der Perspektive der jeweiligen Religion. Und seit gut einem Jahr coachen die Referenten der Stiftung Schüler, Jugendliche, Lehrer, Journalisten und andere Multiplikatoren in interreligiöser Kompetenz. Dieser Einsatz für den interreligiösen Dialog ist heute wichtiger denn je. Auch mit Blick auf die zahlreichen Flüchtlinge und Asylbewerber wird die Gesellschaft vor neue Integrationsherausforderungen gestellt, die nur im Gespräch und gemeinsamen Handeln von Gruppierungen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen gelöst werden können.

Interreligiöse Kompetenz als Schlüsselkompetenz

Unsere Erfahrungen zeigen jedoch, dass interreligiöse Kompetenz bisher als wichtige Schlüsselkompetenz für eine gelingende Integration kaum ernst genommen wird. Dabei trägt der Erwerb interreligiöser Kompetenzen mit zur demokratischen Bildung bei. Denn:

- » Interreligiöse Kompetenz ist eine der Schlüsselkompetenzen, die nicht das Trennende sucht, sondern auf gemeinsame und verbindende Elemente für das gesellschaftliche Miteinander setzt.
- » Interreligiöse Kompetenz befähigt zum korrekten Umgang mit Vorurteilen, Diskriminierungen, Stereotypen und Stigmatisierungen von Individuen und sozialen Gruppen und stärkt damit das Potenzial einer Vielfaltsgesellschaft.

- » Interreligiöse Kompetenz ist für die (persönliche) Positionsbestimmung in einer globalen Welt unabdingbar. Erst durch sie kann Vielfalt verstanden, Ambiguität ausgehalten und angstfrei auf gesellschaftliche Transformationen reagiert werden.
- » Interreligiöse Kompetenz ist ein Baustein demokratischer Wertebildung. Sie ermöglicht eine souveräne Haltung gegenüber der eigenen Religion und Weltanschauung. Sie macht Menschen gegenüber Fundamentalismen argumentations- und positionsfähig.

Interreligiöse Kompetenz darf im Hier und Heute sowie im Morgen und Übermorgen kein Luxusgut im Sinne einer Nice-to-have-Qualifizierung sein. Dafür tritt die Eugen-Biser-Stiftung ein. Sie leistet Überzeugungsarbeit, indem sie Dritte zu interreligiöser Kompetenz befähigt. „Wir leben in einer Stunde des Dialogs und überleben nur, wenn die wachsenden Konfrontationen durch eine Kultur der Verständigung überwunden werden können“, erkannte der Theologe und Priester Eugen Biser (1918–2014) bereits vor vielen Jahren mit Weitblick. Die nach ihm benannte Stiftung nimmt diesen Dialog auf, um gemeinsame Antworten auf die zentrale Frage der heutigen Zeit zu finden: In welcher Gesellschaft möchten wir zusammen leben? « « «

Lesetipp

Das „Lexikon des Dialogs. Grundbegriffe aus Christentum und Islam“, ist in Teilen in deutscher, englischer und türkischer Sprache online kostenfrei zugänglich unter: www.lexikon.eugen-biser-stiftung.de



ERDOĞAN KARAKAYA

ist Islamwissenschaftler und arbeitet als Referent für Christlich-Islamischen Dialog der Eugen-Biser-Stiftung. Er ist verantwortlich für das Projekt „Christlich-Islamische Verständigung unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen“.

Weitere Informationen

erdogan.karakaya@eugen-biser-stiftung.de
www.eugen-biser-stiftung.de

SCHAUFENSTER

VORBILDHAFTE INTEGRATION

„Handeln statt reden“ – dieses Motto beherzigen viele Stiftungen nicht nur angesichts der aktuellen Flüchtlingsbewegung mit Erste-Hilfe-Initiativen, die das Ankommen in Deutschland erleichtern, sondern bereits seit vielen Jahren mit auf Nachhaltigkeit zielenden Projekten, die Menschen aus anderen Ländern und Kulturen eine bessere Integration in unserem Land ermöglichen. 15 Projekte kurz vorgestellt.

Drop In(klusive)

Willkommensorte für Familien

„Drop In(klusive)“ steht für offene und kostenlose Willkommensorte für Eltern mit Kindern unter drei Jahren. Der Name ist Programm: Niemand soll aus der Gesellschaft herausfallen (Drop out). Vielfalt ist erwünscht. 2009 hatte alles begonnen mit dem ersten Drop In. Seit 2015 gibt es vier Willkommensorte in Bensheim, zwei in Darmstadt, weitere in Frankfurt, Lampertheim und Worms. Viele neue Familien kamen gerade in den vergangenen Monaten. Mittlerweile platzen die Drop Ins aus allen Nähten, denn Familien finden einen niedrigschwelligen Einstieg in sozialräumliche Kontakte und den Zugang zu regionalen Angeboten.

Qualifizierte Sozialpädagoginnen organisieren und begleiten die Treffen. Sie sehen Eltern als Experten für ihre Kinder. Sie hören zu, greifen Interessen und Bedürfnisse auf, beraten oder regen neue Spiele an. Im Mittelpunkt steht ein gemeinsames Frühstück. Die Treffpunkte sind zentral und fußläufig in öffentlichen Gebäuden wie Bürgerhäusern erreichbar. Die Treffen finden wöchentlich vormittags oder nachmittags statt. Alle Drop Ins arbeiten eng mit Kitas, Migrationslotsen und anderen sozialen Diensten zusammen, die Eltern gezielt ansprechen. Die Drop Ins sind rein aus Spenden finanziert und in Kooperation mit Bildungs- oder Sozialhilfeträgern vor Ort organisiert. Durchschnittlich besuchen zwölf Eltern einen Treff. Das sind oft mehr als 30 Personen, da auch Geschwisterkinder willkommen sind.

Kontakt

Dr. Jürgen Wüst | Leiter Inland | Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie
info@kkstiftung.de | www.kkstiftung.de



1

Flüchtlingscafé Milena

2

Geschützter Raum für Frauen und Mädchen

Das Flüchtlingscafé Milena richtet sich an Frauen und Mädchen, die als Geflüchtete nach Frankfurt kommen bzw. dort wohnhaft sind. Für das Projekt ging das Mädchenbüro e.V. im letzten Jahr mit der KfW Stiftung eine auf vier Jahre angelegte Partnerschaft ein, um einen Beitrag zur Willkommenskultur und Integration von Geflüchteten zu leisten. Ende 2015 kam als Partnerin die Linsenhoff-Stiftung hinzu.

Für die Frauen, darunter Mütter mit Kindern, bietet ein solcher Treffpunkt die Gelegenheit, sich außerhalb der Flüchtlingsunterkunft in Frankfurt aufzuhalten, mit der Bevölkerung Kontakt aufzunehmen und sich mit der Lebensweise in Deutschland vertraut zu machen. Hier will das Projekt aber nicht stehen bleiben: Die Frauen sollen ihre Ressourcen (wieder-)entdecken und werden in die Gestaltung des Projektes einbezogen. Durch die Möglichkeit, sich in diesem „Raum“ nochmals neu zu finden, sollen sie die Chance bekommen, ein selbstbestimmtes Leben nach ihren Vorstellungen und Interessen zu entwickeln und aktiv am öffentlichen Leben teilzuhaben.

Das Frauencafé unterstützt sie darin durch vielfältige Angebote, wie Kinderbetreuung, spezielle Deutschkurse, Internetnutzung, das „Erzählcafé“ (deine Welt – meine Welt – unsere Welt), Begleitung zu Ämtern und Netzwerkarbeit. Koordiniert wird das Projekt von einer hauptamtlichen Mitarbeiterin des Mädchenbüros, während Sprachkurse und Kinderbetreuung von ehrenamtlich tätigen Frauen durchgeführt werden.

Kontakt

Christiane Jellonnek | Koordinatorin | Mädchenbüro e.V. | Flüchtlingscafé Milena
christiane.jellonnek@maedchenbuero.de
www.fluechtlingscafemilena.de

Deutschkurse und interkulturelle
Jugendwohngruppe

3

SOS-Kinderdorf-Stiftung bietet ein neues Zuhause

Die SOS-Kinderdorf-Stiftung unterstützt im SOS-Kinderdorf Bremen gezielt die Integration von Flüchtlingen: So stehen neben der Erstversorgung u.a. Deutschkurse auf dem Programm, die aufgrund der hohen Nachfrage zweimal täglich stattfinden und von insgesamt 23 Ehrenamtlichen abwechselnd geleitet werden. Im Sprachcafé – einem multikulturellen Treff im Café des SOS-Kinderdorf Zentrums – können die Flüchtlinge ihre Deutschkenntnisse vertiefen und individuelle Fragen stellen.

Ein besonderes Projekt der Bremer SOS-Kinderdorf-Einrichtung ist die interkulturelle Jugendwohngruppe. Hier leben derzeit neun unbegleitete minderjährige Asylsuchende beiderlei Geschlechts im Alter von 16 bis 17 Jahren. Ziel ist, ihnen ein Zuhause zu bieten, in dem sie Sicherheit, Stabilität und Akzeptanz erfahren. In der Wohngruppe geht es vor allem um das Thema Schule und Ausbildung: Wie ist die Situation in Deutschland, welche Berufsbilder gibt es? Dabei ermuntern SOS-Mitarbeiter die Jugendlichen, ihre Stärken und Kompetenzen weiter auszubauen und eigene Perspektiven zu entwickeln – damit die Hoffnung auf ein besseres Leben Realität wird.

Kontakt

Sylvia Schikker | Regionales Marketing
SOS-Kinderdorf Bremen
sylvia.schikker@sos-kinderdorf.de
SOS-Kinderdorf-Stiftung
stiftung@sos-kinderdorf.de
www.sos-kinderdorf-stiftung.de



3



4

Sprachförderung

4

Den Deutschunterricht in die Flüchtlingsunterkunft tragen

Die hessische Kleinstadt Viernheim zählt 35.000 Einwohner, von denen viele eigenständig oder in einer der zahlreichen Initiativen als Helfer für die mehr als 1.000 Geflüchteten im Ort aktiv sind. Auch das Bistum Mainz engagiert sich hier – unterstützt von Teach First Deutschland (TFD). TFD entsendet engagierte Absolventen (Fellows) für einen zweijährigen Vollzeiteinsatz an Schulen in sozialen Brennpunkten, um dort Kinder intensiv zu fördern. Seit Schulen geflüchtete Kinder in Willkommensklassen durch gezielte Deutschförderung auf den Regelunterricht vorbereiten, werden immer mehr Fellows auch in diesen Klassen eingesetzt.

Nicht nur an Schulen aber braucht es Angebote, um Integration zum Erfolg zu führen: Erwachsene Geflüchtete haben etwa erst nach positivem Asylbescheid Anspruch auf Integrationskurse. Bis dahin vergeht oft viel Zeit. Daher beschloss die Gemeinde St. Hildegard – St. Michael in Viernheim, Bewohnern der benachbarten Flüchtlingsunterkunft Deutschkurse anzubieten und vertraut hierbei auf die Unterstützung von TFD: Im Herbst haben mit Lena und Frauke zwei Fellows das vertraute TFD-Terrain „Schule“ gegen das Gemeindehaus eingetauscht und lehren seitdem Deutsch. „Alle sind unfassbar motiviert, denn sie wissen, dass sie ohne die deutsche Sprache nicht weiterkommen!“, so Frauke über ihre Schüler. Beide Fellows werden nun auf Initiative der Pfarrei ein Sozialkaufhaus einrichten, wo die Geflüchteten zusammen mit anderen Bedürftigen Arbeitserfahrungen sammeln können.

Kontakt

Dr. Tobias Ernst | stellvertretender Geschäftsführer
Wiebke Rasmussen | Managerin Partner & Förderer
Teach First Deutschland gemeinnützige GmbH
wiebke.rasmussen@teachfirst.de | www.teachfirst.de

Willkommen in Deutschland

5

Erste Hilfe für die Flüchtlingsarbeit

Anpacken und dort tatkräftig helfen, wo der Bedarf am dringendsten ist – nach diesem Prinzip agiert die Stiftung Willkommen in Deutschland seit ihrer Gründung im Jahr 2014: Sie stellt Räume für ehrenamtlich organisierten Sprachunterricht, interkulturelle Mutter-Kind-Gruppen und Teamsitzungen der Flüchtlingshelfer ebenso bereit wie Beratungsangebote für Flüchtlinge und Helfer oder Mittel für Fahrkarten zum Sprachunterricht. Die Stiftung arbeitet dabei eng mit Helfern und Bürgerinitiativen vor Ort zusammen, die sich schon seit Längerem für Flüchtlinge engagieren. Zugleich kooperiert sie mit Behörden, kirchlichen Institutionen und Betrieben und konnte z.B. für die Renovierung von Wohnraum einen Handwerksbetrieb gewinnen, der auch gleich eine Ausbildungsstelle für einen Flüchtling geschaffen hat.

Kontakt

Burkhard Braunbehrens
Vorstandsmitglied
Stiftung Willkommen in Deutschland
info@wid-stiftung.de
www.wid-stiftung.de



Diesterweg-Stipendium

6

Eltern als Verbündete gewinnen

Weil sich der kindliche Bildungserfolg zu 60 Prozent in der Familie entscheidet, richtet sich das Diesterweg-Stipendium seit 2008 an Kinder und Eltern. Am Übergang zur fünften Klasse bereitet es Kinder mit gutem Leistungspotenzial zwei Jahre lang auf eine begabungsgemäße Schullaufbahn vor und macht die Eltern zu aktiven Bildungsbegleitern. In Frankfurt am Main nutzten diese Chance bisher 114 Familien aus 35 Herkunftsländern.

Das Angebot der Stiftung Polytechnische Gesellschaft (siehe S. 42) und ihrer zahlreichen Kooperationspartner umfasst etwa Akademietage für Kinder und Eltern, Exkursionen, Kindertreffs zur Deutschförderung und Elterntreffs zu Bildungs- und Erziehungsthemen. Die Eltern werden also, ebenso wie die Geschwister, stets einbezogen. Zudem gibt es individuelle Beratung, Geld für Bildungsmaßnahmen und weitere Module wie ehrenamtliche Bildungspaten.

Wissenschaftliche Evaluationen zeigen: Den Eltern sind Bildung und die Unterstützung ihrer Kinder wichtig – man muss sie nicht dazu überreden, die Angebote zuverlässig zu nutzen. Ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt, und sie werden zu Eigeninitiative und Verantwortungsübernahme ermutigt. Der Wechsel der Kinder auf Gymnasien, Real- und Integrierte Gesamtschulen gelingt, und die Familien identifizieren sich stärker mit ihrer Stadt. Sie werden so zu Vorbildern des Gelingens – was dazu führte, dass das nach dem „Vater der Volksschule“, Friedrich Adolph Diesterweg, benannte Stipendium von acht weiteren Standorten übernommen wurde.

Kontakt

Gisela von Auer | Projektleiterin Diesterweg-Stipendium | Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main
vonauer@sptg.de | www.diesterweg-stipendium.de | www.sptg.de

START

7

Mit Stipendien Bildungshürden abbauen

Was brauchen jugendliche Zuwanderer in Deutschland, um sich erfolgreich zu integrieren? Neben Orientierung und konkreter Unterstützung ist der Zugang zu Bildung ganz wesentlich. START, die größte Bildungsinitiative Deutschlands für Jugendliche mit Migrationshintergrund, widmet sich seit ihrer Gründung 2002 dieser Aufgabe. Angesichts aktueller Entwicklungen hat sie ihr Stipendienprogramm auf die Bedürfnisse Jugendlicher zugeschnitten, die seit maximal fünf Jahren in Deutschland leben: Die künftig zweijährige finanzielle und ideelle Förderung begleitet die jungen Zuwanderer mit insgesamt über 160 Bildungsveranstaltungen pro Jahr auf ihrem Bildungsweg. START setzt weiterhin auf die Förderung von Engagement: gemeinsame soziale Aktivitäten stärken Selbstwert- und Gemeinschaftsgefühl und helfen bei der Integration vor Ort.

Für individuelle Fragen und Nöte stehen den Jugendlichen vor Ort die START-Landeskoordinatoren und das Team der START-Stiftung zur Seite. Die Rückmeldungen der mittlerweile knapp 1.500 START-Alumni belegen die nachhaltige Wirkung des Programms. „Durch START bin ich gewachsen und habe mich weiterentwickelt. Ich habe eine Menge gewonnen – an Sicherheit, Selbstvertrauen, an sozialem Verantwortungsgefühl und an Perspektiven für meine Zukunft“, so Kaltrina.

START wird von rund 120 Partnern unterstützt. Kultusministerien, Stiftungen, Privatpersonen, Unternehmen und Vereine fördern finanziell und mit Sachleistungen.

Kontakt

Andrea Bartl und Robert Hasse | Geschäftsführung | START-Stiftung gGmbH
info@start-stiftung.de
www.start-stiftung.de



6



7



8



9

Jobpaten

8

Beim Ausbildungseinstieg begleiten

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben es bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz oft sehr schwer. Dem will die Buhck-Stiftung mit dem Projekt „Jobpaten“ entgegenwirken. Die Jobpaten sollen sie – über das schulische Angebot hinaus – bei der Berufsorientierung und Ausbildungsplatzsuche unterstützen.

Die Jobpaten sind eine Gruppe von berufserfahrenen Ehrenamtlichen, die in einer Patenschaft auf Zeit ihre beruflichen Erfahrungen und Kenntnisse weitergeben. Das Besondere ist die 1:1-Betreuung bei der Ausbildungsplatzsuche. Diese gelingt häufig, wenn Jugendliche zunächst ein Praktikum im zukünftigen Ausbildungsbetrieb durchlaufen. Da das Projekt einen stark regionalen Bezug hat, kennen die Jobpaten die örtlichen Betriebe und die zuständige Handwerks- und Handelskammer sehr gut. Das Spektrum der Branchen, die bereits Ausbildungsplätze angeboten haben, ist groß und umfasst Handwerk, Einzelhandel, Gastronomie, Industrie und die medizinische Branche. Wichtig ist auch eine gute Vernetzung mit den Schulen, die das Angebot gerne in Anspruch nehmen.

Die aktuell 21 Jobpaten, die über Flyer und auf Messen auf das Projekt aufmerksam wurden, treffen sich alle sechs Wochen zum Erfahrungsaustausch. Zwei von ihnen bilden das Leitungsteam. Sie führen die Erstgespräche mit neuen Jobpaten und Jugendlichen und suchen Paten mit einem entsprechenden beruflichen Hintergrund zu den Berufswünschen der Jugendlichen. Die Vermittlungsquote beträgt seit dem Projektstart in 2006 rund 85 Prozent.

Kontakt

Bianca Buhck | Mitglied des Vorstands
Buhck Stiftung
info@buhck-stiftung.de
www.buhck-stiftung.de

1:0 für ein Willkommen

9

Durch Fußballspielen das Heimatgefühl stärken

Sie kommen aus Syrien, dem Irak und Afghanistan. Sie verstehen oft die deutsche Sprache nicht, aber den Puls des ihnen noch fremden Landes können sie spüren. „Unsere Jugendlichen bekommen durchaus mit, dass sie nicht von allen willkommen geheißen werden. Dass sie hier Fußball spielen können, bedeutet ihnen enorm viel“, berichtet Marianne Langer. Die Sozialpädagogin leitet ein Flüchtlingsheim in Berlin. Der nahe SC Minerva bietet ihren Jugendlichen eine fußballerische Heimat – wie so viele Fußballvereine in Deutschland.

Die Initiative „1:0 für ein Willkommen“ der DFB-Stiftung Egidius Braun, der Nationalmannschaft und der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration fördert die Basis. Allein im Jahr 2015 wurden 1.413 Klubs pauschal mit jeweils 500 Euro unterstützt. „Unsere Mannschaften engagieren sich weit über die vier Eckfahnen hinaus“, so DFB-Schatzmeister Reinhard Grindel, der auch die Stiftungsfinanzen verantwortet. „Dieses Wirken möchten wir mit der Zuwendung anerkennen.“

Das Engagement der Klubs umfasst offene Spielangebote, beitragsfreie Mitgliedschaften, die Begleitung bei Behördengängen oder die Organisation von Sprachkursen. Bis einschließlich 2019 sollen jährlich weitere 600 Fußballvereine unterstützt werden.

Kontakt

Tobias Wrzesinski
stellvertretender Geschäftsführer
DFB-Stiftung Sepp Herberger
twr@sepp-herberger.de
www.sepp-herberger.de
www.egidius-braun.de/engagement-fuer-fluechtlinge

Jugendliche mit Theaterprojekten und Bildungscoaching motivieren

Als 15-Jähriger flüchtete Ghulam allein vor den Taliban aus Afghanistan und suchte in Hamburg Asyl. In der Elbstation Akademie spielt er Theater, lernt spielerisch Deutsch und erhält Unterstützung bei der Ausbildungssuche. Mittlerweile ist Ghulam im zweiten Lehrjahr zum Kfz-Mechatroniker und wurde 2014 als „Azubi des Jahres“ ausgezeichnet.

Berna ist 16 Jahre und steht auf der Bühne des Altonaer Theaters vor mehr als 350 Zuschauern. Noch vor drei Jahren hätte sie sich das nicht getraut. Sie ist selbstbewusster geworden, was sich auch schulisch widerspiegelt: Sie hat sich für die Oberstufe entschieden und träumt von einer Zukunft als Kinderärztin.

Das sind nur zwei Beispiele von rund 260 Jugendlichen, die an der Elbstation Akademie, einer Bildungsinitiative der Elbstiftung, teilgenommen haben. Gleichzeitig stehen diese Werdegänge für das Programm der Stiftung, die seit zehn Jahren Hamburger Jugendliche aus sozial schwachen Familien und/oder mit Migrationshintergrund fördert. Sie unterstützt sie dabei, ihr Selbstbewusstsein zu entwickeln, ihre Sprachkenntnisse auszubauen und ihre Zukunftschancen zu verbessern. Zweimal pro Woche können die Jugendlichen kostenlos an Medien- und Theaterprojekten arbeiten, deren Ergebnisse vor großem Publikum präsentiert werden. Außerdem erhalten sie Bildungscoaching bei ihren Fragen rund um Schule, Ausbildung und Studium.

Die Elbstation Akademie wurde mehrfach ausgezeichnet, weil sie sich vorbildhaft und nachhaltig für Bildung einsetzt (MIXED UP 2011, Bildungsidee 2013/2014). Diese Erfolge basieren u.a. auf der langfristig angelegten Kooperation mit Schulen und Theatern, der interkulturellen Elternarbeit, den ehrenamtlichen Helfern und den Spendern, die die Stiftungsarbeit nachhaltig unterstützen.

Kontakt

Lydia Baleshzar | Stiftungsleitung | Elbstiftung
l.baleshzar@elbstiftung.de | www.elbstiftung.de



Wege in den Journalismus öffnen

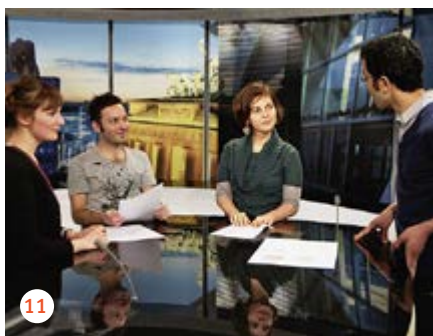
Seit 2008 führt die Heinrich-Böll-Stiftung das Stipendienprogramm für Nachwuchsjournalisten „Medienvielfalt, anders: Junge Migrantinnen und Migranten in den Journalismus“ durch. Damit will sie Studierende mit Migrationshintergrund, die im Journalismus arbeiten wollen, darin unterstützen, sich gezielter auf den Berufseinstieg vorzubereiten. Das Programm fördert Networking, Austausch und Kontakte in den Journalismus und will zu einer Vielfalt in den Medien als Bestandteil einer lebendigen Demokratie beitragen.

Im Rahmen eines begleitenden Qualifizierungsprogramms bietet das Böll-Studienwerk den Stipendiaten Veranstaltungen zu handwerklichen journalistischen Kompetenzen, Seminare zu medienpolitischen Themen, Studienreisen ins Ausland und Redaktionsbesuche bei den Kooperationspartnern an – darunter die taz, der Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb), die Deutsche Welle, die Agentur „Zum Goldenen Hirschen“, sueddeutsche.de und der Tagesspiegel. Fachlich werden die derzeit 30 Stipendiaten von Journalisten betreut.

Für eine erfolgreiche Durchführung des Projekts, das von zwei Mitarbeiterinnen koordiniert wird, ist eine breite Werbung an Hochschulen und auf Studienwahlmessen notwendig. Die Teilnehmer dürfen nicht auf „Migrationsthemen“ festgelegt werden. Insgesamt 24 Alumni sind aus dem Programm hervorgegangen, von denen viele bereits als Redakteure oder Volontäre bei renommierten Medien arbeiten.

Kontakt

Kerstin Simonis
 Referentin für Studienförderung im
 Studienwerk
 Heinrich-Böll-Stiftung
simonis@boell.de
www.boell.de



11



12



13

hochform

12

Coaching-Programm für geflüchtete Akademiker

Akademiker, die als Flüchtlinge in Deutschland leben, stehen bei der Arbeitssuche ausnahmslos vor Sprach- und System-Barrieren, finden sich ohne Orientierungshilfe nur schwer zurecht und verlieren viel Zeit beim Versuch, eine ihrer Ausbildung entsprechende Arbeit zu finden. Die Walter Blüchert Stiftung und die Deutsche Universitätsstiftung haben deshalb das Kooperationsprojekt „hochform“ entwickelt und schreiben gemeinsam Coaching-Stipendien für Menschen mit Flüchtlingsstatus in Deutschland aus. Start war zum Wintersemester 2015/16. Das Stipendium umfasst das 1:1-Mentoring eines fach- und studienortnahen Hochschulprofessors vom Studienbeginn bis zum Abschluss. Zudem erhalten die Stipendiaten Fortbildungen zu Schlüsselqualifikationen wie z.B. Präsentation, Zeit- und Selbstmanagement, Bewerbungstraining sowie Zuschüsse zu Literatur, Studienmaterialien und Bildungsreisen. Zurzeit werden 20 junge Akademiker gefördert, darunter sieben Frauen. Im Sommersemester 2016 und Wintersemester 2016/17 können insgesamt bis zu 100 Akademiker aufgenommen werden. Voraussetzungen für die Bewerber sind: anerkannter Flüchtlingsstatus, deutsche Sprachkenntnisse (Niveau C1), Fachwahl aus dem MINT-Bereich, erster akademischer Bildungsabschluss sowie die Aussicht auf einen Studienplatz an einer deutschen Hochschule.

Kontakt
 Dipl.-Pol. Cornelia C. Kliment | Geschäftsführerin | Deutsche Universitätsstiftung kliment@deutsche-universitaetsstiftung.de
 Dr. Ulrike Naim | Walter Blüchert Stiftung presse@walter-bluechert-stiftung.de
www.hochform.org

GEH DEINEN WEG

13

Mentoren als Wegbegleiter

2012 wurde das Stipendien- und Mentorenprogramm GEH DEINEN WEG der Deutschlandstiftung Integration ins Leben gerufen. Was vorher nur durch Kampagnen ausgedrückt werden konnte, wird seitdem mit echten Geschichten gefüllt. Geschichten von jungen Menschen, die außer ihrer Zuwanderungsgeschichte vor allem Folgendes gemeinsam haben: hohes gesellschaftliches Engagement, Begeisterung für Vielfalt und das Wirken als Vorbild. Dadurch erreicht die Stiftung, das Thema Integration aus einer eingestaubten Ecke zu holen und mit positiven Geschichten zum Leuchten zu bringen.

Für zwei Jahre bekommen die Stipendiaten einen Mentor zur Seite gestellt, der ihrer Lebens- und Ausbildungssituation entspricht. Zusätzlich gibt es ein vielfältiges, bundesweites Workshop-Programm. Auf zwei großen Veranstaltungen im Jahr vernetzen sich die Stipendiaten. In diesem Netzwerk sind schon viele neue, kleine und große Projekte entstanden.

Anfang 2016 wurde die 600. Stipendiatin in das Programm aufgenommen (siehe auch S. 39). Im aktuellen 4. Jahrgang sind rund 10 Prozent der Teilnehmer erst kürzlich nach Deutschland geflohene junge Menschen.

Geleitet wird das Programm von Berlin aus. Viele Partner und Unterstützer erleichtern die bundesweite Umsetzung durch die Bereitstellung von Räumen und Coaches. Das Programm ist spendenfinanziert. Die Deutsche Telekom und EDEKA sind Gründungspartner, als neuer Unterstützer dazugekommen ist Coca-Cola.

Kontakt
 Mikolaj Ciechanowicz | Leiter Stipendienprogramm GEH DEINEN WEG
 Deutschlandstiftung Integration
kontakt@gehdeinenweg.org
www.deutschlandstiftung.net

Werkstatt Vielfalt

14



14

„Wohn(t)räume“ verwirklichen, Brücken zwischen Lebenswelten bauen

Steigende Mieten, diskriminierende Vergabepolitik, bauliche Mängel: die schlechten Wohnverhältnisse vieler Migranten sichtbar zu machen, war Ziel des Projekts „Wohn(t)räume“ – ein Vorhaben der Migrantinnenselbstorganisation „Frauen lernen gemeinsam Bonn e.V.“. Es ermöglichte rund 60 jungen Migrantinnen in direkten Austausch mit lokalen Wohninitiativen, Politik und Verwaltung zu treten und Themen wie Rassismus oder Verdrängungsprozesse auf dem Wohnungsmarkt zur Sprache zu bringen. Die jungen Frauen interviewten mit selbst entwickelten Fragebögen Bewohner aus benachteiligten Bonner Stadtteilen. In pädagogisch begleiteten Workshops verarbeiteten sie ihre Lebensrealitäten künstlerisch und setzten ihre Vorstellungen vom guten Wohnen um. Mit selbst gebastelten Sprechblasen, Postkartenaktionen und einer eigens entworfenen Ausstellung im Stadthaus trugen sie ihre Forderungen auf kreative Weise in den öffentlichen Raum.

Das Projekt stärkte die Handlungsfähigkeit der beteiligten Mädchen und qualifizierte sie zu Multiplikatorinnen in ihrem Umfeld. Gleichzeitig schuf es Begegnungsräume zwischen unterschiedlichen Kulturen und Generationen. Das Vorhaben wurde im Rahmen von „Werkstatt Vielfalt. Projekte für eine lebendige Nachbarschaft“ unterstützt, einem Förderprogramm der Robert Bosch Stiftung.

Kontakt

Timo Jaster und Björn Lappe | Stiftung Mitarbeit

jaster@mitarbeit.de, lappe@mitarbeit.de | www.mitarbeit.de/werkstatt_vielfalt.html



14

JUMA – jung, muslimisch, aktiv

15

Jungen Muslimen eine Plattform geben

Wenn derzeit über Integration oder das Zusammenleben in Deutschland gesprochen wird, stehen sie häufig im Fokus: junge Muslime. Sie selbst haben aber nur selten Gelegenheit, sich aktiv in die öffentliche Debatte einzumischen. Hier setzt das Projekt „JUMA – jung, muslimisch, aktiv“ an. Es bietet ihnen eine Plattform und unterstützt sie dabei, selbstbestimmt und selbstreflektiert in politischen Diskussionen mitzuwirken und gesellschaftliche Entwicklungen aktiv mitzugestalten.

Entscheidend für den Erfolg des Projekts ist, dass die jungen Menschen selbst entscheiden, welche Themen ihnen wichtig sind und wie sie sich einbringen wollen. Dabei erkennen sie, dass auch ihre Meinung gefragt ist und Partizipation in einer demokratischen Gesellschaft eine entscheidende Rolle spielt. Diese Erfahrung tragen die Teilnehmer als Multiplikatoren in die muslimische Community. Bei JUMA sind muslimische Jugendliche unterschiedlicher Gemeinden und religiöser Ausrichtung gemeinsam aktiv.

2010 startete JUMA in Berlin, seit 2014 gibt es das Projekt auch in Baden-Württemberg. Im Jahr 2011 wurde JUMA mit dem 1. Preis des Wettbewerbs „Respekt gewinnt!“ vom „Berliner Ratschlag für Demokratie“ ausgezeichnet.

Kontakt

Raphaela Schweiger | Projektleiterin, Förderschwerpunkt Migration und Teilhabe | Robert Bosch Stiftung GmbH | raphaela.schweiger@bosch-stiftung.de | www.bosch-stiftung.de
Kofi Ohene-Dokyi | Projektleiter | Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e.V. | www.juma-projekt.de | www.raa-berlin.de



15



15

Celina • 24 • Mutter: Deutschland, Vater: Ghana

„Toleranz aktiv zu fördern, indem man sich sozial engagiert und sich selbst in die Gesellschaft einbringt.“



„WIR SEHEN DAS LÄNGST ALS QUERSCHNITTSTHEMA“

Die diesjährige Berliner Stiftungswoche greift das Thema Flüchtlinge und Integration ganz bewusst auf. Ihre Sprecherin Regine Lorenz erläutert, wo Stiftungen bereits helfen und wo sie noch Handlungsbedarf sieht

INTERVIEW: ANGELIKA FRITSCHKE

StiftungsWelt: Frau Lorenz, das Motto der diesjährigen Berliner Stiftungswoche lautet „Von der Würde des Menschen“. Inwieweit spiegelt sich hier auch die aktuelle Flüchtlings- und Integrationsthematik wider?

Regine Lorenz: Viele unserer 100 Veranstaltungen widmen sich genau diesem Thema. Damit greift die Berliner Stiftungswoche mit ihrem Programm eine Frage auf, die unsere Gesellschaft im Augenblick bewegt wie keine andere. Aber es wäre viel zu kurz gegriffen, unser Schwerpunktthema auf die aktuelle Migrationsdebatte zu reduzieren. Die Integration von Menschen, die zu uns geflüchtet sind, ist für uns in den Stiftungen ein Querschnittsthema, mit dem wir uns seit Langem jenseits aktueller tagespolitischer Ereignisse beschäftigen, da wir dies für eine essenzielle Aufgabe der Zivilgesellschaft halten.

Was können Stiftungen tun, um einerseits Ersthilfe für Flüchtlinge zu leisten und andererseits eine nachhaltige Integration von Menschen aus anderen Kulturen und Ländern zu fördern?

Ich lade Sie herzlich zu den vielen Veranstaltungen der Stiftungen ein, die im Einzelnen berichten, welche Leistungen sie in den Erstaufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete erbringen, welche Sprachangebote und Nachhilfestunden sie anbieten und wie sie sich bei der späteren Wohnungs- oder Arbeitsplatzsuche um die Geflüchteten kümmern. Stiftungen tun aber noch viel mehr: Sie leisten eine unverzichtbare Lobbyarbeit für eine offene Gesellschaft mit einer echten Willkommenskultur.

Wo gibt es aus Ihrer Sicht derzeit den größten Handlungsbedarf?

Genau bei dieser Lobbyarbeit. Wenn das Schicksal geflüchteter Menschen von Populisten und Extremisten bewusst eingesetzt wird, um zu hetzen und zu agitieren, müssen wir mit sachlicher Aufklärung dagegenhalten. Dies ist eine zentrale Aufgabe von Stiftungen, die einem ethischen und humanistischen Weltbild folgen. Da dürfen wir nicht nachlassen.

Wo sind denn Stiftungen Grenzen gesetzt und sollten andere Akteure besser aktiv werden?

Die Zivilgesellschaft kommt dort an ihre Grenzen, wo staatliche Zuständigkeiten unabdingbar sind. Stiftungen sind aber auch hier wichtige Ansprechpartner für Staat und Verwaltung. Auch dafür ist die Berliner Stiftungswoche eine gute Plattform.

Wie kann man dafür sorgen, dass die vielen Einzelinitiativen von Stiftungen nicht verpuffen und die engagierten Helfer bei der Stange bleiben?

Deutschland schuldet den vielen ehrenamtlichen Kräften großen Dank. Ohne sie wären die Jahre 2014 und 2015 in einer humanitären Katastrophe geendet. Wir als Stiftungen sagen dafür „Danke“. Auch die politisch Verantwortlichen sollten hier noch deutlicher machen, wie unverzichtbar dieses Engagement war und ist. Egal, ob man es Gemeinsinn oder Solidarität nennt, das ist doch eine wunderbare Klammer, die unsere Gesellschaft zusammenhält. « « «



IM INTERVIEW

REGINE LORENZ leitet das Allianz Stiftungsforum Pariser Platz und ist Sprecherin der Berliner Stiftungswoche.

Weitere Informationen
mail@berlinerstiftungswoche.eu

Veranstaltungshinweis

Die 7. Berliner Stiftungswoche findet vom 19. bis 29. April 2016 statt. Mehr als 100 Stiftungen zeigen, wo und wie sie sich engagieren, von der kleinen Kiez-Initiative bis zu den großen, internationalen NGOs. Ein Höhepunkt ist die Rede des ehemaligen Bundesverfassungsrichters Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio zum Thema „Von der Würde des Menschen in einer offenen Welt“.

Weitere Informationen

www.berlinerstiftungswoche.eu

SERVICE

WEITERLESEN

- » **PHINEO gAG (Hg.): Vom Willkommen zum Ankommen: Wirksames Engagement für Flüchtlinge in Deutschland. Berlin 2016. 31 Seiten. Kostenfreier Download: www.fuer-fluechtlinge-spenden.de**



Mit dem Ratgeber will das gemeinnützige Analyse- und Beratungshaus PHINEO Unternehmen und Stiftungen, die sich in der Flüchtlingshilfe engagieren wollen, mit konkreten Tipps für die Akuthilfe sowie beim langfristigen Engagement unterstützen. Die Publikation, die von der Bertelsmann Stiftung gefördert wurde, gibt u.a. Antworten auf Fragen wie: In welchen Handlungsfeldern wird Hilfe für Geflüchtete am meisten benötigt? Wie können Unternehmen das Engagement ihrer Mitarbeitenden unterstützen? Wo gibt es Anknüpfungspunkte zum Kerngeschäft oder für die bestehende Stiftungsarbeit? Und wie finde ich passende Spendenorganisationen?

- » **DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH et al. (Hg.): Stiftung&Sponsoring, Schwerpunkt „Integration: Herausforderung für die Zivilgesellschaft“. Ausgabe 1/2016. Februar 2016. Weitere Informationen: www.stiftung-sponsoring.de**



Diese Ausgabe von Stiftung&Sponsoring widmet sich den aktuellen Herausforderungen, vor denen Migration und Integration das Stiftungswesen stellt. Die gewaltige Aufgabe birgt zugleich auch Möglichkeiten des Lernens und der Entwicklung. Hierzu bedarf es aber mehr Koordinierung, Kooperation und Weiterbildung, wie die Beiträge aus der Stiftungspraxis zeigen. Ab dieser Ausgabe ist Stiftung&Sponsoring auch als eJournal erhältlich.

- » **Wolfgang Wippermann (Autor), Körper-Stiftung (Hg.): Niemand ist ein Zigeuner. Zur Ächtung eines europäischen Vorurteils. Hamburg 2015. ISBN 978-3-89684-167-4. 256 Seiten. 17,00 Euro.**



In ganz Europa werden Sinti und Roma ausgegrenzt, diskriminiert und auch verfolgt. Durch die Armutszuwanderung aus Südosteuropa wurde das alte Feindbild gegenüber den Menschen, die man früher „Zigeuner“ nannte, sogar wiederbelebt. Der Historiker Wolfgang Wippermann geht den Vorurteilen auf den Grund und differenziert religiöse, soziale, romantisierende und rassistische Motive. Zusammen bilden sie – so der Autor – eine eigenständige Ideologie: den Antiziganismus. Sein Appell: „Der Antiziganismus muss genauso geächtet werden, wie es der Antisemitismus wird. Es wird Zeit, dass Europa begreift: Niemand ist ein Zigeuner!“

- » **Schader-Stiftung (Hg.): Interkulturelle Öffnung und Willkommenskultur in strukturschwachen ländlichen Regionen. Ein Handbuch für Kommunen. Darmstadt 2014. ISBN 978-3-932736-43-8. 160 Seiten. Kostenfreier Download: www.schader-stiftung.de**
Die Publikation dokumentiert die Ergebnisse des Forschungspraxis-Projektes „Integrationspotenziale ländlicher Regionen im Strukturwandel“, das die Schader-Stiftung von 2012 bis 2014 u.a. gemeinsam mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und dem Deutschen Städte- und Gemeindebund durchführte. Im



Mittelpunkt des Projekts stand ein Perspektivwechsel von einer problemorientierten hin zu einer potenzialorientierten Sicht auf Migration und Integration und eine strategische Neuausrichtung der kommunalen Integrationspolitik. Das Handbuch soll als Handreichung für Kommunen dienen, die ihre Attraktivität für Neuzuwanderer erhöhen und die Lebensbedingungen und Teilhabechancen der dort bereits lebenden Migranten verbessern wollen.

- » **Wüstenrot Stiftung und Deutsch-Französisches Institut (Hg.): Stadtentwicklung und Integration Jugendlicher in Deutschland und Frankreich. Ludwigsburg 2010. ISBN 978-3-933249-73-9. 352 Seiten. In deutscher und französischer Sprache erhältlich. Kostenlos bestellbar per E-Mail an: info@wuestenrot-stiftung.de**

Die Integration von Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund ist eine zentrale Aufgabe, die die deutschen Kommunen ähnlich wie die französischen vor große Herausforderungen stellt. Die vorliegende Publikation dokumentiert die Ergebnisse eines gemeinsamen Forschungsprojekts des Deutsch-Französischen Instituts und der Wüstenrot Stiftung. In dessen Mittelpunkt standen die Wechselwirkungen von Stadtentwicklung und gesellschaftlicher Integration von Jugendlichen im Kontext von sozialen und räumlichen Segregationsprozessen in beiden Ländern. Mit der Publikation wollen die Herausgeber den Erfahrungsaustausch zwischen den Kommunen der beiden Nachbarländer fördern.

UNTERSTÜTZEN

- » **Projekte für Flüchtlinge**

PHINEO hat 74 Projekte identifiziert, die sich besonders wirkungsvoll in den Bereichen Integration, Asyl und Demokratieförderung engagieren und für geflüchtete Menschen stark machen. Die mit dem „Wirk-Siegel“ ausgezeichneten und auch für Geldgeber interessanten Projekte werden online vorgestellt.

Weitere Informationen
www.fuer-fluechtlinge-spenden.de

VORSCHAU

- » **Fachtagung zur Mehrsprachigkeit**

Die Baden-Württemberg Stiftung lädt am 15. Juli 2016 zu einer internationalen Fachtagung im Rahmen von „Sag' mal was“ nach Stuttgart ein. In Vorträgen und Fachforen wird das Thema frühe Mehrsprachigkeit aufgegriffen und mit Blick auf den Übergang zur Schule sowie im Kontext von Sozialraum und Integration diskutiert. Ziel der Veranstaltung ist, den Dialog und Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis zu vertiefen: Was wurde bisher erreicht? Wo liegen die aktuellen Herausforderungen?

Weitere Informationen
www.sagmalwas-bw.de/das-programm/fachtagung-2016

WEBTIPP

- » **Heimatkunde**

Das migrationspolitische Portal der Heinrich-Böll-Stiftung präsentiert Informationen, Analysen und Meinungen zur Migrations- und Asylpolitik.

Weitere Informationen
<http://heimatkunde.boell.de>



Nazif · 21 · Türkei

„Vorbilder, die mir zeigen, wie man es als Migrant schafft, in Deutschland erfolgreich zu sein. Und dass Herkunft und Religion dabei keine Rolle spielen.“

Bilder im Schwerpunktteil

Über 100 talentierte junge Menschen mit Einwanderungsgeschichte hat die Deutschlandstiftung Integration am 11. Februar 2016 in das Stipendienprogramm GEH DEINEN WEG aufgenommen (siehe S. 35). Einige von ihnen hat der Fotograf Norbert Michalke am Folgetag in Berlin für diese Ausgabe der StiftungsWelt porträtiert. Wir haben die Stipendiatinnen und Stipendiaten gefragt, was ihrer Meinung nach zur Integration beiträgt. Ihre Antworten stehen jeweils neben den Bildern.

Weitere Informationen

www.geh-deinen-weg.org | www.deutschlandstiftung.net
www.norbertmichalke.de

STIFTUNGEN

NEUES AUS DER STIFTUNGSSZENE

JAHRESSTATISTIK

Die Stiftungslandschaft wächst deutlich

Stiftungen weiten Engagement für Geflüchtete aus

Weitere Informationen
www.stiftungen.org/presse

» » » „Die Bereitschaft neu zu stiften, ist in der Bundesrepublik in der Tat sehr groß“, so

Prof. Dr. Michael Göring in der Tagesschau am 23. Februar. An diesem Tag präsentierte der Bundesverband Deutscher Stiftungen traditionell den aktuellen Bestand der Stiftungen, die Zahl der Errichtungen des Vorjahres und die Stiftungsdichte.

Ende 2015 gab es in Deutschland insgesamt 21.301 rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts. Stiften bleibt somit Trend. Hinzugekommen sind bundesweit 583 neue Stiftungen. Die Stiftungsdichte, also die Anzahl der Stiftungen pro 100.000 Einwohner, liegt hierzulande bei 26. Die Wachstumsquote beträgt bundesweit 2,5 Prozent. Besonders der Osten zeigt sich dynamisch: In Thüringen (5,8 Prozent) und Sachsen (4,5 Prozent) liegt die Wachstumsquote über dem Durchschnitt.

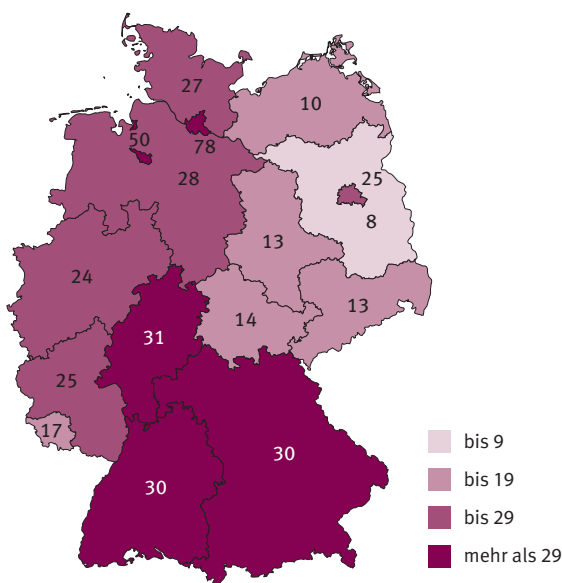
Im Vergleich zu den Vorjahren hat sich die Zahl der Neuerrichtungen rechtsfähiger Stiftungen bürgerlichen Rechts leicht verringert. Ein Grund dafür könnte die zunehmende Beliebtheit von unselbstständigen Stiftungen sein, die statistisch nicht erfasst sind. Bei geringerer Vermögensausstattung raten Aufsichtsbehörden und Bundesverband zu dieser Alternative.

Wie die Tagesschau, Nachrichtenagenturen und viele weitere Medien besonders herausstellten, nehmen einige neu gegründete Stiftungen des vergangenen Jahres ausdrücklich die Integration von Zugewanderten und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Blick. Sie setzen damit einen Schwerpunkt, der klassisch in die soziale Ausrichtung von Stiftungen einzuordnen ist.

Soziale Zwecke prägen den Stiftungssektor in Deutschland besonders. Fast die Hälfte der Stiftungen (49,8 Prozent) hat diese – teilweise unter anderen – in der Satzung verankert. Mehr als jede dritte Stiftung bezweckt Bildung und Erziehung (35,2 Prozent). Ebenfalls fast jede dritte Stiftung (31,5 Prozent) fördert Kunst und Kultur. Neu in der Grafik zu den Stiftungszwecken (rechts unten), die erstmals auf eine geänderte Berechnungsgrundlage zurückgeht, sind die Zweckhauptgruppen Sport und öffentliches Gesundheitswesen. Immerhin jede zehnte Stiftung weist Sport als Satzungszweck aus. 12,6 Prozent der rund 16.000 analysierten Stiftungen nennen das öffentliche Gesundheitswesen. « « «

Hamburg bei Stiftungsdichte vorn

Stiftungsdichte 2015,
Stiftungen pro 100.000 Einwohner
(rechtsfähige Stiftungen des bürgerlichen Rechts)



Quelle: Umfrage unter den Stiftungsaufsichtsbehörden, Stichtag 31. Dezember 2015
DESTATIS, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf der Basis des Zensus 2011, Stichtag 31. Dezember 2014

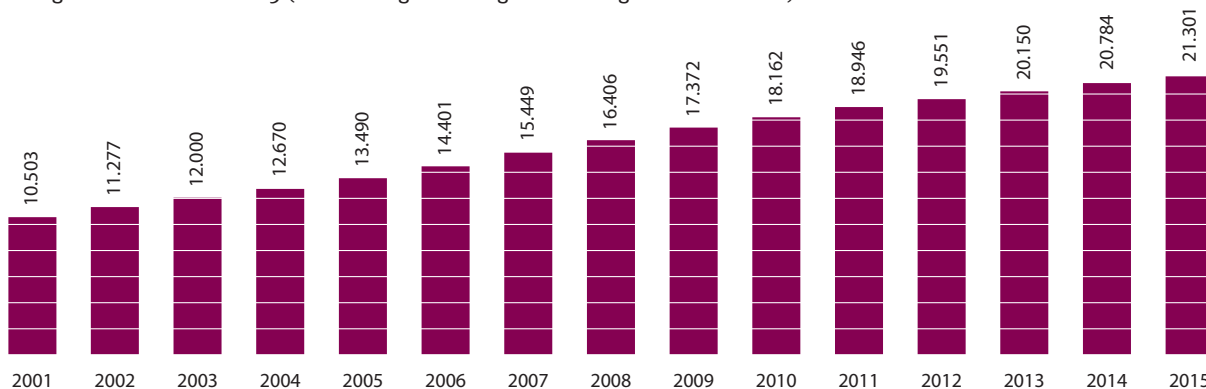
Die wichtigsten Stiftungszahlen auf einen Blick

(rechtsfähige Stiftungen des bürgerlichen Rechts, Stand 23. Februar 2016)

Neuerrichtungen 2015	583	Geschätztes Gesamtvermögen in Milliarden Euro	100
Stiftungen insgesamt	21.301	Geschätzte Ausgaben für satzungsgemäße Zwecke	
Prozentuales Wachstum der Stiftungszahl im Jahr 2015	2,5	in Milliarden Euro	17
Stiftungen pro 100.000 Einwohner.....	26	(davon geschätzt 5 Milliarden Euro aus eigenen Vermögenserträgen)	
		Stiftungen mit gemeinnützigen Zwecken in Prozent	95

Zahl der Stiftungen hat sich seit 2001 verdoppelt

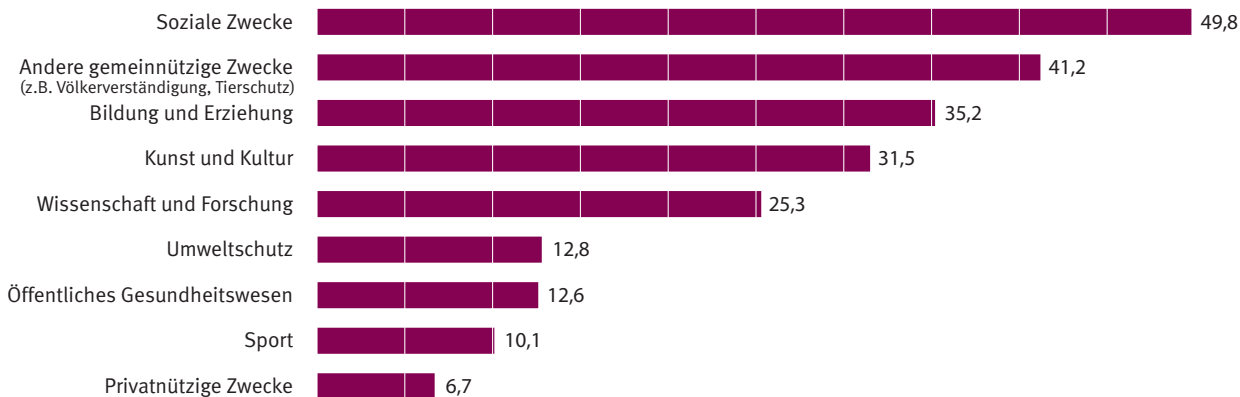
Stiftungsbestand 2001–2015 (rechtsfähige Stiftungen des bürgerlichen Rechts)



Quelle: Bundesverband Deutscher Stiftungen, Bestand jeweils zum 31. Dezember

Soziale Zwecke prägen den Stiftungssektor

Verteilung der Stiftungszweckhauptgruppen in Prozent (rechtsfähige Stiftungen des bürgerlichen Rechts)



Mehrfachnennungen möglich, n = 16.483

Quelle: Datenbank Deutscher Stiftungen, Stand Februar 2016

AUSZEICHNUNG

Verein(t) mit Weitblick

Mit der Polytechnischen Gesellschaft erhält am 13. Mai erstmals ein Verein den Deutschen Stifterpreis

» » » „Wer nicht mit eigenen Augen sehen, wahrnehmen, überlegen und aus den Erfahrungen Schlüsse ziehen kann, ist Ver lusten, wo nicht der Gefahr des Schiffsbruchs, ausgesetzt“, sagte der Pädagoge und einer der Gründerväter der Polytechnischen Gesellschaft, Adolph Diesterweg. Sein Ziel der Persönlichkeitsbildung und der freien Entfaltung bringt auch das Anliegen der Polytechniker auf den Punkt. Im zweihundertsten Jahr seines Bestehens erhält der Verein, dessen Credo „Zukunft entdecken“ ist, den Deutschen Stifterpreis 2016. Sein traditionelles Wahrzeichen: der Bienenkorb als Symbol für Fleiß und Gemeinsinn.

Mit dieser Auszeichnung würdigt der Bundesverband Deutscher Stiftungen das Engagement der

Polytechnischen Gesellschaft als Stifterin der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte sowie der Wöhler-Stiftung (siehe Kasten) – und ehrt damit erstmals einen Verein. Die Polytechnische Gesellschaft wurde im Jahr 1816 gegründet. Handwerker, Gelehrte, Kaufleute, Juristen und Ärzte wollten den Neuanfang nach der

napoleonischen Herrschaft nicht allein der Politik überlassen. Mit Vielfalt und Tüchtigkeit, dem Wort sinn der Polytechnik, beschlossen die Bürgerinnen und Bürger, sich selbst für Soziales, Kultur und Bildung zu engagieren.

„Scheinbar haben die Polytechniker schon bei den Stiftungser richtungen gehaut, worauf es in Stadtgesellschaften im 21. Jahrhundert dringend ankommen wird: langfristiges Wirken zugunsten von Vielfalt und Zusammenhalt.“

Deutscher Stifterpreis 2016

Die Polytechnische Gesellschaft als Stifterin

Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main

Die 2005 errichtete Stiftung Polytechnische Gesellschaft ist in den Bereichen Bildung, Soziales, Kultur und Wissenschaft aktiv. Ihr Grundkapital von rund 400 Millionen Euro wurde durch den Verkauf der Frankfurter Sparkasse von 1822, einer weiteren Gründung der Polytechniker, aufgebracht. Projekte wie der DeutschSommer, die StadtteilBotschafter oder das Diesterweg-Stipendium (siehe S. 32) stehen dabei beispielhaft für den Einsatz der Stiftung für ein lebendiges, engagiertes und buntes Frankfurt. Dabei ist die Stiftung selbst zur vorbildlichen Projektschmiede geworden. Viele ihrer Ideen fanden ihren Weg weit über Frankfurt hinaus.

Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte

Im Jahr 1837 gründeten die Polytechniker die Blindenanstalt, die sie 1940 in die Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte überführten. Damit blinde und sehbehinderte Menschen am gesellschaftlichen und beruflichen Leben teilhaben können, betreibt die Stiftung vier Wohnhäuser mit insgesamt 47 Mietwohnungen. Über Aus- und Weiterbildungen schult sie Blinde und Sehbehinderte zu Audiotechnikern oder Dokumentaren.

Wöhler-Stiftung

Die 1846 gegründete Stiftung erinnert an August Anton Wöhler, der annähernd 30 Jahre lang die Polytechnische Gesellschaft leitete und zu deren prägendsten Präsidenten gehörte. Zunächst setzte sich die Stiftung für die berufliche Bildung mittelloser Frankfurter ein, heute fördert sie die Frankfurter Wöhlerschule.

www.polytechnische.de | www.sptg.de | www.sbs-frankfurt.de



KATRIN KOWARK
ist Pressesprecherin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen
katrin.kowark@stiftungen.org
www.stiftungen.org/presse
www.stiftungen.org/stiftungstag

Für diesen Weitblick ehren wir die Polytechnische Gesellschaft mit dem Deutschen Stifterpreis 2016“, so der Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, Prof. Dr. Michael Göring. „Dass wir damit indirekt so verdienstvolle Wegbegleiter der Polytechnischen Gesellschaft wie Adolph Diesterweg, Johann Wolfgang von Goethe und Freiherr vom Stein würdigen, ist ausdrücklich gewollt.“

Der Deutsche Stifterpreis 2016 wird am 13. Mai in Leipzig im Rahmen des Deutschen Stiftungstages verliehen (siehe Seite 49). « « «



Vorstand der Polytechnischen Gesellschaft e.V.: Ekkehardt Sättele, Walther von Wietzlow (Präsident), Dr. Birgit Sander, Johann-Peter Krommer

Anzeige



Schaffen Sie Leitplanken für Ihr Stiftungsvermögen!

Wir unterstützen Sie dabei.

Informationen über unsere Stiftungsberatung, Anlagerichtlinien und nachhaltige Angebote der Bank für Kirche und Diakonie finden Sie unter www.KD-BANK.de/Stiftungsberatung oder rufen Sie uns einfach an. Wir beraten Sie gern und freuen uns, gemeinsam mit Ihnen die Zukunft Ihrer Stiftung zu gestalten.

Bank für Kirche und Diakonie | www.KD-BANK.de
Stiftungskordinatorin Christiane Wicht-Stieber
Fon 0231 58444 - 242 | Stiftung@KD-BANK.de



www.KD-BANK.de/Stiftungsberatung



FLÜCHTLINGE

„Menschen stärken Menschen“

Bürgerstiftungen für Tandem-Patenschaften gesucht

Im Rahmen eines neuen Programms des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend organisiert der Bundesverband Deutscher Stiftungen gemeinsam mit Bürgerstiftungen 2.000 Patenschaften für Geflüchtete.

» » » Persönliche Begegnungen zwischen Geflüchteten und Menschen, die schon lange in Deutschland leben, leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration. Deshalb hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) am 19. Januar das Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ mit einem Volumen von 10 Millionen Euro gestartet. Das Ziel: Innerhalb kurzer Zeit soll eine hohe Zahl von niedrighschweligen Patenschaften von geflüchte-

» » **Tandem-Programme brauchen gute Strukturen, um nicht nur in Krisensituationen feste Ansprechpartner anzubieten.**

ten und hier lebenden Menschen organisiert werden, um ein schnelleres Ankommen in Deutschland zu ermöglichen und Hilfe in vielen Fragen des praktischen Lebens zu geben. Dabei geht es weder um die Aufnahme in private Wohnungen noch um Vormundschaften für minderjährige Flüchtlinge. Diese

Patenschaften können ohne vorbereitende Schulungen übernommen werden. Die (volljährigen) Paten tragen als Multiplikatoren zugleich ganz praktisch dazu bei, Vorurteile und Vorbehalte gegenüber geflüchteten Menschen abzubauen.

Erfahrene Organisationen im Fokus

Jede Patenschaft ist eine sensible Beziehung zwischen zwei oder mehr Menschen. Die Begleitung von Patenschaften bietet einen gewissen Schutz, dass Abhängigkeiten nicht ausgenutzt werden. Zu bedenken ist außerdem, dass der gute Wille von Paten allein nicht immer ausreicht. Tandem-Programme brauchen gute Strukturen, um Paten bei Bedarf zu unterstützen und nicht nur in Krisensituationen feste Ansprechpartner anzubieten. In der Zivilgesellschaft gibt es bereits seit vielen Jahren erfolgreiche, von unterschiedlichen Trägern organisierte Patenschafts- und Mentorenprogramme. In den meisten professionell organisierten Patenschaftsprojekten ist ein Standard von Qualitätsmerkmalen selbstverständlich. Dieser muss nun auf die stark gestiegene Zahl an Projekten mit Geflüchteten angewendet wer-

den. Denn die Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung ist groß. Dabei besteht jedoch das Risiko zu unterschätzen, was auf Paten zukommt. Eine kontinuierliche Beratung, der Austausch mit anderen und kompetente Ansprechpartner sind unerlässlich. Das neue BMFSFJ-Programm unterstützt daher die Paten, indem es die Engagement-Infrastruktur der betreuenden Organisationen stärkt. Es konzentriert sich dabei zunächst auf Einrichtungen – auch Stiftungen –, die bereits Erfahrungen in der Patenschafts- und Mentorenarbeit gesammelt haben und die diese Strukturen durch eine zusätzliche finanzielle Unterstützung zügig ausweiten können.

200 Euro pro Patenschaft

Als Kooperationspartner des Bundesprogramms „Menschen stärken Menschen“ hat der Bundesverband Deutscher Stiftungen Mittel für die Organisation von 2.000 Patenschaften erhalten. Diese sollen 2016 in einem ersten Schritt über die 293 Gütesiegel-Bürgerstiftungen in Deutschland initiiert werden. Für jede angestrebte Patenschaft erhalten teilnehmende Bürgerstiftungen pro Jahr einen Betrag von 200 Euro. Bei mindestens 50 Patenschaften (siehe Kasten) entspricht das demnach einer Summe von 10.000 Euro. Im Rahmen der Vorgaben des Programms kann über die Verwendung der Mittel frei entschieden werden. Der Bundesverband Deutscher Stiftungen

empfiehlt, rund 80 Prozent für die Ausweitung von Personalstrukturen zu verwenden, um die Arbeit der Ehrenamtlichen zu unterstützen.

Enge Kooperation

Neben dem Bundesverband Deutscher Stiftungen erhält u.a. auch die BürgerStiftung Hamburg BMFSFJ-Mittel für weitere Patenschaften. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf Mentoring und dem Transfer von Know-how in der Patenarbeit. Beide Organisationen planen eine enge Kooperation, um die Ressourcen effektiv einzusetzen, Doppelarbeiten zu vermeiden und anderen Stiftungen sowie Paten die größtmögliche Unterstüt-

zung zu bieten. Die finanzielle Ausstattung des Programms ist nicht ausreichend hoch, dessen sind sich alle Beteiligten bewusst. Aber es ist eine sinnvolle zusätzliche Unterstützung für die Organisation und Strukturierung der wichtigen Patenschaftsarbeit mit Geflüchteten vor Ort. Und eine gute Grundlage, um weitere finanzielle Unterstützung z.B. durch Unternehmen, Spender oder auch Kommunen zu generieren. Beim Deutschen Stiftungstag in Leipzig (siehe S. 49) findet am 11. Mai von 17.00 Uhr bis 18.30 Uhr ein Vernetzungstreffen zum Patenschaftsprogramm statt. « « «

HG/RE

Patenschaftsprogramm für Geflüchtete

Kriterien für die Teilnahme

- » Bürgerstiftung mit Gütesiegel
- » Erfahrung mit Patenschafts-/Mentorenprogrammen
- » Organisation von mindestens 50 Patenschaften
- » Begleitung der Patenschaften

Ansprechpartner für weitere Informationen

Ulrike Reichart | ulrike.reichart@stiftungen.org

Axel Halling | axel.halling@stiftungen.org


Initiative Bürgerstiftungen

Telefon (030) 89 79 74-94 und -97

www.buergerstiftungen.org

www.menschen-staerken-menschen.de

Anzeige



**DIE KUNST
IST ES, DIE
DINGE
AUCH MAL
ANDERS ZU
SEHEN**

PSP

MÜNCHEN

PETERS, SCHÖNBERGER & PARTNER

RECHTSANWÄLTE
WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER

Schackstraße 2, 80539 München
Tel.: +49 89 38172-0
psp@psp.eu, www.psp.eu

VERMÖGENSANLAGE

Raus aus der Kohle!

Was die UN-Klimakonferenz in Paris 2015 für die Vermögensanlage von Stiftungen bedeutet – ein Plädoyer für Divestment

» » » Es war an diesem Samstagmittag ein unerwartet starkes und – insbesondere für langjährige Teilnehmer – ein emotional-bewegendes Signal, das von der historischen Einigung von 195 Staaten ausging. Das Pariser Klima-Abkommen vom 12. Dezember 2015 setzt nicht nur ein Zeichen für mehr Kooperation und Multilateralismus, sondern vermittelt den Investoren der Welt: Die Zeit der fossilen Energien Kohle, Erdöl und Gas ist bis Mitte des Jahrhunderts zu Ende. Dekarbonisierung heißt das Zauberwort, das schon vor der 21. Vertragsstaatenkonferenz der UN-Rahmenkonvention (COP 21) durch

Deutschland beim G7-Gipfel auf Schloss Elmau gesetzt worden war. Ein Thema, das aller Voraussicht nach auch beim diesjährigen G20-Gipfel in China und unter der Präsidentschaft von Deutschland 2017 weiter konkretisiert wird.

Völkerrechtlich verbindlich werden nun die Schrauben von mehr Klimaschutzambition, aber auch für Solidarunterstützung für die meist bedrohten Staaten in den nächsten Jahren sukzessive nach oben gedreht. Warum war

eine solche Einigung der Weltgemeinschaft nicht bereits 2009 in Kopenhagen zu erzielen?

Zwei Punkte sind entscheidend: Zum einen sind die erneuerbaren Energien von der technischen Seite

» » **Die Zeit der fossilen Energien Kohle, Erdöl und Gas ist bis Mitte des Jahrhunderts zu Ende.**

und von den Kosten her inzwischen eine wirkliche Alternative. Sie weisen weltweit, nicht nur in Deutschland, enorme Zuwächse vor. Zweitens ist angesichts von Wetterextremen und Temperaturmessungen das Bewusstsein dafür gewachsen, welche Gefahr ein „Weiter so!“ bei den fossilen Brennstoffen für das Klima birgt.

Divestment auch aus ökonomischen Gründen

In den letzten drei bis vier Jahren hat es eine Divest-Invest-Bewegung im Bereich von philanthropischen Einrichtungen und Stiftungen, von Kirchen und schließlich auch von wichtigen Pensionsfonds und Versicherern gegeben. Divestment heißt, seine Vermögensanlage zu prüfen und die Anlage in Kohle, Erdöl und Gas – zumindest ab einer gewissen Größenordnung – zu ersetzen. Das muss man

nicht mit erhobenem Zeigefinger oder nur aus moralischer Motivation tun. Spätestens jetzt hat dieser Schritt auch eine entscheidende ökonomische Komponente. Die Beschlüsse von Paris stehen für die Absicht aller Staaten der Welt für eine globale Energiewende. Damit werden sich Investitionen in fossile Kraftwerke alsbald schlicht und einfach nicht mehr rechnen. Aktuell haben auch die Weltbank und die Versicherungsgruppe Allianz entschieden, (fast) nicht mehr in Kohlekraft zu investieren. Brian Ricketts, der Vorsitzende des Europäischen Stein- und Braunkohleverbandes EURACOAL, hat es in einem Schreiben an seine Mitglieder direkt nach der Klimakonferenz in Paris so ausgedrückt: Seine Branche werde in Zukunft gehasst und geschmäht wie einst die Sklavenhändler.

Wichtig ist das Handeln, weniger die Art und Weise

Nun kann man den Weg aus der Kohle und anderen fossilen Energien laut und demonstrativ vollziehen, indem man Teil der Divest-Invest-Bewegung oder Mitglied beim Europäischen Netzwerk „Engaged Donors for Global Equity Europe“ (EDGE Europe) wird, wie z.B. die Bewegungsstiftung (siehe auch S. 76). Doch man kann auch ganz diskret und leise vorgehen. Vielleicht weil man sich nicht outen möchte, dass man bis jetzt noch in den Fossilen angelegt hatte oder



KLAUS MILKE

ist Gründungsstifter und Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Zukunftsfähigkeit in Bonn. Der Autor hat mit der Nichtregierungsorganisation Germanwatch e.V., deren Vorstandsvorsitzender er ist, an allen Klimagipfeln seit 1995 teilgenommen. Die Stiftung Zukunftsfähigkeit veranstaltete hier am Rande „Special Dinner“ zu Tabuthemen, um den Boden für erfolgreichere Verhandlungen zu bereiten.

Weitere Informationen
www.stiftungzukunft.de
www.germanwatch.org
www.edgefunders.org

Partner nicht öffentlich bloßstellen will. Wichtig ist das Tun als solches, weniger die Art und Weise! Stiftungen sollten Anlage-Alternativen in den Blick nehmen: Wo rechnet es sich also mittel- und langfristig ökonomisch? Und wo sind die Risiken (auch das Reputationsrisiko) nachweisbar geringer?

Da gibt es mittlerweile eine Menge Alternativen im Bereich der unterschiedlichen Techniken von erneuerbaren Energien, der Speichertechnologien, der Energieeffizienz und der Energieeinsparung. Doch muss noch sehr viel mehr passieren – im Bereich der Forschung, der Förderpolitik und der politischen Rahmensetzun-

gen. Ganz besonders gilt es nun, auf die in Paris hervorgehobenen Allianzen und Gemeinschaftsprojekte zwischen Staaten zu setzen. So kündigte der Gigant Indien eine große Solar-Allianz an. Südafrika, China und Mexiko, aber auch viele kleinere Staaten, wollen bei der Energietransformation zulegen. Als Gastgeber der nächsten Klimakonferenz im November 2016 baut Marokko mit Unterstützung von außen seine erneuerbaren Energien mit bemerkenswert großen Schritten aus. Dies gilt für viele Staaten im Sonnengürtel, die vor allem auch den Vorteil von dezentraler Energieversorgung sehen.

Zukunftsverantwortung von Stiftungen

Noch gibt es offene Fragen bei solchen Investments. Doch sie können (und sie müssen) schnell beantwortet werden. Dabei gilt es, einerseits in großen Volumina zu denken, andererseits die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sowie Genossenschaften vor Ort im Auge zu behalten. Verstärken wir als Stiftungen den Austausch über diese Fragen und nehmen wir unsere Zukunftsverantwortung als wichtiger Teil der Zivilgesellschaft wahr! « « «

Anzeige



**Bank
für Sozialwirtschaft**



Fundraising professionalisieren.

Zum Beispiel mit unserem BFS-Net.Tool XXL. Generieren Sie Spenden im Internet und automatisieren Sie den Eingang Ihrer Spendenströme direkt auf Ihr Konto. Sie brauchen kein Programm zu installieren oder Ihre Homepage umzubauen.

PUBLIKATION

Demografischer Wandel und Stiftungen

Erstmals liefert ein Diskussionspapier zum Deutschen Stiftungstag 2016 Empfehlungen und aktuelle Fakten rund um das Kongressmotto

» » » „Älter – bunter – anders: Demografischer Wandel und Stiftungen“ ist das Motto des Deutschen Stiftungstages 2016. Erstmals ist im Vorfeld ein Diskussionspapier zum Tagungsthema erschienen, mit dem sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Kongress vorbereiten können.

Vor welche Herausforderungen stellt der demografische Wandel Deutschland? Welche Chancen bietet er? Wie können sich Stiftungen einbringen?

Diese Fragen beleuchtet die kostenfreie Publikation „Stiftungen und demografischer Wandel. Stiftungshandeln, Herausforderungen, Empfehlungen“. Zudem liefert das Papier aktuelle Daten zum Stiftungsengagement, die aus einer Befragung des Stiftungs-Panels des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen resultieren. So haben rund 16 Prozent der befragten Stiftungen (n = 239) den demografischen Wandel explizit auf ihrer Agenda. Zwei Drittel arbeiten implizit daran, indem sie sich mit Themen wie fairen

Bildungschancen, bürgerschaftlichem Engagement oder Gesundheitsprävention befassen.

Der demografische Wandel ist dabei kein neues Feld für Stiftungen: Seit den 1990er-Jahren steht er auf der Agenda u.a. der Schader-Stiftung, der Stiftung Weltbevölkerung oder dem Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. Zusammen mit anderen Akteuren haben diese und andere Stiftungen dazu beigetragen, dass der demografische Wandel inzwischen im öffentlichen Diskurs angekommen ist.

Stiftungen reagieren mit Projekten, Programmen und Förderungsschwerpunkten darauf, sind aber auch selbst direkt vom demografischen Wandel betroffen: Ihre Mitarbeitenden werden älter, es wird

schwieriger, Nachfolgerinnen und Nachfolger für die Gremien zu finden – möglicherweise ändert sich sogar die Zielgruppe. Zudem wirkt sich der demografische Wandel in Deutschland auf das Stiften im Allgemeinen aus. Wenn es gelingt, mehr Erben zum Stiften zu motivieren, hätte dies nicht zuletzt auch positive Effekte auf das Stiftungswachstum. « « «

Lesetipp

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.): *Stiftungen und demografischer Wandel. Stiftungshandeln, Herausforderungen, Empfehlungen*. Berlin 2016. ISBN 978-3-941368-82-8. 48 Seiten. Kostenfrei erhältlich unter www.stiftungen.org/shop.

Hinweis: Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Deutschen Stiftungstages 2016 erhalten diese Publikation automatisch per Post mit den Tagungsunterlagen. Gefördert wurde sie von der Körber-Stiftung, der Robert Bosch Stiftung und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius.



Handlungsempfehlungen für Stiftungen

- » Prüfen Sie, ob Ihre Satzung in Bezug auf Förderbereiche, Zielgruppen oder Regionen Spielraum für neue Schwerpunkte zum Thema demografischer Wandel lässt.
- » Auch Stiftungen mit vermeintlich nicht betroffenen Zwecken wie z.B. Umwelt, Sport oder Kunst und Kultur sollten der Frage nachgehen, inwieweit der demografische Wandel ihre Themenfelder beeinflusst.
- » Machen Sie sich bewusst, wie Sie die besonderen Fähigkeiten Ihrer Stiftung in Kooperationsprozesse einbringen und Schnittstellen zu Kompetenzen anderer Akteure schaffen. Denken und handeln Sie in Kooperationsketten!
- » Hinterfragen Sie Ihre Vermögensanlage und legen Sie „demografiefest“ an, z.B. in Form von altersgerechten Immobilien oder Mehrgenerationen-Wohnprojekten.



JULIANE METZNER

ist wissenschaftliche Referentin im Kompetenzzentrum Stiftungsforschung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen.

Weitere Informationen

juliane.metzner@stiftungen.org



Deutscher StiftungsTag 2016

11. bis 13. Mai in Leipzig

Älter – bunter – anders:
Demografischer Wandel und Stiftungen

Europas größter Stiftungskongress mit über 1.600 Teilnehmenden sowie namhaften Expertinnen und Experten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft



Dr. Angela Merkel
Bundeskanzlerin



Dr. Gerd Müller
Bundesentwicklungsminister



Prof. Dr. Dr. h.c. Margot Käßmann
Botschafterin des Rates der EKD für das Reformationsjubiläum 2017



Stanislaw Tillich
Ministerpräsident des Freistaates Sachsen



Dr. Auma Obama
Gründerin und Vorsitzende Sauti Kuu Foundation



Prof. Dr. Richard Schröder
Vorstandsvorsitzender Deutsche Nationalstiftung

sowie die Ministerpräsidenten a.D. des Freistaates Sachsen **Prof. Dr. Kurt Biedenkopf** und **Prof. Dr. Georg Milbradt**, der Ökonom und Migrationsforscher **Prof. Dr. Thomas Straubhaar**, der Altersforscher **Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Kruse**, der Pfarrer **Rainer Eppelmann**, der Landesbischof **Dr. Carsten Rentzing** sowie die Chefvolkswirte **Dr. Karsten Junius** (Bank J. Safra Sarasin), **Carsten Klude** (M.M.Warburg & CO), **Dr. Alfred Roelli** (Pictet & Cie), **Dr. Gertrud Traud** (Landesbank Hessen-Thüringen)

- » interessante Kontakte knüpfen
- » Anregungen für die Stiftungspraxis
- » Fachvorträge und Podien zu aktuellen Themen
- » Treffen der Arbeitskreise, Foren und Expertenkreise
- » Verleihung des Deutschen Stifterpreises 2016
- » festlicher Dialog der Stiftungen
- » Mitgliederversammlung



INTERVIEW

Beratung mit Expertise

Praxisnahe und individuelle Unterstützung für Stiftungen, Stifter und Unternehmen – ein neues Angebot für den Stiftungssektor

Mit der Deutschen StiftungsConsulting GmbH haben der Bundesverband Deutscher Stiftungen und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft nach der Deutschen StiftungsAkademie GmbH eine weitere Gemeinschaftsinitiative auf den Weg gebracht. Ein Interview mit Birgit Radow und Dr. Stefan Stolte.

Stiftungswelt: Weshalb wurde zum 1. Januar 2016 die Deutsche StiftungsConsulting GmbH gegründet?

Birgit Radow: Der Bundesverband Deutscher Stiftungen bietet seinen Mitgliedern viele kostenlose

Beratungsservices an, insbesondere eine intensive Rechtsberatung. Auch andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten zu vielen Aspekten der Stiftungsarbeit. Zunehmend merken wir aber, dass gerade kleine und mittelgroße Stiftungen einen deutlich höheren Beratungsbedarf haben, als der Bundesverband im Rahmen der üblichen Beratung erfüllen könnte.

Stefan Stolte: Ähnlich geht es dem Stifterverband, der mit seinem Deutschen Stiftungszentrum bereits umfangreiche Unter-

stützung beim Management und bei der Vermögensanlage von Stiftungen anbietet, und seine Erfahrung aus der langjährigen praktischen Arbeit mit Stiftungen gerne als Beratungsangebot verfügbar machen möchte.

Von welchem Beratungsbedarf sprechen Sie?

Radow: Eigentlich in allen denkbaren Bereichen der Stiftungsarbeit. Um einige Beispiele zu nennen: Eine Stiftung hat einen Fundraiser eingestellt, um die Spendeneinnahmen zu erhöhen. Nach einiger Zeit stellt sich heraus, dass nicht wesentlich mehr Spenden eingegangen sind. Beim Bundesverband Deutscher Stiftungen wird dann nach besonderen Tipps und Tricks für das Fundraising gefragt. Im Gespräch stellt sich heraus, dass die Stiftung eigentlich erst einmal klären muss, für welche Projekte sie wie viel finanzielle Unterstützung braucht. Und dass sie außerdem klären muss, wie diese Projekte in der Öffentlichkeit so dargestellt werden können, dass potenzielle Spender sie verstehen und bereit sind, dafür Geld zu geben.

Stolte: Ein anderes Beispiel: Eine Stiftung existiert bereits seit zehn Jahren. Doch sie merkt, dass sich bei ihren Projekten nicht der gewünschte Erfolg einstellt. Nötig ist nicht eine kleine Veränderung hier und dort, sondern eine Überprüfung der Arbeit, des Vorgehens – möglicherweise müssen neue Schwerpunkte oder sogar ein neues Leitbild entwickelt werden. Als drittes Beispiel: Eine Stiftung ist in den letzten Jahren deutlich größer geworden, doch ihre internen Strukturen, Entscheidungswege und die Personalentwicklung haben nicht Schritt gehalten. Jetzt braucht sie Hilfe. Das alles erfordert umfassende Prozesse, bei denen die Deutsche StiftungsConsulting künftig helfen kann.

An wen richtet sich das neue Angebot?

Stolte: Die Deutsche StiftungsConsulting berät und unterstützt Stiftungen, Stifterinnen und Stifter, Unternehmen und andere Organisationen, denen eine erfolgreiche Stiftungsarbeit wichtig ist – unabhängig von ihrer Größe.

Wie unterscheidet es sich von anderen Beratungsangeboten?

Radow: Die Deutsche StiftungsConsulting ist eine Gemeinschaftsinitiative vom Bundesverband Deutscher Stiftungen und vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, den beiden größten



IM INTERVIEW

BIRGIT RADOW

ist stellvertretende Generalsekretärin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Sie hat mit Dr. Stefan Stolte die Geschäftsführung der Deutschen StiftungsConsulting GmbH übernommen. Das neue Beratungsunternehmen ist eine gemeinsame Initiative des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft.

Weitere Informationen

Deutsche StiftungsConsulting GmbH
Pariser Platz 6 | 10117 Berlin
Telefon (030) 32 29 82-514
birgit.radow@stiftungsconsulting.de
www.stiftungsconsulting.de

gemeinnützigen Einrichtungen des Stiftungswesens und deshalb unabhängig von externen Interessen. Damit ist garantiert, dass Beraterinnen und Berater die Situation von Stiftungen aus eigener Praxis kennen, ob als Vorstand, als Geschäftsführung oder als Projektleitung in Stiftungen oder Unternehmen. Bei uns arbeiten keine fest angestellten Berater, sondern wir stellen für jeden Auftrag das geeignete Team zusammen und greifen auf ein bundesweites Netzwerk in der Stiftungs- und Unternehmenswelt zu.

» » **Wir stellen für jeden Auftrag das geeignete Team zusammen.**

Angenommen, eine Stiftung hat Beratungsbedarf. Wie sind die ersten Schritte des Prozesses?

Radow: Der erste Schritt ist ganz einfach: ein Anruf, damit wir klären können, ob und in welcher Weise die Deutsche StiftungsConsulting die Stiftung unter-

stützen kann. Dann geht es erst einmal darum, die Ausgangslage genauer kennenzulernen und auf der Basis den Auftragsumfang und den Auftragsinhalt konkretisieren zu können.

Wie geht es weiter?

Stolte: Zunächst muss identifiziert werden, worin tatsächlich das Problem besteht. Persönliche Gespräche und Recherchen – kurzum eine möglichst präzise Klärung von Fragestellung und Auftrag – ermöglichen, dass wir eine bedarfsgerechte und an den Bedürfnissen der jeweiligen Stiftung orientierte Methode der Zusammenarbeit entwickeln können. Wir verfolgen dabei einen partnerschaftlichen Diskussionsprozess und Lösungsweg. Unsere Arbeit endet mit Vorschlägen für konkrete und praktisch umsetzbare Maßnahmen. Denn wir wollen, dass die Stiftung erfolgreich arbeiten kann. Zum Abschluss gehört immer eine Evaluation, damit die Stiftung ihren Erfolg kontrollieren kann und die Qualität unserer Arbeit gesichert wird.



Ist zu befürchten, dass sich mit diesem Schritt der Service des Bundesverbandes reduziert?

Radow: Nein, die bisherigen Beratungsleistungen für Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen bleiben in vollem Umfang bestehen und selbstverständlich weiterhin kostenfrei. Wer darüber hinaus zusätzliche und individuelle Unterstützung wünscht, kann sich an die Deutsche StiftungsConsulting wenden. « « «

INTERVIEW: KRO



IM INTERVIEW

DR. STEFAN STOLTE ist Mitglied der Geschäftsleitung des Deutschen Stiftungszentrums und – gemeinsam mit Birgit Radow – Geschäftsführer der Deutschen StiftungsConsulting GmbH.

Weitere Informationen stefan.stolte@stiftungsconsulting.de

Fotos: Dahlhoff/Kaprol (Stolte), Timon Kronenberg (Radow)

Anzeige

Gruppenvertrag D&O/VHV für Stiftungen im Bundesverband Deutscher Stiftungen



Wir beraten Sie individuell.
BUSINESS PROTECTION
Versicherungsmakler für beratende Berufe und Management

Ihre Ansprechpartnerin:
Gunhild Peiniger, Geschäftsführerin
Telefon +49 (0)40 413 45 32-0
Telefax +49 (0)40 413 45 32-16
gunhild.peiniger@pp-business.de
Ein Unternehmen der Ecclesia Gruppe.

Wir sind Partner vom



**Bundesverband
Deutscher Stiftungen**

Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung € 100.000,- Versicherungssumme	Mitarbeiter- und Organfehler im operativen Bereich
Organhöherdeckung € 1 Mio. Versicherungssumme	
D&O-Versicherung € 500.000,- Versicherungssumme*	Versicherung nur für Organe der Stiftung bei Auswahl-, Überwachungs- und Organisationsverschulden
Gesamtversicherungssumme € 1,6 Mio.	Prämienbeispiel: € 750,- zzgl. 19% VSt. bei einem Stiftungsvermögen bis € 500.000,-

* Höhere Deckungssummen können dem einzelnen Verbandsmitglied jederzeit zu günstigen Prämien angeboten werden.

Fordern Sie ein unverbindliches Angebot an. Weitere Infos finden Sie unter: www.pp-business.de

STUDIE

Vorstand (w/m) gesucht

Aktuelle Befragungsergebnisse zur Nachfolge im Stiftungsvorstand

» » » „Die Zukunft kann man am besten voraussagen, wenn man sie selbst gestaltet“, so der Informtiker Alan Kay. Das gilt auch, wenn es um die Nachfolge im Stiftungsvorstand geht. Sich möglichst frühzeitig damit auseinanderzusetzen, ist eine Empfehlung von Stiftungen

für Stiftungen – und das Ergebnis einer Umfrage des Kompetenzzentrums Stiftungsforschung.

Ein Jahr Vorlauf

Demnach würden über 70 Prozent der Befragten einer anderen Stiftung raten, das The-

ma Nachfolge mit einem zeitlichen Vorlauf von mindestens einem Jahr auf die Agenda zu setzen (n = 184). Diese Stiftungen wissen, wovon sie sprechen – hat doch die große Mehrheit bereits einen oder mehrere Vorstandswechsel hinter sich (67,9 Prozent). Dabei sind Wechsel im Stiftungsvorstand von kleinen Stiftungen mit weniger als 1 Million Euro Kapital seltener (54,3 Prozent, n = 81) als in großen (78,6 Prozent, n = 103).

Hohe Zufriedenheit

Insgesamt haben die Befragten die bisherigen Wechsel in ihrem Stiftungsvorstand positiv erlebt: Über 70 Prozent sind damit zufrieden

oder sehr zufrieden (siehe Tabelle). Einzig die Bürgerstiftungen urteilen signifikant schlechter als die übrigen Stiftungen. Die Gründe dafür bleiben allerdings im Unklaren.

Anforderungsprofile sind selten

Die Mehrheit der befragten Stiftungen hat dabei kein Anforderungsprofil für die Position des Vorstandes formuliert (69,0 Prozent). Allerdings liegen solche Profile häufiger schriftlich vor, wenn es schon mindestens einen Vorstandswechsel gegeben hat. Von 125 Stiftungen, bei denen dies der Fall ist, hat über ein Viertel ein schriftliches Profil für alle Vorstandsmitglieder. Dieser Zusammenhang ist signifikant – ein Indiz für Lernprozesse. Hat dagegen noch nie ein Wechsel stattgefunden, gibt es nur in gut 15 Prozent der Fälle ein Profil für alle Vorstandsmitglieder (n = 59).

Bisher zu wenig Austausch

Leider tauschen sich Stiftungen zum Thema Nachfolge bislang kaum untereinander aus – laut Umfrage tun dies nur 16,3 Prozent. Mehr Austausch wäre sicher hilfreich und auch wünschenswert. Positiv hervorzuheben ist dagegen, dass über 40 Prozent der befragten Stiftungen einen Verantwortlichen festlegen, der noch vor Ausscheiden des Vorstands die Suche nach einem Nachfolger in die Hand nehmen soll. Ein wichtiger Schritt auf dem Weg in eine selbst gestaltete Zukunft. « « «

Eckdaten der Befragung

Zeitraum: 22.06.–06.07.2015
Im StiftungsPanel: 453 Stiftungen
Rücklaufquote: 40,6 Prozent

Detaillierte Ergebnisse enthält die kostenfreie Online-Publikation Stiftungsfokus Nr. 6 „Nachfolge im Stiftungsvorstand“.

Weitere Informationen

www.stiftungen.org/stiftungspanel
www.stiftungen.org/stiftungsfokus

Mit dem letzten Vorstandswechsel sind über 70 Prozent der befragten Stiftungen zufrieden oder sehr zufrieden

Zufriedenheit mit dem Vorstandswechsel

„Bitte bewerten Sie auf einer Skala von 1 bis 5, wie zufrieden Sie mit dem Ablauf des (letzten) Vorstandswechsels waren.“

	Sehr zufrieden + zufrieden (in Prozent)*	Mittelwert	n =
Alle Befragten	70,4	2,1	125
Bis 1 Mio. Euro Kapital	61,4	2,3	44
Über 1 Mio. Euro Kapital	75,3	2,0	81
Fördernde Stiftungen	70,6	2,0	51
Operative Stiftungen	73,9	2,1	23
Fördernde und operative Stiftungen	68,6	2,2	51
Bürgerstiftung	51,9	2,6	27
Keine Bürgerstiftung	75,5	2,0	98

*Nennungen der Werte 1 und 2 auf einer 5er-Skala.

STIFTUNGSPORTRÄT

Für Entdecker!

Die Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin

» » » Für über 600.000 Besucherinnen und Besucher im Jahr ist das Deutsche Technikmuseum in Berlin-Kreuzberg, Haupthaus der gleichnamigen Stiftung, ein Museum für Entdecker. 1982 gegründet, zählt es zu den meistbesuchten Museen der Hauptstadt und gilt als eines der führenden Technikmuseen weltweit. Der „Rosinenbomber“ an der Fassade des Neubaus (siehe Foto) ist zu einem international bekannten Wahrzeichen geworden.

Auf dem geschichtsträchtigen Gelände des Verkehrsknotenpunktes Gleisdreieck und des Anhalter Güterbahnhofs gelegen, lädt das Museum zu einer erlebnisreichen und lustvollen Reise durch die Kulturgeschichte der Technik ein. Auf 26.500 Quadratmetern bietet es faszinierende Ausstellungen zu Luftfahrt, Schifffahrt, Schienenverkehr, zur Welt der technischen Ver- netzung und zum Thema Zucker, zu

Automobilität, Filmtechnik, Computergeschichte, zur Chemie und Pharmazie und vielem mehr.

Das Museum vermittelt ein facettenreiches Spektrum alter und neuer Technik und zeigt ihre vielseitigen Bezüge zur Kultur- und Alltagsgeschichte des Menschen. Mit seinen täglichen Vorführungen, Besucheraktivitäten und Führungen ist es für Jung und Alt ein beliebter interaktiver Lern- und Erlebnisort. Der idyllische Museumspark mit Mühlen, Teich und Brauerei lädt als Oase in der Großstadt zum Verweilen ein.

Im benachbarten Science Center Spectrum gilt ausdrücklich „Anfassen erwünscht“: Anhand von 150 Experimenten zu Physik, Technik und Wahrnehmung können die Besucher hier spielend ihr Geschick erproben, Erkenntnisse sammeln und Zusammenhänge begreifen – und dabei viel

Spaß haben. In der Eingangshalle beweist das Foucault'sche Pendel dem geduldigen Betrachter die Drehung der Erde. Weitere Besonderheiten sind das Hexenhaus, in dem der Orientierungssinn auf die Probe gestellt wird, und die Nebelkammer, in der die natürliche Radioaktivität sichtbar wird.

Zur Stiftung gehören zudem zwei Sternenhäuser: die Archenhold-Sternwarte in Berlin-Treptow und das Zeiss-Großplanetarium in Berlin-Prenzlauer Berg. Das Zucker-Museum, bis 2012 eine eigenständige Einrichtung innerhalb der Stiftung, ist inzwischen in das Haupthaus des Deutschen Technikmuseums umgezogen. Seit Dezember 2015 zeigt hier eine neu gestaltete Ausstellung die Vielseitigkeit des Stoffes Zucker.

2001 wurden die verschiedenen Einrichtungen unter dem Dach der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin zusammengeführt – um Synergieeffekte zu nutzen und eine größere Eigenständigkeit zu ermöglichen. So konnte sich die Stiftung als starker Akteur in der Berliner Kulturszene bewähren. « « «



DR. TIZIANA ZUGARO ist Leiterin Öffentlichkeitsarbeit bei der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin.

Weitere Informationen
www.sdtb.de



Neuigkeiten

PERSONALIA



Peter Augustin

Peter Augustin ist seit dem 1. Januar Direktor Kommunikation und Internationale Beziehungen bei der **Software AG – Stiftung**. Er folgt auf Walter Hiller, der der Stiftung als Repräsentant erhalten bleibt. Zuvor war Augustin als Pressesprecher und Leiter Öffentlichkeitsarbeit für die Software AG – Stiftung tätig.

www.software-ag-stiftung.de



Petra Herz

Seit dem 1. März ist Petra Herz Ehrenvorsitzende der **Joachim Herz Stiftung**. Sie legte damit das Amt der Vorsitzenden des Vorstands nieder. Herz hatte die Leitung der Stiftung 2008 nach dem Tod ihres Ehemanns Joachim Herz übernommen und deren Aufbau, Entwicklung sowie Strategie maßgeblich mitgestaltet.

www.joachim-herz-stiftung.de



John Frederik Ehlerding

Auf eigenen Wunsch verstärkt John Frederik Ehlerding seit dem 16. Dezember den Vorstand der **Ehlerding Stiftung**. Der Sohn der beiden Gründungstifter, der sich nach einigen Jahren in der Unternehmensberatung derzeit selbstständig macht, will sich stärker in die Stiftung einbringen.

www.ehlerding-stiftung.de



Volkmar Heun

In seiner Sitzung am 15. Januar hat der Stiftungsrat der **Björn Schulz Stiftung** Volkmar Heun zum dritten Vorstandsmitglied neben Bärbel Mangels-Keil und Götz Lebuhn gewählt. Heun kennt die Stiftung bereits als Wirtschaftsprüfer. Detlef Jaenicke wurde außerdem zum Vorsitzenden des Stiftungsrats gewählt.

www.bjoern-schulz-stiftung.de



Michael Endres

Der Kuratoriumsvorsitzende der **Gemeinnützigen Hertie-Stiftung**, Dr. Michael Endres, hat am 7. Dezember das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Damit wird insbesondere sein Engagement für das START-Stipendienprogramm und die Hertie School of Governance gewürdigt.

www.ghst.de



Thomas Lambusch

Seit dem 28. Januar führt Thomas Lambusch als Vorstandsvorsitzender die **NORDMETALL-Stiftung**. Lambusch ist Präsident des Arbeitgeberverbandes Nordmetall und löst Wolfgang Würst ab, der zwölf Jahre an der Spitze des Gremiums stand. Neuer Kuratoriumsvorsitzender ist Lutz Oelsner, der auf Gerhard Erb folgt.

www.nordmetall-stiftung.de



Tim Göbel

Die **Schöpflin Stiftung** richtet sich neu für die Zukunft aus: Tim Göbel wurde mit Wirkung zum 1. April als geschäftsführender Vorstand berufen. Göbel war zuvor Vizepräsident der Zeppelin Universität Friedrichshafen. Ehrenamtlich engagiert er sich zudem für die Ott-Göbel-Jugend-Stiftung.

www.schoepflin-stiftung.de



Jürgen Mlynek

Wechsel im Kuratoriumsvorsitz der **Stiftung Brandenburger Tor**: Prof. Dr. Jürgen Mlynek, seit 2002 Kuratoriumsmitglied, folgte am 1. Januar auf den Gründungsvorsitzenden Prof. Dr. Roman Herzog. Zuletzt war Mlynek von 2005 bis 2015 Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft.

www.stiftungbrandenburgertor.de



Wolfgang Reif

Der Vorstand der **Versicherungskammer-Stiftung** hat Wolfgang Reif mit Wirkung zum 1. Januar zum Vorsitzenden berufen. Reif war zuvor Vorstandsmitglied mehrerer Versicherungsgesellschaften, darunter die Union Krankenversicherung und die Bayerische Beamtenkrankenkasse. Er übernimmt das Amt von Walter Lechner.

www.versicherungskammer-stiftung.de



Harald Spiegel

Der Stiftungsrat der **Wilhelm Sander-Stiftung** hat Harald Spiegel am 20. November zu seinem Vorsitzenden ernannt. Er übernimmt das Amt von Dr. Jörg Koppenhöfer, der 45 Jahre lang für den Stifter und die Stiftung tätig war. Ebenfalls neu im Stiftungsrat sind Prof. Dr. med. Thomas Kirchner und Prof. Dr. med. Andreas Mackensen.

www.sanst.de



Max Schön

Max Schön ist seit dem 1. Januar Vorstandsvorsitzender der **Possehl-Stiftung**. Er übernimmt das Amt von Renate Menken, die satzungsgemäß wegen Erreichen der Altersgrenze ausgeschieden ist. Schön ist Präsident der Deutschen Gesellschaft CLUB OF ROME und Mitglied im Nachhaltigkeitsrat der Bundesregierung.

www.possehl-stiftung.de



Paul Spies

Paul Spies hat zum 1. Februar die Leitung der **Stiftung Stadtmuseum Berlin** übernommen. Der ehemalige Direktor des Amsterdamer Museums leitet zudem das Berater- und Kuratorenteam der Eröffnungsausstellung im Humboldt-Forum. Er folgt auf den kommissarischen Direktor und Vorstand Christian Mothes.

www.stadtmuseum.de



Mario Schulz

Bei der Fachzeitschrift **Stiftung&Sponsoring** ist Dr. Mario Schulz seit dem 1. Januar verantwortlicher Redakteur gemeinsam mit Dr. Christoph Mecking. Zuvor war Schulz als Redakteur für Wirtschaft und Management im Erich Schmidt Verlag tätig. Er verantwortete die Bereiche Compliance, Interne Revision und Consulting.

www.stiftung-sponsoring.de



Monika Wilhelm

Seit dem 1. Februar ist Dr. Monika Wilhelm Geschäftsführerin der **Dr. Rainer Wild-Stiftung**. Sie verantwortete zuletzt den Fachbereich Bionik der Bayern Innovativ GmbH. Wilhelm folgt auf Dr. Gesa Schönberger, die in die Geschäftsführung des Heidelberger Instituts für Theoretische Studien gewechselt ist.

www.gesunde-ernaehrung.org



Frank Schumacher

Der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse zu Lübeck AG, Frank Schumacher, hat zum 1. Januar für ein Jahr den Vorsitz des Vorstands der **Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck** übernommen. Er folgt auf Wolfgang Pötschke.

www.gemeinnuetzige-sparkassenstiftung-luebeck.de



Penelope Willard

Die stellvertretende Direktorin der **Franckeschen Stiftungen zu Halle**, Dr. Penelope Willard, hat am 21. Januar das Bundesverdienstkreuz am Bande für ihr Engagement zur Förderung der Franckeschen Stiftungen erhalten. Willard hatte die Geschäftsführung 1992 übernommen und ist seit 2003 stellvertretende Direktorin.

www.francke-halle.de

SOZIALES

Epke-Stiftung nimmt Arbeit auf

Vermächtnis für die Heimat: Am 1. Februar hat sich die unselbstständige **Epke-Stiftung** erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie geht zurück auf das verstorbene Ehepaar Ursula und Gottfried Epke, das sich sein Leben lang sozial engagiert hat. Noch zu Lebzeiten hatten sie testamentarisch verfügt, dass ihr Vermögen den Güterslohern zugutekommen solle. Das Vermögen der Stiftung unter dem Dach der Bürgerstiftung Gütersloh beläuft sich auf rund 3,6 Millionen Euro und ist hauptsächlich in Immobilien investiert. Die Epke-Stiftung fördert u.a. die Gütersloher Tafel, das Tierheim, den Blindenverein und die Evangelischen Kindergärten in Gütersloh.

www.buergerstiftung-guetersloh.de



Flüchtlingshilfe: 1,5 Millionen Euro für Bildungsprojekt

Für den Ausbau von Kiron, einem Bildungsprojekt für Geflüchtete, stellt die **Schöpflin Stiftung** aus Lörrach insgesamt 1,5 Millionen Euro zur Verfügung. Durch die Förderung kann Kiron in den kommenden zwei Semestern 5.000 weitere Studienplätze anbieten. Ziel des 2014 als Social Start-up gegründeten Bildungsprojekts ist es, Geflüchteten weltweit einen unbürokratischen Zugang zu Hochschulbildung zu geben sowie die Integration in das Gastland zu fördern.

www.schoepflin-stiftung.de



Frauenrechtlerin gewürdigt

Dr. Gisela Burckhardt hat am 4. März den **Anne-Klein-Frauenpreis 2016** erhalten. Die Gründerin von FEMNET e.V. setzt sich für die sozialen und politischen Rechte von Frauen in der globalen Textilindustrie ein. Die Auszeichnung der **Heinrich-Böll-Stiftung** ist mit 10.000 Euro dotiert.

www.boell.de



Franziskanerinnen gründen Stiftung

Die Franziskanerinnen von Schönbrunn haben ihr Immobilienvermögen in eine Stiftung eingebracht. Mit einem Festakt im Dezember wurde die offizielle Gründung der **Viktoria-von-Butler-Stiftung** gefeiert. Ihre Geschäftstätigkeit nahm die operative Stiftung am 1. Januar auf. Sie ist mit einem Vermögen von 40 Millionen Euro ausgestattet. Als kirchliche Stiftung öffentlichen Rechts fördert sie vorrangig hilfsbedürftige Menschen sowie die Behinderten-, Jugend- und Altenhilfe. Zusammen mit dem Vorsitzenden Markus Tolksdorf bilden Michaela Streich und Markus Holl den Vorstand, der zudem das Franziskuswerk Schönbrunn leitet.

www.viktoria-von-butler-stiftung.de



Bayerischer Stifterpreis geht an Kabarettisten

Für sein Engagement zugunsten der Opfer des Syrienkonfliktes ist der Kabarettist und Autor Christian Springer am 18. November mit dem **Bayerischen Stifterpreis** ausgezeichnet worden. Seit drei Jahren unterstützt Springer Menschen in der Krisenregion – von direkter finanzieller Hilfe bis hin zur Förderung von Ausbildungsplätzen für syrische Mädchen. Die **Werner Reichenberger Stiftung** würdigt mit dem jährlichen Preis in Höhe von 25.000 Euro Menschen, die sich in besonderer Weise als Stifter oder Förderer engagieren.

www.pro-movere.org

KULTUR



Schauspielpreis für Lina Beckmann

Die Schauspielerin Lina Beckmann hat am 24. Januar den *Ulrich-Wildgruber-Preis* in Höhe von 10.000 Euro erhalten. Die 34-Jährige gehört seit der Spielzeit 2013/14 dem Ensemble des Deutschen Schauspielhauses Hamburg an. Mit diesem Preis zeichnet die **NORDMETALL-Stiftung** gemeinsam mit dem Förderverein des St. Pauli Theaters Hamburg seit 2013 begabte junge Schauspieler aus.

www.nordmetall-stiftung.de

Berenberg Kulturpreis verliehen

Diesjährige Preisträgerin des *Berenberg Kulturpreises* ist die Hamburger Regisseurin Luise Kautz. Die **Berenberg Bank Stiftung von 1990** überreichte ihr den mit 10.000 Euro dotierten Nachwuchspreis am 8. Februar.

www.berenberg.de

Auszeichnung für Herta Müller

Mit dem *Georg-Meistermann-Preis* hat die **Stiftung Stadt Wittlich** am 10. März die Schriftstellerin und Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller gewürdigt. Die seit über 25 Jahren bestehende Stiftung vergibt den mit 10.000 Euro dotierten Preis zum Andenken an den Künstler und Kulturpolitiker Georg Meistermann und sein Engagement für Demokratie und Meinungsfreiheit.

www.wittlich.de



KAIROS-Preis für Teodor Currentzis

Der griechisch-russische Dirigent Teodor Currentzis erhält am 8. April den *KAIROS-Preis* der **Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.** Das Preiskuratorium würdigt ihn als Ausnahmemusiker und Künstler, der sich genreübergreifend und kompromisslos den Zwängen des modernen Musikbetriebs widersetzt. Currentzis ist Musikdirektor des Opern- und Ballettheaters Perm in Russland sowie Leiter des preisgekrönten Orchesters Music Aeterna und des gleichnamigen Chors. Mit einem Preisgeld von 75.000 Euro gehört die Auszeichnung zu den höchstdotierten Kulturpreisen Europas.

www.toepfer-stiftung.de



Deutsch-arabische Filmprojekte ausgezeichnet

Zum vierten Mal hat die **Robert Bosch Stiftung** den *Filmförderpreis für internationale Zusammenarbeit* an Nachwuchsfilmemacher aus Deutschland und der arabischen Welt vergeben. In den Sparten Kurzspielfilm, Animation und Dokumentarfilm gewannen die Filmprojekte „Thsweesh“, „Miguel's War“ und „Four Acts for Syria“ den Förderpreis in Höhe von je 70.000 Euro. Die Preisverleihung fand am 14. Februar im Rahmen der Berlinale statt.

www.bosch-stiftung.de

BILDUNG

Frankfurter Erklärung vorgelegt

Sprache und forschendes Lernen gehören zusammen, denn frühe Bildung in den Bereichen Naturwissenschaften und Technik kann Kindern beim Sprechen lernen helfen. Zu diesem Ergebnis kommen Experten aus Praxis, Ausbildung und Forschung in der am 17. Februar veröffentlichten „Frankfurter Erklärung zur frühen sprachlichen und naturwissenschaftlichen Bildung“. Sie geht zurück auf die Ergebnisse des Frankfurter Fachforums „Sprache und Naturwissenschaften“ im März 2015, einer gemeinsamen Veranstaltung der **Stiftung Haus der kleinen Forscher**, der **Baden-Württemberg Stiftung**, der **Albert und Barbara von Metzler-Stiftung** sowie der **Siemens Stiftung**.

www.haus-der-kleinen-forscher.de



Lehrkonzepte prämiert

Die **Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main** (siehe auch S. 42) hat zum dritten Mal den mit 70.000 Euro dotierten *Polytechnik-Preis* für die Didaktik der Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) verliehen. Im Mittelpunkt standen in diesem Jahr herausragende Lehrkonzepte für außerschulische Lernorte. Den Hauptpreis in Höhe von 50.000 Euro erhielt Prof. Dr. Katrin Sommers von der Ruhr-Universität Bochum. Die Stiftung würdigte Sommers Konzept „KEMIE – Kinder erleben mit ihren Eltern Chemie“, das im Schülerlabor naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen vermittelt.

www.sptg.de



Ausgezeichnete Ideen für digitale Medien im Unterricht

Wie lassen sich digitale Medien im naturwissenschaftlichen Unterricht sinnvoll einsetzen? Gute Ideen dafür liefern die am 15. Januar gekürten Preisträger des Wettbewerbs *MINT von morgen*. Den ersten Platz belegte ein Konzept für Mathematikunterricht in umgekehrter Reihenfolge: Die theoretische Einführung in den Stoff erfolgt zu Hause durch Erklärvideos, im Unterricht gibt es dann die passenden Übungen. Der mit insgesamt 8.000 Euro dotierte Schulpreis wird von der **Joachim Herz Stiftung** und der Initiative *MINT Zukunft schaffen e.V.* vergeben.

www.joachim-herz-stiftung.de

Fachaustausch zur interkulturellen Kommunikation und Bildung

Interkulturelle Kommunikation und Bildung sind Grundpfeiler gelingender Integration. Die Koordinierungsstelle des **Netzwerkes Stiftungen und Bildung** im Bundesverband Deutscher Stiftungen möchte Stiftungen aus diesem Themenfeld zu einem Fachaustausch ermuntern und zusammenbringen. Interessierte können sich bei der Koordinierungsstelle unter andrea.ruetzel@stiftungen.org melden. Bei entsprechender Rückmeldung soll ein Rahmen für den Austausch geschaffen werden.

www.stiftungen.org/netzwerk-stiftungen-bildung



Stiftung Bildung und Gesellschaft vergibt Primus-Preis des Jahres 2015

Das bayerische Projekt „Gebärdensprache an der Schule“ hat den *Primus-Preis des Jahres 2015* gewonnen. Der Gewinner wurde durch ein Online-Voting ermittelt und erhielt über 3.500 von mehr als 9.300 Stimmen. Die **Stiftung Bildung und Gesellschaft** prämierte das Gewinnerprojekt mit 5.000 Euro. Auf den zweiten Platz kam das hessische Projekt „MENSCH-Mentoring für Schüler“. Der dritte Preis ging nach Baden-Württemberg an den „Schulzirkus Lisamartoni“.

www.stiftung-bildung-und-gesellschaft.de

SPORT



20 Jahre Dietmar Hopp Stiftung – 68.000 Euro pro Tag

Seit zwei Jahrzehnten fördert die **Dietmar Hopp Stiftung** Sport, Medizin, Soziales und Bildung in der Metropolregion Rhein-Neckar. Rund 500 Millionen Euro hat sie seitdem für ihre vier Förderbereiche ausgeschüttet – das entspricht umgerechnet 68.000 Euro pro Tag. Das Geld kam mehr als 1.000 Projekten zugute (wie z.B. dem Universitätsklinikum Heidelberg, dem Deutschen Krebsforschungszentrum, dem Jugendförderprojekt „Anpfiff ins Leben“ und der Aktion „alla hopp!“). Ihr Jubiläum feierte die Stiftung am 17. März mit einer Festveranstaltung, in der Stifter Dietmar Hopp die Jubiläumsaktion „Sportvereint“ vorstellte. „20 Jahre Stiftungsarbeit lassen mich mit Freude und Stolz zurückblicken und sind zugleich Ansporn, mit unverminderter Kraft weiter in gemeinnützige Projekte zu investieren“, so Dietmar Hopp, der 2014 den Deutschen Stifterpreis des Bundesverbandes erhalten hatte. Zum Jubiläum hat die Stiftung zudem eine Broschüre herausgegeben, die Einblicke in 20 beispielhafte Projekte gibt und Geförderte porträtiert. Über die eigens eingerichtete Jubiläumsinternetseite können dem Stifter online Glückwünsche übermittelt (und auch gelesen) werden.

www.20-jahre-dietmar-hopp-stiftung.de | www.20-sportvereint.de

WISSENSCHAFT



TIB wandelt sich zur Stiftung

Die **Technische Informationsbibliothek (TIB)** in Hannover ist seit dem 1. Januar eine Stiftung des öffentlichen Rechts des Landes Niedersachsen. In ihr wurden zwei bestehende Bibliotheken zu einem Informationszentrum zusammengeführt: die Technische Informationsbibliothek und die Universitätsbibliothek der Leibniz Universität Hannover. „Mit der Stiftungswerdung haben wir einen langwierigen Prozess erfolgreich beendet: In einer leistungsstarken und innovativen Stiftung TIB bleiben die effizienten Strukturen und die gewachsenen Synergien der beiden Bibliotheken auch in Zukunft erhalten“, so TIB-Direktor Uwe Rosemann. Die Forderung nach einer selbstständigen Stiftung mit Autonomie und Gestaltungsfreiheit habe es bereits seit 2011 gegeben.

www.tib.eu

MOSAIK



Aktionstag am 1. Oktober

Gemeinsam mit rund 300 Mitgliedsstiftungen hat der Bundesverband Deutscher Stiftungen in den letzten drei Jahren Millionen von Menschen mit der Idee des Stiftens erreicht. Der nächste **Tag der Stiftungen** am 1. Oktober 2016 ist schon fest in der Jahresplanung verankert. Ab sofort können Stiftungen ihre Aktionen für den Tag der Stiftungen in eine Online-Übersicht eintragen. Mitgliedsstiftungen des Bundesverbandes nehmen kostenfrei teil. www.tag-der-stiftungen.de/mitmachen

Qualitätssiegel für Treuhänder

Die STIFTUNG GEMEINSAM HANDELN – PARITÄTISCHER Stifterverband NRW, die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein, das Stiftungsforum Kirche im Bistum Aachen und die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg erhalten zum 1. April das **Qualitätssiegel für gute Treuhandstiftungsverwaltung**. Die Zahl der geprüften Siegelträger steigt damit auf 19. Das Qualitätssiegel wurde 2014 vom Bundesverband Deutscher Stiftungen initiiert. www.stiftungstreuhaender.org

Studie: Geldanlage mit Wirkung

In Deutschland wächst die Nachfrage nach Finanzprodukten, die neben einer Rendite für die Anleger auch gesellschaftlich, sozial oder ökologisch positive Wirkung versprechen. Das geht aus einer Studie der **Bertelsmann Stiftung** hervor, die den noch jungen Markt des wirkungsorientierten Investierens analysiert. Demnach haben sich die Anlagen in diesem Bereich seit 2012 verdreifacht. www.bertelsmann-stiftung.de

BMW Group verstärkt Stiftungsengagement

Die beiden Unternehmensstiftungen der BMW Group, die Eberhard von Kuenheim Stiftung und die BMW Stiftung Herbert Quandt, haben sich zusammengeschlossen. Seit dem 7. März treten sie gemeinsam unter dem Namen **BMW Stiftung Herbert Quandt** auf. Anlässlich ihres 100-jährigen Jubiläums verdoppelt die BMW Group das Kapital der Stiftung von 50 auf 100 Millionen Euro. Außerdem soll die Stiftung jährliche Spenden für ihre Arbeit erhalten. Auch die Hauptanteilseigner der BMW Group, Stefan Quandt und Susanne Klatten, unterstützen sie in den nächsten zehn Jahren mit weiteren 30 Millionen Euro. Die Stiftung wird einen Eberhard von Kuenheim Fonds entwickeln, um die Themen wirkungsorientierte Vermögensanlage und Impact Investing auszubauen. Vorstandsvorsitzender der neuen BMW Stiftung Herbert Quandt ist Dr. Michael Schaefer. Weitere Vorstände sind Markus Hipp und Carl-August Graf von Kospoth. Die Stiftung wird die Arbeit an ihren bisherigen Standorten in Berlin und München fortsetzen.

www.bmw-stiftung.de



Medizincontainer mit Dolmetschersystem für Flüchtlinge

Die gesundheitliche Versorgung von Flüchtlingen stellt Städte und medizinische Einrichtungen in Deutschland vor Herausforderungen. Um eine fachgerechte Behandlung zu ermöglichen, müssen auch sprachliche Barrieren überwunden werden. Zu diesem Zweck hat die **Dorit und Alexander Otto Stiftung** der Stadt Hamburg zehn spezielle Container im Wert von rund 900.000 Euro gespendet. Die Container verfügen neben einer medizinischen Grundausstattung über ein Dolmetschersystem per Video. Auf diese Weise können Dolmetscher für etwa 50 verschiedene Sprachen in die Sprechstunde eingebunden werden.

www.dorit-und-alexander-otto-stiftung.de



DBU stellt neue Förderleitlinien vor

Die **Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)** in Osnabrück hat ihre Förderleitlinien nach einer grundlegenden Evaluation überarbeitet. Mit Wirkung zum 1. Januar 2016 hat die Stiftung 13 übergeordnete Themen in den Fokus gestellt, für die sich modellhafte und lösungsorientierte Vorhaben zum Umweltschutz bewerben können. Zentrale Herausforderungen sieht die DBU vor allem beim Klimawandel, dem Verlust von Biodiversität, im nicht nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und bei schädlichen Emissionen. Daneben werden innovative Projektideen über eine themenoffene Förderung unterstützt. Am 1. März beging die bundesweit größte Umweltstiftung, die seit Anbeginn Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen ist (siehe S. 69), ihr 25-jähriges Jubiläum.

www.dbu.de

DAVID-Preis für drei Stiftungen

Der **Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV)** hat am 16. März drei Projekte von Stiftungen der Sparkassen-Finanzgruppe mit dem **DAVID** ausgezeichnet. In der Kategorie „Operatives Projekt“ siegte die Braunschweigische Stiftung mit ihrem Projekt „Die Stadtfinder – Vernetzungskultur neu“. Die Jugendstiftung der Kreissparkasse Göppingen wurde für die Unterstützung des Projekts „Jobcoach für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung“ in der Kategorie „Gefördertes / kooperatives Projekt“ ausgezeichnet. Einen Sonderpreis erhielt die Sparkassenstiftung Zukunft für den Landkreis Rosenheim für das Projekt „Tigerhase“. Mit dem DAVID würdigt der DSGV Stiftungsprojekte, die mit geringem Budget eine große Wirkung entfalten.

www.dsgv.de



SZ

Anzeige



Von Prof. Dr. Andreas Schlüter, Rechtsanwalt, Generalsekretär des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft e.V., und Dr. Stefan Stolte, Rechtsanwalt, Mitglied der GL, Deutsches Stiftungszentrum GmbH
3. Auflage. 2016. XXX, 254 Seiten. Kartoniert € 45,-
 ISBN 978-3-406-68252-0

Stiftungsrecht aktuell.

Das Werk zum Stiftungsrecht

ist ein aktuelles, praxisorientiertes Arbeitsmittel mit wissenschaftlicher Fundierung. Ausführungen zu Vorfragen aus Anwaltssicht, Überlegungen zur Rechtsformwahl sowie verschiedene Mustersatzungen mit Erläuterungen tragen zum hohen Gebrauchswert bei.



Erhältlich im Buchhandel oder bei: beck-shop.de | Verlag C.H. BECK oHG · 80791 München | bestellung@beck.de | Preise inkl. MwSt. | 165209

INTERNA

AUS DEM BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN

INTERVIEW

„Das Möglichkeitsfenster ist weit offen“

Felix Oldenburg startet am 19. April 2016 als Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen – ein Interview

StiftungsWelt: Herr Oldenburg, Sie haben sechs Jahre für das internationale Fördernetzwerk Ashoka gearbeitet. Die 1980 gegründete Organisation fördert in über 80 Ländern mehr als 3.000 Sozialunternehmer. Wer hat Sie persönlich am meisten beeindruckt?

Felix Oldenburg: Das fällt mir sehr schwer. Was für ein Privileg, so viele Menschen mit einzigartigen Begabungen zu verbinden: Den Großmut von Friedensnobelpreisträger Kailash Satyarthi, der Kindersklaven direkt aus Fabriken befreit – und die Industriebosse an den Tisch holt. Die Vision von Jimmy Wales, der mit der Wikipedia das nach investierten Stunden größte Werk der Menschheitsgeschichte geschaffen hat. Die Konsequenz von Ursula Sladek, deren Elektrizitätswerke Schönau vom Schildbürgerstreich zum Vorbild der Energiewende wurden. Den Humor von Raul Krauthausen, der aus dem Rollstuhl zeigt, wie behindert wir im Umgang mit Behinderung sind. Aber auch: Alles nur Menschen. Heldenverehrung bringt nichts.

Welche Erfahrungen aus dieser Zeit werden Ihnen in Ihrer neuen Position helfen?

Die meisten fangen mit nichts an. Und die erfolgreichsten sind oft nicht diejenigen, die am meisten Geld aufreiben – sondern diejenigen, die Ressourcen finden, für die sie nicht bezahlen müssen. Ich hoffe, davon kann ich etwas in meine neue Rolle mitnehmen. Und von dem Mut, der erforderlich ist, um Ideen zu formulieren, deren Zeit erst noch kommt. Die Herausforderung liegt ja darin, dass man das vorher nicht weiß. Ich glaube, wir erleben gerade eine Zeit, in der es inmitten der Unsicherheit plötzlich viel Raum gibt für mutige Lösungen, für Kooperationen über alte Grenzen hinweg. Das Möglichkeitsfenster ist weit offen für Stiftungen.

Soziale Innovationen waren bisher Ihr Thema. Wie sehen Sie die Rolle von Stiftungen?

Genau diesen Mut zu finden und zu fördern. Stiftungen sind dabei einzigartig kraftvolle Akteure, weil sie dort Mut zur Veränderung unterstützen können, wo niemand anders darauf wetten würde. Aus meinem bisherigen Blickwinkel konnte ich erleben, wie viele Stiftungen hier durch die Instrumente der Venture Philanthropy noch kompetenter geworden sind.

Mit rückzahlbaren Finanzierungen könnten viele Stiftungen noch mehr mit ihren Mitteln erreichen. Innovation ist aber kein Selbstzweck. Oft ist Erhalten genauso wichtig. Stiftungen können auch gegen den Zeitgeist Erreichtes vor zerstörerischer Veränderung retten. Diese eigentlich nachhaltige Balance zwischen Verändern und Bewahren spiegelt sich ja schon in der Grundstruktur der Stiftung.

» **Stiftungen sind einzigartig kraftvolle Akteure, weil sie dort Mut zur Veränderung unterstützen können, wo niemand anders darauf wetten würde.**

Sie haben zunächst bei McKinsey & Company, London, Unternehmen strategisch beraten. Was bewegt Sie dazu, anschließend das Sozialunternehmertum zu fördern?

Interessant, dass diese Frage so oft in Interviews gestellt wird. Prägender waren für mich die Erfahrungen des eigenen Start-ups und die vielen Jahre danach, in denen ich Beteiligungsverfahren für Bür-

ger organisiert habe, vom regionalen Naturschutzprojekt bis zur europäischen Zukunftsdebatte parallel in allen EU-Ländern. Das war eine große Schule in Moderation und Diplomatie – und dem Respekt vor der brillanten Idee, die oft aus den unwahrscheinlichsten Ecken kommt.

Für Ihre Europäischen Bürgerkonferenzen gab es 2007 den Deutschen PR-Preis. Sie haben viele Jahre in Brüssel und London gelebt. Sehen Sie sich als Europäer?

Europäer zuerst! Und es kann doch nicht sein, dass wir einen europäischen Binnenmarkt für Waren und Dienstleistungen haben, aber so wenig gute soziale Ideen, die es über eine Grenze schaffen. Stiftungen haben hier eine Schlüsselrolle – gerade in Zeiten neuer Gefahren für den europäischen Geist.

Was reizt Sie jetzt an einer Tätigkeit für das Stiftungswesen?

Für fast alle großen Vorhaben, an denen ich selbst beteiligt war, habe ich Unterstützung von Stiftungen erfahren. Ich verdanke ihnen viel. Für mich fühlt sich der Wechsel gar nicht so radikal an. Viele Themen nehme ich mit, kenne sie aber eher aus der Perspektive der Empfänger und privater Unterstützer, vor allem Unternehmer, die oft in der Stiftungsszene noch nicht zu Hause sind. Jetzt habe ich die Chance, die Sichtweisen zusammenzuführen.

Das Magazin CAPITAL führte Sie dreimal in der Liste „Deutschlands Top 40 unter 40“. Wovon wird der Bundesverband profitieren?

Das können wir in einem Jahr besprechen, wenn ich endlich auf

die Ü40-Partys darf. Meine relative Jugend erledigt sich jedenfalls mit der Zeit ganz von selbst.

Sie haben Philosophie, Politik- und Musikwissenschaften studiert. Bringen Sie eine andere Herangehensweise mit als z.B. ein Jurist?

Fast wäre ich meinem Vater in der Juristerei gefolgt. Aber zum Glück gibt es bereits viele brillante Juristen im Bundesverband. Ob das am Studium liegt, weiß ich nicht, aber ich interessiere mich für den Beginn von Ideen, lang bevor sie unsere Gesellschaft so gestalten, dass sie rechtlich gefasst werden müssen.

Bitte zitieren Sie Ihren Lieblingsphilosophen!

Nicht originell, aber Kant hat mich durch mein Studium begleitet: „Der bestimmte Himmel über mir, und das moralische Gesetz in mir.“ Ein Bild mit demselben Titel hängt übrigens über meinem Schreibtisch, gemalt von einem Maler auf Föhr, wo ich in meiner Kindheit gelebt habe.

Sie haben für Ashoka zuletzt bis zu 4 Millionen Euro im Jahr an Spenden eingeworben und noch einmal ein Vielfaches an Pro-bono-Leistungen. Wie ist Ihnen das gelungen?

Nicht mir. Jeder Zweite im Team hat zuletzt eigene Fundraisingerfolge gehabt! Ein Schlüssel ist nach meiner Erfahrung, den ganzen Menschen und nicht nur sein Geld wertzuschätzen. Und was enorm hilft: Wir hatten die richtigen ersten Fürsprecher.

Wie ist Ihr Fundraisingtipp für Stiftungen?

Was ich den Social Entrepreneurs immer sage: Überlegt zuerst, ob und wofür ihr wirklich Geld braucht.

Oft lässt sich Wachstum auch anders denken. Dann: Überlegt, welches Geld ihr braucht. Öffentliche Hand, Unternehmen, Stiftungen, Privatleute, Investoren funktionieren sehr unterschiedlich als Geldgeber. Und zuletzt: Überlegt, wie teuer das Geld sein darf. Beim Fundraising geht es nicht um möglichst viel Geld, sondern um das richtige.

Zu Ihren Partnern zählten bereits die BMW Stiftung Herbert Quandt, die Haniel Stiftung, die HIT-Stiftung, die Robert Bosch Stiftung, die Schweisfurth Stiftung, die Werhahn Stiftung und die Siemens Stiftung. Sind Sie gut im Stiftungswesen vernetzt?

Nach der Entscheidung des Vorstands des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen habe ich spontan viele Dutzend E-Mails aus Stiftungen bekommen, die sich mit mir gefreut haben. Ich hoffe, ich kann wenigstens einige der Erwartungen erfüllen.

Für die Studienstiftung haben Sie 2008 eines der ersten sozialen Netzwerke in Deutschland, das Daidalosnet, mit aufgebaut. Sie twittern unter @foldenburg. Welche Bedeutung hat Social Media für Sie?

Man muss nicht auf jeder Party tanzen. Facebook zum Beispiel benutze ich nur privat, und viele andere Dienste gar nicht. Aber grundsätzlich



IM INTERVIEW

FELIX OLDENBURG

beginnt am 19. April 2016 als Generalsekretär des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Der 39-jährige Pionier für Social Entrepreneurship arbeitete zuletzt als Europa-Direktor von Ashoka in Berlin sowie in Brüssel. Daneben gründete er u.a. die Finanzierungsagentur für Social Entrepreneurship GmbH (FASE). Zuvor war Oldenburg mehrere Jahre leitend für die Berliner Denkfabrik IFOK und für McKinsey & Company, London, in der Strategieberatung tätig. Er hat Philosophie, Politik- und Musikwissenschaften in Bonn, Tübingen und Oxford studiert. An der Georgetown University absolvierte Oldenburg einen Executive Master in Policy Management. Er lebt mit Frau und zwei Kindern in Berlin.

Weitere Informationen

gfssekretariat@stiftungen.org

fasziniert mich das Versprechen einer Technik, die jeden auf der Welt zu fast null Transaktionskosten mit jedem verbindet. Auch wenn sie manchmal das Gegenteil erreicht.

Wie schaffen Sie als Vater von zwei Kindern die Balance zwischen Familie und Beruf?

Ich trenne nicht so strikt. Gespräche an der Sandkiste können sehr effektiv sein. Unsere Generation hat es in der Hand zu beweisen, dass wir das eine nicht gegen das andere – oder gegen andere – ausspielen müssen.

Wofür können Sie sich privat begeistern?

Meine zwei kleinen Kinder. Musik.

Bücher. Schach. Und kürzlich habe ich die Gartenarbeit entdeckt.

Haben Sie ein ungewöhnliches Hobby?

Die meisten geben es ja nicht zu: Computerspiele. Unfassbar, wie gut viele inzwischen sind.

Was bringt Sie auf die Palme?

Pedanterie. Eine schönen etymologischen Bezug habe ich gerade in der Wikipedia gefunden: „Engherzigkeit“.

Beim Verband kommen Sie in ein 50-köpfiges Team. Was möchten Sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit auf den Weg geben?

Wir leben in einer unglaublichen Zeit. Trotz aller Herausforderungen: Nie zuvor gab es so viele Menschen mit so viel Zeit, Gesundheit, Bildung, Mobilität wie heute. Für jede und jeden, der Gutes tun möchte, ist die Schlüsselfähigkeit, andere mitzunehmen. In der Geschäftsstelle sind wir nur wenige, aber ich hoffe, dass es uns gelingt, uns als Teil verzweigter Netzwerke zu sehen, die wir mit Ideen und Begeisterung aktivieren können – auch über die heutigen Grenzen des Stiftungssektors hinweg. Wir sind nicht 50. Jede und jeder ist viel mehr. « « «

INTERVIEW: KRO

Anzeige

Ein Stiftungsfonds für höchste Ansprüche



Unser nachhaltiger Mischfonds BKC Treuhand Portfolio wurde mit drei weiteren Fonds zum Stiftungsfonds des Jahres 2015 ausgezeichnet.

Den Verkaufsprospekt und die wesentlichen Anlegerinformationen erhalten Sie in deutscher Sprache bei der Bank für Kirche und Caritas und der Universal-Investment-Gesellschaft mbH.

**BKC Treuhand Portfolio
(WKN/ISIN: A0YFQ9/DE000A0YFQ92)**

- ▶ Hoher Qualitätsanspruch
- ▶ Strenges Nachhaltigkeitskonzept
- ▶ Defensive Grundstruktur

Das Fazit von RenditeWerk, ein Magazin zur Pflege des Stiftungsvermögens, zum BKC Treuhand Portfolio:

„Ein Stiftungsfonds, der insbesondere bei den Faktoren Ertragsstärke, Kosten und Nachhaltigkeit überzeugt.“

*Die Bank
von Mensch zu Mensch*

**Bank für
Kirche und Caritas eG**

Kamp 17, 33098 Paderborn · Telefon 05251 121-0
www.bkc-paderborn.de · info.service@bkc-paderborn.de

Gemeinsam
bleibende Werte
schaffen

„Wir waren auf der Suche nach einem kompetenten Anlagepartner. Das Management des Spar- und Stiftungsfonds hat uns mit seiner Sachkenntnis und einer äußerst sorgfältigen Auswahl der Immobilien überzeugt.“

PETER ANDERS

GESCHÄFTSFÜHRER DES DSZ – DEUTSCHES STIFTUNGSZENTRUM

Mit dem Aachener Spar- und Stiftungsfonds investieren wir ausschließlich in ausgewählte Immobilien in 1a-Einzelhandelslage – ein knappes Gut, das in Stabilität und Wertentwicklung anderen Anlageformen überlegen ist. Der Fonds richtet sich an kirchliche und bürgerliche Stiftungen, die eine konservative, langfristige Anlagestrategie verfolgen. So schaffen wir bleibende Werte. Gemeinsam mit Ihnen. Und mit großem Erfolg.

VERMÖGENSANLAGE

Perspektivwechsel eingeleitet

Mit Impact Investing können Stiftungen ihre Anlagestrategie zugunsten einer gesellschaftlichen Rendite neu ausrichten. Der Expertenkreis Impact Investing im Bundesverband veröffentlicht dazu einen Ratgeber



MAREIKE VAN OOSTING
verantwortet bei der Eberhard von Kuenheim Stiftung das Projekt „Sinnvestition“.



BERENIKE WIENER
ist Leiterin Stiftungsmanagement und Corporate Sector beim Bundesverband Deutscher Stiftungen.

Veranstaltungshinweis

Im Rahmen des Deutschen Stiftungstages lädt der Expertenkreis Impact Investing zu einer Fachveranstaltung zum Thema „Impact Investing für Stiftungen“ ein. Nach einer Keynote von Dr. Charly Kleissner, einem Pionier der internationalen Impact Investing-Szene aus den USA, beleuchten Impact Investing-Experten und Autoren des neuen StiftungsRatgebers das Thema aus verschiedenen Perspektiven. Zudem zeigen Sozialunternehmen anhand von Live Pitches, wie sich die Wirkung von Stiftungskapital entfalten kann.

Zeit: 11. Mai 2016, 17.00 bis 18.30 Uhr
Ort: Leipzig, Messehaus | M3

» » » Spätestens seit der letzten großen Finanzkrise, deren Auswirkungen auch für Stiftungen bis heute spürbar sind, ist klar: Es reicht nicht mehr aus, wenn Stiftungen ihre Vermögensanlagen nach den klassischen Dimensionen Rendite und Risiko bewerten. Um nachhaltig erfolgreich zum Wohle der Gesellschaft agieren zu können, benötigen sie eine Kurskorrektur, die sich u.a. in der Neuausrichtung der Anlagestrategie niederschlagen kann. Einen interessanten Ansatz hierfür bietet „Impact Investing“ – spricht „wirkungsorientiertes Investieren“. Es ergänzt die Vermögensanlage um die Dimension der Wirkung, die sozial und / oder ökologisch sein kann.

Allerdings stellt diese Neuorientierung die verantwortlichen Stiftungsakteure vor einige Herausforderungen. Dazu zählt an erster Stelle, dass sie zu einem grundlegenden Perspektivwechsel

bereit sind: In den Mittelpunkt rückt nämlich die Frage nach der potenziellen Hebelkraft des Stiftungsvermögens – also danach, wie das Vermögen zum Motor für gesellschaftliche Veränderungen werden kann. Denn in Zukunft wird es darum gehen, die Dimension der Wirkung als selbstverständlichen Bestandteil der Anlage und Verwaltung des Stiftungsvermögens zu berücksichtigen und sie zur Erhöhung der Gesamtwirkung der Stiftung zu nutzen. Dafür müssen die Verantwortlichen vor allem mehr Zeit und Mut mitbringen, sich intensiv mit der Thematik auseinanderzusetzen. Doch der Aufwand lohnt sich: Im Ergebnis führt dies zu einem ganzheitlichen Stiftungsmanagement und zu einer Professionalisierung im Stiftungssektor.

Über das eigene Stiftungsportfolio hinaus wirken

Neben der Neuausrichtung der Vermögensanlage können Stiftungen weitere wichtige Impulse setzen, um zur Entwicklung eines Impact Investing-Marktes in Deutschland beizutragen. Sie können z.B. gezielt Sozialunternehmen mit einem innovativen Geschäftsmodell fördern, indem sie diese beim Kapazitätsaufbau, der Netzbildung oder der Strategieentwicklung unterstützen. Aus Sicht des Impact Investors können so neue Investmentmöglichkeiten entstehen.

Zudem bietet sich für Stiftungen die Rolle als Vermittler und Botschafter an. Dies gilt sowohl für das

Verhältnis von Drittem Sektor und „klassischer“ Finanzbranche, die sich erst zögerlich diesem neuen Ansatz öffnet, als auch in Bezug auf Politik und (Aufsichts-)Behörden. In beiden Fällen können Stiftungen für Transparenz sorgen und den Dialog stärken. Und nicht zu unterschätzen ist das Signal, das Stiftungen mit einer Impact Investing-Strategie in die Gesellschaft senden: Wenn Institutionen wie Stiftungen wirkungsorientiert investieren können, ist dies prinzipiell für jedermann möglich.

Expertenkreis treibt Wissens- und Praxistransfer voran

Um vom Reden ins Tun zu kommen, wurde 2013 unter dem Dach des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen und auf Initiative der Eberhard von Kuenheim Stiftung der Expertenkreis Impact Investing gegründet. Bestehend aus rund 15 gemeinnützigen Stiftungen, sieht sich der Kreis als Plattform und Botschafter für die wirkungsorientierte („Impact Investing“) und satzungszweckkonforme („Mission Related Investing“) Anlage und Verwaltung von Stiftungsvermögen. Er möchte dazu beitragen, dass Strukturen geschaffen werden, die es allen Stiftungen ermöglichen, wirkungsorientiert zu investieren. Und er möchte die Stiftungslandschaft für die Wirkung der eigenen Vermögensanlage dauerhaft sensibilisieren. Im jüngst verabschiedeten Mission Statement heißt es:

„Unsere gemeinsame Vision ist, dass alle Stiftungen die Wirkungsdimension als selbstverständlichen Bestandteil bei der Anlage und Verwaltung ihres Vermögens mit berücksichtigen und dieses als Hebel zur Erhöhung ihrer Gesamtwirkung nutzen.“

Ein erstes wichtiges Ergebnis der bisherigen Aktivitäten ist der vom Expertenkreis initiierte und vom Risikokapitalgeber für soziale Investments BonVenture umgesetzte MRI-Pilotfonds Bildung. Er zeigt, dass Impact Investing nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis funktioniert, und kann als Blaupause für künftige Fonds dienen. Das Kapital geht an Pro-

jekte und Organisationen im Bildungsbereich, die eine nachweislich positive gesellschaftliche Wirkung haben und bereits ein stabiles Geschäftsmodell nachweisen können. So bietet zum Beispiel der Integrationsbetrieb Mobiles Lernen gGmbH ein Leasing-Modell für Laptops / Tablets an Schulen und fördert dadurch die IT-Bildung – und das unabhängig vom Einkommen der Eltern.

Ein weiteres Anliegen des Expertenkreises im Bundesverband ist, die Expertise zum Thema Impact Investing im Stiftungswesen zu stärken und den Wissens- und Praxistransfer durch gezielte Fachinformationen zu fördern. Ein

Baustein dazu ist der neue Stiftungsratgeber „Impact Investing. Vermögen wirkungsorientiert anlegen“. Der vom Bundesverband Deutscher Stiftungen gemeinsam mit der Eberhard von Kuenheim Stiftung und der BMW Stiftung Herbert Quandt herausgegebene Ratgeber wird zum Deutschen Stiftungstag 2016 in Leipzig erscheinen und dort erstmals präsentiert. « « «



JOHANNES P. WEBER
ist im Projekt „Sinnvestition“ der Kuenheim Stiftung tätig.

Anzeige

Mit Vermögen Werte schaffen

Gemeinnützige Stiftungen leisten einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft. Eine solide und langfristige finanzielle Planung ist für ihre Arbeit unerlässlich. Mit einer individuellen Betreuung, fundiertem Fachwissen und langfristiger Ausrichtung betreuen wir Stiftungen seit vielen Jahren sehr erfolgreich. Als unabhängige Privatbank begleiten wir sie, um aus Vermögen Werte zu schaffen.



M. M. WARBURG & CO
1798

PRIVATE BANKING · INVESTMENT BANKING · ASSET MANAGEMENT

M.M.WARBURG & CO · Ferdinandstraße 75 · 20095 Hamburg · Telefon +49 40 3282-2400 · www.mmwarburg.com

MITGLIEDER UND PARTNER

Neue Mitglieder stellen sich vor

Herzlich willkommen im Bundesverband Deutscher Stiftungen!

STIFTUNGEN UND STIFTUNGSVERWALTUNGEN

ABISAG TÜLLMANN STIFTUNG FÜR KÜNSTLERISCHEN FOTOJOURNALISMUS
 Arndtstraße 29
 60325 Frankfurt am Main
 Telefon (069) 74 97 36
 mail@abisag-tuellmann-stiftung.de
 www.abisag-tuellmann-stiftung.de

ABISAG TÜLLMANN STIFTUNG
 FÜR KÜNSTLERISCHEN FOTOJOURNALISMUS

Abisag Tüllmann (1935 Hagen – 1996 Frankfurt am Main) gehört zu den großen Fotografinnen Deutschlands. Ihre bildjournalistischen Arbeiten beschrieb sie selbst als Sozialreportagen. Mit einer dokumentarischen und zugleich poetischen Art der Fotografie hat sie auch als Theaterfotografin neue Maßstäbe geschaffen. Ihr Werk in Erinnerung zu erhalten ist Ziel der 2008 von Freunden der Fotografin in Frankfurt am Main gegründeten Abisag Tüllmann Stiftung. Neben der Unterstützung von Ausstellungen und Publikationen des Werkes der Künstlerin wird auch der künstlerische Fotojournalismus gefördert.

ACHSE STIFTUNG
 c/o ACHSE e.V. | DRK Kliniken Berlin-Mitte
 Drontheimer Straße 39
 13359 Berlin
 Telefon (030) 330 07 08-0
 mirjam.mann@achse-online.de
 www.achse-online.de



Rund 4 Millionen Menschen in Deutschland leben mit einer seltenen Erkrankung. Von den meist genetisch bedingten, chronischen und unheilbaren Krankheiten sind besonders viele Kinder be-

troffen. Sie alle sind die „Waisen der Medizin“: Es mangelt an Forschung, Therapien und Medikamenten sind kaum vorhanden. Informationen und Experten sind schwer zu finden. Die 2010 gegründete ACHSE Stiftung unterstützt die Arbeit von ACHSE – Dachverband von und für Menschen mit seltenen Erkrankungen. Sie will damit das Leben von Betroffenen nachhaltig verbessern. ACHSE e.V. berät Betroffene, Angehörige, Ärzte und Therapeuten, verbessert Informationen zu seltenen Erkrankungen und setzt sich im Nationalen Aktionsbündnis für Menschen mit seltenen Erkrankungen aktiv für eine quantitativ wie qualitativ bessere Versorgung für Betroffene ein.

KINDERSTIFTUNG »LESEN BILDET«
 Heinz Mölder
 Oberstraße 110–124
 41460 Neuss
 Telefon (0172) 248 22 67
 mail@kinderstiftung-lesen-bildet.de
 www.kinderstiftung-lesen-bildet.de



Die Kinderstiftung „Lesen bildet“ wurde am 09.11.2014 gegründet von Heinz Mölder, Vorstandsmitglied der Sparkasse Neuss. Die Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, drei- bis zwölfjährige Kinder unabhängig von ihrer Herkunft für das Lesen zu begeistern und damit grundsätzlich ihre Bildungschancen zu erhöhen.



Der Zielgruppe sollen alle Wege zu Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und digitalen Lesemedien offen stehen. Die För-

dermaßnahmen konzentrieren sich auf Aktionen und Initiativen in der Landeshauptstadt Düsseldorf und im Rhein-Kreis Neuss. Förderschwerpunkt 2015 war die Aus- und Weiterbildung mehrsprachiger Lesementoren und -paten für Kinder der Kriegsflüchtlinge und Migranten aus afrikanischen und arabischen Krisenregionen.

STIFTUNG WIRTSCHAFT VERSTEHEN
 Markuspfad 3
 45133 Essen
 Telefon (05241) 818 11 37
 info@stiftung-wirtschaft-verstehen.de
 www.stiftung-wirtschaft-verstehen.de



Stiftung Wirtschaft Verstehen

Die Stiftung Wirtschaft Verstehen wurde 2000 durch das Ehepaar Tina und Reinhard M. Beltz errichtet. Sie will das Wissen und Verständnis von marktwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen insbesondere bei jungen Menschen fördern und verbessern. Die Stiftung will dazu beitragen, dass diese ihre Zukunft eigenverantwortlich mitgestalten können und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen lernen. Ihnen hierfür frühzeitig das notwendige Rüstzeug – Wissen, Eigeninitiative und auch erste eigene Erfahrungen – zu ermöglichen, ist das Ziel der Stiftung. Sie engagiert sich in der Entwicklung, Förderung und Durchführung von Projekten und Initiativen – in der Regel in Zusammenarbeit mit Partnern im In- und Ausland.

FREUNDE DES STIFTUNGSWESENS

Juristische Personen

ANYWHERE.24 GMBH
 Lindberghstraße 11
 82178 Puchheim
 Telefon (089) 80 08 49-55
 s.letz@anywhere24.com

GUTES STIFTEN GMBH
 Rungestraße 17
 10179 Berlin
 Telefon (030) 55 23 62 40
 t.ebermann@gutes-stiften.de

ROBECO/ROBECOSAM AG
 Taunusanlage 17
 60325 Frankfurt am Main
 s.michel@robeco.com

STEINPILZ PARTNER, PARTNERSCHAFT VON RECHTSANWÄLTE MBB
 Knesebeckstraße 68/69
 10623 Berlin
 Telefon (030) 88 03 40-0
 hogrebe@steinpilz.de

TAYLOR WESSING
 Am Sandtorkai 41
 20457 Hamburg
 Telefon (040) 368 03-0

MITGLIEDER

Danke für die Treue!

*Seit 25, 40, 50 oder 60 Jahren Mitglied im Bundesverband:
Die Mitgliedschaftsjubilare 2016*

» » » „Und so hoffen wir, daß diese Würzburger Tagung ein guter Anfang sein möge“, heißt es im Protokoll der konstituierenden Sitzung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen von 1948. Dass daraus ein starker Bundesverband erwachsen ist, der die Interessen der gemeinnützigen Stiftungen gegenüber Politik und Öffentlichkeit wirkungsvoll vertritt, ermöglichen inzwischen über 4.000 Mitglieder.

Jeweils in der ersten Ausgabe des Jahres danken wir Mitgliedern, die dem Bundesverband bereits seit sehr langer Zeit treu sind und die in diesem Jahr ein rundes Jubiläum ihrer Mitgliedschaft begehen. Wir wissen das Verantwortungsbewusstsein der Mitglieder für ihren Verband, das Stiftungswesen und die Idee des Stiftens sehr zu schätzen. Herzlichen Glückwunsch zum Mitgliedschaftsjubiläum! « « «

60 Jahre Mitglied

Bremer Sparer-Dank. Stiftung der Sparkasse in Bremen, Bremen | Distrikthospitalstiftung, Sonthofen | Erzbischöfliches Ordinariat München, München | Hospitalstiftung zum Heiligen Geist, Wangen im Allgäu | Stadt Überlingen

50 Jahre Mitglied

B. BRAUN-STIFTUNG, Melsungen | Dr. Georg Schäfer-Jugendstiftung, Schweinfurt | Elly Heuss-Knapp-Stiftung Deutsches Müttergenesungswerk, Berlin | Ernst und Claere Jung Stiftung Stade, Stade | Schaeffler FAG Stiftung, Schweinfurt

40 Jahre Mitglied

Carl Friedrich von Siemens Stiftung, München | Friedrich-Thieding-Stiftung des Hartmannbundes – Verband der Ärzte Deutschlands e.V., Berlin | Hansestadt Lüneburg | Prinzessin Kira von Preußen Stiftung, Berlin | Wilhelm Carstens Gedächtnis-Stiftung, Hamburg | Wilhelm Sander-Stiftung, München

25 Jahre Mitglied

Albert und Loni Simon Stiftung, Bodenheim | Alwine-Schäfer-Gedächtnisstiftung, Deisenhofen | Anny-Böhme-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg | Daimler und Benz Stiftung, Ladenburg | Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Osnabrück | Evang.-Luth. Pfründestiftungsverband in Bayern, München | Evangelische Schulstiftung in Bayern, Nürnberg | GeoUnion Alfred-Wegener-Stiftung, Potsdam | Gerhard-Fieseler-Stiftung, Kassel | Hans und Helga Eckensberger-Stiftung, Braunschweig | Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf | Heinz und Gisela Friederichs Stiftung, Frankfurt a.M. | Horstmann Stiftung, Elsbethen (Österreich) | Internationale Bachakademie Stuttgart, Stuttgart | Karl Fix-Stiftung, Landau in der Pfalz | Karl-May-Stiftung, Radebeul | KSB-Stiftung, Stuttgart | Kunststiftung NRW, Düsseldorf | Kuratorium Deutsche Altershilfe Wilhelmine-Lübke-Stiftung e.V., Köln | Max-Traeger-Stiftung, Frankfurt a.M. | Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg, Freiburg im Breisgau | St. Petri Domgemeinde, Bremen | Stiftung Kaufmannshof Hanse, Köln | Stiftung Niedersächsischer Volksbanken und Raiffeisenbanken, Hannover | Stiftung Stadt Wittlich, Wittlich | Stiftung Westermann-Westdorp, Essen | Vereinigte Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz, Naumburg | Wilhelm Vaillant-Stiftung, München | Wüstenrot Stiftung, Ludwigsburg

Die Premiumpartner des Bundesverbandes

ALLIANZ PENSION CONSULT GMBH

KONTAKT

Sebastian Sattler
 Marienstraße 50 | 70178 Stuttgart
 Telefon (0711) 663-1284 | Fax -81284
 s.sattler@allianz.de
 apc.allianz.de

» » » Die Allianz kümmert sich um stabile und sichere Erträge für Ihre Stiftung. Seit 125 Jahren unterstützen wir diejenigen, die sich mutig für ihr Ziel engagieren. Ob Asset-, Vorsorge- oder Versicherungslösung – die Allianz Pension Consult GmbH findet für die Bedürfnisse Ihrer Stiftung die passende Lösung. Wir bieten Ihnen maßgeschneiderte Konzepte zu einer sicheren, auf die Satzungsverpflichtungen abgestimmten Kapitalanlage. So haben wir z.B. in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband StiftungsInvest entwickelt, wofür Mitglieder Sonderkonditionen erhalten. Es zeichnet sich durch stabile attraktive Ausschüttungen bei höchster Ausfallsicherheit und geringen Wertschwankungen aus. Die überragende Finanzstärke und die professionelle Kapitalanlage machen die Allianz zu einem verlässlichen Partner für Ihre Stiftung.

BANK J. SAFRA SARASIN (DEUTSCHLAND) AG

Vermögensanlage

KONTAKT

Detlef Lau | Institutionelle Kunden
 Taunusanlage 17 | 60325 Frankfurt am Main
 Telefon (069) 71 44 97-352 | Fax -199
 detlef.lau@jsafrasarasin.com
 www.jsafrasarasin.de

» » » Die Bank J. Safra Sarasin agiert mit einer konsequent nachhaltigen Ausrichtung. An weltweit 30 Standorten beschäftigt die Gruppe mehr als 2.100 Mitarbeiter. Sie wurde von der Welt / Welt am Sonntag im Rahmen der Untersuchung „Die Elite der Stiftungsexperten“ mit der goldenen Pyramide für besonders herausragende Beratungsqualität im Stiftungswesen ausgezeichnet. In der J. Safra Sarasin-Gruppe wird das Vermögen von über 100 Stiftungen verwaltet. Die Bank berät Stiftungen in Fragen der Administration sowie in der Vermögensverwaltung. Die speziell für deutsche Stiftungen konzipierten Produkte, z.B. Fonds (Sarasin-FairInvest) und andere banknahe Dienstleistungen, erhalten Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen zu Sonderkonditionen.

DATEV EG

KONTAKT

Manuela Spinger
 Paumgartnerstraße 6–14 | 90329 Nürnberg
 Telefon (0911) 319 33 07
 manuela.spinger@datev.de
 www.datev.de

» » » Die DATEV eG zählt zu den größten Informationsdienstleistern und Softwarehäusern in Europa. Seit 1966 nutzen Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwälte und mittelständische Unternehmen die Lösungen der DATEV. So bietet DATEV unter anderem ein Branchenpaket für Stiftungen an, welches auf dem Standardkontenrahmen (SKR49) basiert. Mit der Kostenrechnung können Stiftungen den Nachweis der Mittelherkunft und -verwendung erbringen und einzelne Treuhandvermögen und geförderte Projekte voneinander abgrenzen. Mit dem Spendentool lassen sich Spender verwalten und Spendenquittungen erzeugen. Der Steuerberater ist dafür der richtige Ansprechpartner.

DEUTSCHE BANK

Deutsche Bank Wealth Management

KONTAKT

Dietmar Wischnewski
 Kompetenz-Zentrum Stiftungen
 Taunusanlage 12 | 60325 Frankfurt am Main
 Telefon (069) 910-362 31
 dietmar.wischnewski@db.com

» » » Mit 340 Milliarden Euro verwaltetem Vermögen weltweit (Stand: 30. September 2015) ist das Wealth Management der Deutschen Bank einer der großen Vermögensverwalter, insbesondere in Deutschland. Das Wealth Management bietet besonders Privatanlegern und Institutionen eine breite Palette an traditionellen und alternativen Investmentlösungen und steht für eine ganzheitliche Betreuung wohlhabender Privatanleger, Family Offices und Stiftungen.

EVANGELISCHE BANK EG

KONTAKT

Dr. Franziska Nocke
 Seidlerstraße 6 | 34117 Kassel
 Telefon (0561) 78 87-1300 | Fax -4670

» » » Die Evangelische Bank eG ist ein genossenschaftlich organisiertes, nachhaltiges Kreditinstitut. Als moderner Finanzdienstleister bietet sie Spezial-Know-how und umfassende Finanzlösungen für den kirchlich-diakonischen und sozialen Bereich. Dazu zählt ein kompetentes Stiftungsmanagement von der Gründung bis zur professionellen Verwaltung des Stiftungsvermögens. Mit einer Bilanzsumme von 7 Milliarden Euro stellt die Evangelische Bank die größte Kirchenbank dar und zählt zu den zehn größten Genossenschaftsinstituten in Deutschland. Als nachhaltig führende Kirchenbank Deutschlands ist sie ein spezialisierter Finanzpartner der Kirchen, Diakonie, Caritas, Freien Wohlfahrtspflege und der Sozialwirtschaft. Rund 500 Mitarbeiter betreuen bundesweit etwa 19.000 institutionelle Kunden und ca. 72.000 private Kunden an 16 Standorten.

GLS BANK

KONTAKT

Rebecca Weber, Vermögensmanagement
 Telefon (0234) 57 97-54 92 | Fax -51 40
 rebecca.weber@glis.de
 www.gls.de/vermoegensmanagement

» » » Als erste sozial-ökologische Bank der Welt setzt die GLS Bank konsequent auf Nachhaltigkeit und Transparenz. Die GLS Bank begleitet Stiftungen seit mittlerweile 40 Jahren, immer mit dem Ziel, das Stiftungsvermögen auch als gesellschaftliches Gestaltungsmittel einzusetzen. Im Rahmen unserer Beratung bieten wir ausschließlich Vermögensanlagen an, die sich im Einklang mit Ihrem Stiftungsauftrag und den Ihrer Stiftungsidee zugrunde liegenden Werten befinden. Die Anforderungen an das Stiftungsportfolio nach Sicherheit, Verfügbarkeit und ökonomischer Rentabilität werden dabei gezielt berücksichtigt. Im Sinne des Mission Investing beraten wir Sie auch gerne bei der Identifikation von Anlagen, die Ihren Stiftungszweck aktiv befördern.



KPMG AG WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT

Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung und
allgemeine Stiftungsberatung

KONTAKT

Sascha Voigt de Oliveira
Klingelhöferstraße 18 | 10785 Berlin
Telefon (030) 20 68 44 66 | Fax 0180 21 19 91-06 22
svoigtdeoliveira@kpmg.com
www.kpmg.de/stiftungen

» » » KPMG ist ein Firmennetzwerk mit mehr als 162.000 Mitarbeitern in 155 Ländern. Auch in Deutschland gehört KPMG zu den führenden Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen.

KPMG ist seit Jahrzehnten eng mit dem Stiftungssektor verbunden. Reinhard Goerdeler, Gründungsmitglied unserer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, faszinierte das Stiftungswesen schon im Studium. Später war er auch Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Dieser Tradition fühlen wir uns verpflichtet. Wir wissen, was Stifter bewegt und wie wichtig ihr Engagement für die Gesellschaft ist. Neben fachlichem Know-how verfügen unsere Spezialisten über umfangreiche Branchenkenntnisse und langjährige Erfahrung in der Beratung von Stiftungen und Stiftern.

PICTET-GRUPPE

KONTAKT

Frank Böhrer
Pictet Asset Management
Neue Mainzer Straße 1
60311 Frankfurt am Main
Telefon (069) 79 50 09-24 | Fax -49
www.pictet.com

» » » Die 1805 in Genf gegründete Pictet-Gruppe zählt heute zu den führenden unabhängigen Vermögensverwaltern Europas. Die von ihr verwalteten und verwahrten Vermögen beliefen sich Ende Dezember 2014 auf rund 362 Milliarden Euro. Die Pictet-Gruppe ist ein ausschließlich von derzeit sieben Eigentümern geführtes Unternehmen, deren Grundsätze bezüglich Eigentumsübertragung und Nachfolgeregelung sich seit Gründung nicht verändert haben. Diese Grundsätze bilden die Basis für eine kollegiale Geschäftsführung und einen ausgeprägten Unternehmergeist. Darüber hinaus führen sie zu einer auf Langfristigkeit ausgelegten Geschäftsstrategie, einem nachhaltigen Engagement der Teilhaber sowie einem vorsichtigen Risikomanagement.

SAL. OPPENHEIM JR. & CIE. AG & CO. KGAA

Stiftungsspezifische Vermögensverwaltung,
Beratung von Stiftern und Stiftungen

KONTAKT

Stephan George
Direktor Stiftungsmanagement
Telefon (0221) 145-19 17
stephan.george@oppenheim.de
www.oppenheim-stiftungen.de

» » » In der Vermögensverwaltung betreut und berät das traditionsreiche Bankhaus Stifter, Stiftungen und kirchliche Institutionen. Mit einem einzigartigen Investmentprozess, der private und institutionelle Anforderungen gleichermaßen berücksichtigt, sowie produktunabhängiger Beratung richtet sich Sal. Oppenheim ganz an den besonderen Bedürfnissen seiner Kunden aus. In der Tradition eigenen gesellschaftlichen Engagements ist nachhaltiges und ethisch verantwortungsvolles Investieren für Sal. Oppenheim gelebte Praxis. Für ihre Expertise in der stiftungsspezifischen Vermögensanlage und in der Beratung von Stiftern wurde die Bank vielfach ausgezeichnet. So führt Sal. Oppenheim seit sechs Jahren die „Ewige Bestenliste“ im Stiftungsmanagement des Fachmagazins FUCHSBRIEFE an.

VESCORE

KONTAKT

Frank Wettlaufer
Leiter Institutionelle Kunden Deutschland
Freie Strasse 90
4051 Basel (Schweiz)
Telefon +41 58 7020 480
frank.wettlaufer@vescore.com

» » » Die Beratung und Betreuung deutscher Stiftungen im Bereich nachhaltiger Kapitalanlagen ist ein Schwerpunkt der Vescore AG. Das aus der Notenstein Asset Management hervorgegangene Unternehmen verfügt über langjährige Kompetenzen auf den Gebieten nachhaltige und quantitative Investments. Vescore, ein Unternehmen der Raiffeisen Schweiz, beschäftigt 190 Mitarbeitende und betreut Vermögen in Höhe von 13 Milliarden Euro.

Ansprechpersonen sind unsere langjährigen Stiftungsexperten Sonja Gebhard und Frank Wettlaufer. Für die nachhaltigen Investments sind Andreas Knörzer und sein seit vielen Jahren eingespieltes Team verantwortlich. Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen erhalten Sonderkonditionen bei ihren Kapitalanlagen.

WEBERBANK ACTIENGESELLSCHAFT

KONTAKT

Karin Kohler
Hohenzollerndamm 134 | 14199 Berlin
Telefon (030) 89 79 8-176 | Fax -599
karin.kohler@weberbank.de
www.weberbank.de

» » » Die Hochachtung vor dem, was Menschen geleistet haben, beeinflusst jede Entscheidung. Die nachhaltige Anlagephilosophie der Weberbank, die den Werterhalt und langfristigen Erfolg in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt, entspricht dem Wesen der meisten Stiftungen. Mit individueller Beratung und Zeit für ein Gespräch erarbeitet die Weberbank gezielt Chancen für den Erhalt und das Wachstum des Vermögens ihrer Kunden. Die Weberbank ist als Privatbank in allen Bereichen rund um das Thema Finanzen hervorragend aufgestellt. Kompetenz und Klasse, Unabhängigkeit und Objektivität sowie Maßarbeit und Individualität sind die Eckpfeiler ihres Erfolges.

Stiftungspartner-Suche

Rund 230 Stiftungspartner des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen finden Sie über die Stiftungspartner-Suche unter www.stiftungen.org/stiftungspartner. Stiftungspartner sind als kommerzielle Freunde des Stiftungswesens Mitglied im Bundesverband und haben sich auf die spezifischen Anforderungen von Stiftungen eingestellt. Recherchieren Sie online nach Dienstleistungen für kleine, mittlere und große Stiftungen, sortiert nach Bundesländern, sowie nach Sonderkonditionen für Mitglieder.

Weitere Informationen

berenike.wiener@stiftungen.org
Telefon (030) 89 79 47-45

SERVICE

TIPPS UND BERATUNG FÜR STIFTUNGEN ZU MANAGEMENT, RECHT UND FINANZEN

STIFTUNGSKOMMUNIKATION

„Richtig“ absagen

Was Stiftungen beim Absagemanagement beachten sollten

» » » Eine Absage ist nie schön, und das gilt für beide Seiten: Für den Absender, denn er weiß, dass er Menschen enttäuschen muss und Hoffnungen zunichtemacht. Und natürlich für den Empfänger, denn sein Anliegen wird abgewiesen. Aber Absagen gehören zum Alltagsgeschäft einer Stiftung, egal welcher Größe und unabhängig davon, ob fördernd oder operativ. Wie also geht man am bes-

ten damit um? Absagen von Stiftungen sollten:

- » in der Sache klar und in der Form freundlich sein,
- » möglichst auf das individuelle Anliegen eingehen,
- » ggf. Erfolg versprechende Alternativen nennen und
- » der Stiftung nicht (zu) viel Arbeit verursachen.

Eindeutige Informationen vorhalten

Die „richtige“ Absage beginnt schon, bevor eine Anfrage überhaupt eintrifft. Denn viel Arbeit lässt sich vermeiden, wenn eine Stiftung eindeutige Informationen zu den Voraussetzungen einer Förderung öffentlich bereitstellt – am besten auf der eigenen Website und dort so, dass es für jeden Besucher leicht zu finden ist. Ziel sollte es

INTERVIEW

Rechtliche Aspekte bei Absagen

Fragen an Dr. Verena Staats, Justiziarin im Bundesverband Deutscher Stiftungen

StiftungsWelt: Eine Stiftung möchte für ihre Absage kein Standard-schreiben versenden, sondern die Entscheidung begründen. Worauf sollte sie achten?

Verena Staats: Bei der Formulierung sollten sich Stiftungen an die eigenen Vergabekriterien halten, die sie in ihren Förderrichtlinien oder -bedingungen aufgestellt haben. Zum Teil lassen sich Kriterien auch aus der Satzung ableiten. Die Absage kann dann auf die Nichterfüllung eines oder mehrerer Kri-

terien gestützt werden. Sollte der Antragsteller bzw. die Antragstellerin alle Kriterien erfüllen, kann die Stiftung ihre Entscheidung auch allgemein mit der hohen Zahl der Antragsteller begründen.

Inwieweit besteht die Gefahr, dass nach einer Absage rechtliche Schritte eingeleitet werden?

Immer wieder steht die Sorge im Raum, dass die Ablehnung eines Antrages eine Diskriminierung im Sinne des Allgemeinen Gleichbe-

handlungsgesetzes (AGG) bedeutet. Ein Verstoß gegen das Benachteiligungsverbot (z.B. ethnische Herkunft, Geschlecht, Behinderung) kann zur Folge haben, dass der oder die Benachteiligte im Klagewege die Beseitigung der Beeinträchtigung verlangen kann oder einen Schadensersatzanspruch hat. Doch das AGG dürfte in vielen Fällen keine Relevanz haben, da Antragsteller meist Institutionen und nicht natürliche Personen sind. Nur Letztere können sich auf das AGG berufen.

Wie sieht das bei Stipendien aus? Stiftungen sollten bei ihren Stipendienausschreibungen diskriminie-

sein, folgende Fragen schnell klären zu können: Nimmt diese Stiftung überhaupt Anfragen bzw. Anträge von außen entgegen, ist sie also operativ und/oder fördernd tätig? Wenn eine Anfrage grundsätzlich möglich ist, geht es im nächsten Schritt um deren Vorab-Management: Welche Form und welchen Umfang einer Anfrage erwartet die Stiftung? Zu welchem Thema, in welchem Zeitraum, für welches Programm oder welchen Wettbewerb werden Anfragen akzeptiert? Was sind deren Voraussetzungen? Gibt es spezielle Formulare dafür? Welche Zielgruppen sind angesprochen (z.B. ehrenamtliche Initiativen, Studierende, Wissenschaftler etc.), und welche gar nicht (Negativliste)?

Zwischen Anfrage und Antrag unterscheiden

Jede Stiftung sollte prüfen, ob und wie sie eine klar kommunizierte Unterscheidung zwischen Anfrage und

Antrag vornehmen kann bzw. sollte. Dazu gehören jeweils die passenden Informationen z.B. zu Umfang, gewünschten Unterlagen oder verpflichtenden Formularen. Eine Anfrage kommt oft formlos ins Haus und hat häufig einen eher konstruierten Bezug zum Förderprofil einer Stiftung. Eine Absage ist daher wahrscheinlich. Ein Antrag dagegen bezieht sich üblicherweise bereits direkt auf ein konkretes Programm, einen Wettbewerb oder eine Ausschreibung, wird also intensiver zu prüfen sein.

Freundlich im Ton

Trotz eindeutiger Informationen werden Stiftungen immer wieder Anfragen erhalten, die sie nur negativ bescheiden können. Dies erfordert dann ein höfliches, aber konsequentes Vorgehen. Denn auch wer die entsprechenden Bedingungen nicht (richtig) lesen kann, sollte eine freundliche Antwort bekommen – quasi eine posi-

tive Visitenkarte des Hauses. Für Anfragen, die direkt als Massenversandaktion identifiziert werden können, trifft dies allerdings nicht zu. Sie zu ignorieren, ist eine sinnvolle und zeitsparende Maßnahme. Etwas anders gelagert sind persönliche Leidenbriefe (Hilfe wegen Krankheit, unverschuldeter Not u.Ä.). Hier empfiehlt sich ein Schreiben, das Mitgefühl signalisiert, aber die eigene Stiftung als eindeutig „falsche Adresse“ kennzeichnet.

Individuell angepasstes Bausteinprinzip anwenden

Eine große Hilfe für zielgerichtet formulierte Absagen sind Textbau-



STEPHANIE RIEDER-HINTZE

ist freie Journalistin und lebt in Bonn. Von 1994 bis 2004 leitete sie die Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart. Ihre Schwerpunkte sind Gesundheit, Bildung, Soziales und Ernährung. Außerdem hat sie eine Leidenschaft für Stiftungsthemen und „Menschengeschichten“.

Weitere Informationen
www.rieder-hintze.de

rende Sprachregelungen vermeiden und alternative Formulierungen wählen. Falls sich eine nicht gerechtfertigte Diskriminierung im Sinne des AGG herausstellt, kann die Klage eines abgelehnten Bewerbers unter Umständen zum Anspruch auf Neubescheidung führen. Das AGG eröffnet Stiftungen allerdings auch die Möglichkeit, eine Rechtfertigung für eine Benachteiligung zu formulieren. Diese muss objektive und sachliche Gründe enthalten, um zulässig zu sein.

Ein Urteil aus dem Saarland zum Auskunftsanspruch hat jüngst für Verunsicherung gesorgt (siehe

StiftungsWelt 04-2015, S. 80). Wie ist dies zu bewerten?

Das Landgericht Saarbrücken gewährte einem abgelehnten Stipendienbewerber einen Auskunftsanspruch gegenüber der Stiftung. Sie musste ihm mitteilen, welche Auswahlkriterien maßgeblich waren und wie die Kriterien im Einzelnen gewichtet wurden. Zudem musste sie dem Bewerber offenlegen, welche Qualifikationen die Mitbewerber, die in die engere Wahl kamen, hatten und inwiefern diese bessere Qualifikationen aufwiesen. Das Urteil birgt mit Sicherheit die Gefahr, dass es vereinzelt zu Auskunftsklagen kommt. Dabei besteht

jedoch kein Anspruch auf Neubescheidung. Zugleich lässt sich die Frage aufwerfen, ob die Weitergabe der Qualifikationen von Mitbewerbern datenschutzrechtlich zulässig ist.

Gilt juristisch gesehen, je allgemeiner formuliert, desto besser?

Das lässt sich meiner Meinung nach nicht pauschalisieren. Vielmehr kommt es immer auf den Einzelfall an. Eine Pflicht, detaillierte Absageschreiben zu verfassen, gibt es nicht. Wenn die Stiftung sich aber die Mühe macht, ins Detail zu gehen, sollte sie auf jeden Fall diskriminierungsfreie Formulierungen wählen.

INTERVIEW: KRO

steine, die alle Mitarbeiter unkompliziert anwenden und jederzeit abrufen können. Sie sollten jedoch möglichst immer individuell bearbeitet bzw. ergänzt werden sowie chronologisch sinnvoll aufeinander aufbauen. Zum Beispiel:

1. Dank für die Anfrage,
2. Aussage, dass das Anliegen nicht angenommen und bearbeitet werden kann,
3. Erklärung dazu (z.B. Förderzweck und -bedingungen, Programmrahmen, Antragsfristen),
4. weiterführende Hinweise.

Weiterführende Hinweise geben

Mit wenig Aufwand können Stiftungen in einer Absage mit einem Textbaustein den hilfreichen Service bieten, auf tatsächlich geeignete Förderer oder auf Erfolg versprechende Recherchewege (z.B. über den Bundesverband Deutscher Stiftungen, siehe Kasten

unten rechts) zu verweisen. Ein darüber hinaus gehender, individueller Rat ist allerdings eher ein „Nice to have“-Angebot, über das man in Anbetracht der eigenen Ressourcen entscheiden sollte.

Klare Negativliste kommunizieren

Unter dem Motto „Was wir nicht fördern“ besteht die Chance, durch eine Negativliste deutlich und nachvollziehbar Flagge zu zeigen. Dies betrifft den Inhalt (keine Unterstützung außerhalb der Förderzwecke möglich), das Format (z.B. Stipendium, Deckungslücke im Etat, Druckkostenzuschuss) oder die Organisationsform (z.B. staatliche Institution, freier Träger, Einzelperson). Keine Angst: Eine Negativliste heißt nur so; sie ist es in der Praxis keineswegs, sondern sorgt dafür, falschen Hoffnungen frühzeitig entgegenzutreten.

Von den Großen lernen

Große Stiftungen praktizieren auf ihren Internetseiten zum Teil ein ausgefeiltes Management für Förderanfragen. Es zeichnet sich sowohl durch sehr detaillierte als auch klar zielgruppenorientierte Informationen aus. Einzelne Aspekte lassen sich entsprechend angepasst durchaus auf die Bedürfnisse kleiner Stiftungen übertragen. Im Internet finden sich diese Informationen meist unter Begriffen wie Arbeitsweise, Förderbedingungen, Fördergrundsätze, Fördermittelrichtlinie, Hinweise für Antragsteller oder Informationen zur Antragstellung (z.B. bei der VolkswagenStiftung mit sehr ausführlichen Hinweisen für jede Förderinitiative der Stiftung). Ein weiterer Blick lohnt sich auf die diversen Checklisten großer Stiftungen, die ein lehrreicher Fundus für die Bedürfnisse kleiner Stiftungen sein können. « « «

Erprobung eines neuen Modells

Praxisbeispiel: VolkswagenStiftung

Wie lässt sich die Rückmeldung an Antragsteller verbessern? Bei der Ausschreibung „Wissenschaft und Datenjournalismus“ hat die VolkswagenStiftung, Deutschlands größte private Wissenschaftsförderin, ihre Absageschreiben erstmals um einen besonderen Rückmeldebogen ergänzt. Dieser enthielt – mit Verweis auf die Überlastung des Begutachtungssystems – zwar keine individuellen, schriftlichen Begründungen. Doch die VolkswagenStiftung informierte darin transparent über die konkreten Auswahlkriterien, die eine herausragende Rolle gespielt hatten. Abgelehnte Antragsteller erfuhren zudem, welcher von drei Gruppen sie zugeordnet worden waren (z.B. Gruppe C – „Anträge weisen deutliche formale Mängel auf oder haben kaum Bezug zu den Zielen der Ausschreibung“) und wie viele Mitbewerber diese Gruppen jeweils umfasste. Für weitergehende Fragen bot die Stiftung darüber hinaus ein telefonisches Hintergrundgespräch mit dem zuständigen Fachreferenten an. www.volkswagenstiftung.de

Praxistipps

Erfolgreiches Absagemanagement

- » Sorgen Sie für eine eindeutige Darstellung Ihrer Fördertätigkeit im Netz! Das reduziert die Zahl der Anfragen, die nicht zu Ihrem Profil passen.
- » Bleiben Sie in einer Absage stets freundlich, aber scheuen Sie sich nicht vor klaren Aussagen! Das ist fair und ehrlich.
- » Begründen Sie eine Absage möglichst individuell und mit dem Zweck bzw. den Fördergrundsätzen Ihrer Stiftung! Das beweist Ihre inhaltliche Linie und steht für Transparenz.
- » Unterstützen Sie Fördersuchende durch Verweis auf alternative Recherchemöglichkeiten wie z.B. das Verzeichnis Deutscher Stiftungen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen sowie dessen kostenfreies Angebot unter www.stiftungen.org/stiftungssuche.
- » Ignorieren Sie offensichtliche Massenversandaktionen!
- » Sehen Sie Anfragen immer auch als Chance für neue Ideen und prüfen Sie sie sorgfältig! Denn es könnte durchaus ein interessantes und vielleicht sogar profilgebendes Vorhaben für Ihre Stiftung dahinterstehen.

Erfolgreich engagiert.



Stiftung&Sponsoring (S&S)

Das Magazin für Nonprofit-
Management und -Marketing

Herausgegeben vom DSZ – Deutsches
Stiftungszentrum GmbH, Erich Steinsdörfer,
und dem Institut für Stiftungsberatung
Dr. Mecking & Weger GmbH, Dr. Christoph Mecking

19. Jahrgang 2016, jährlich 6 Hefte mit je ca. 48 Seiten
zuzüglich der Fachbeilage „Rote Seiten“ mit je
ca. 16 Seiten, DIN A 4

Jahresabonnement €(D) 114,-, ISSN 1438-0617
Einzelbezug je Heft €(D) 22,-

Lernen Sie die S&S doch einmal unverbindlich kennen:

 www.ESV.info/Stiftung-Sponsoring

Als führende **Grantmaking-Zeitschrift im deutschsprachigen Raum** widmet sich Stiftung&Sponsoring dem gesellschaftlich wichtigen Feld gemeinnütziger Aktivitäten aus der Sicht der Geber, der Stifter und Spender sowie der Sponsoren: Mit viel Praxisorientierung und hoher fachlicher Kompetenz, national und international.

Umfassend informiert

Stiftung&Sponsoring bietet Ihnen alle zwei Monate

- ▶ **Beiträge zu aktuellen Praxisthemen** aus Stiftungsmanagement, Stiftungsrecht und Steuerrecht, Fördertätigkeit und Vermögensverwaltung, Marketing und Kommunikation,
- ▶ **Interviews** mit bekannten Persönlichkeiten,
- ▶ **Fachberichterstattung aus den Institutionen** und Verbänden, aus Politik und Forschung, Erziehung und dem sozialen Bereich,
- ▶ **News und Brancheninformationen** zu Personalien, Weiterbildung, Events und Terminen,
- ▶ **Rezensionen** zu stiftungsrelevanten Publikationen,
- ▶ **Spezialdossiers** aus dem Nonprofit-Bereich in der regelmäßigen Fachbeilage „Rote Seiten“.

Das Branchenportal Stiftung-Sponsoring.de

Lesen Sie tagesaktuelle **Nachrichten aus der Stiftungswelt**, ergänzt mit Beiträgen aus der Stiftung&Sponsoring. Recherchieren Sie zu bisher erschienenen Ausgaben.

In Kürze erreichen Sie hier auch das **eJournal der Stiftung&Sponsoring**.

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

Auf Wissen vertrauen

Bestellungen bitte an den Buchhandel oder: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG · Genthiner Str. 30 G · 10785 Berlin
Tel. (030) 25 00 85-265 · Fax (030) 25 00 85-275 · ESV@ESVmedien.de · www.ESV.info



VERMÖGENSANLAGE

Mehr Expertise, höhere Wirkung

*Weshalb sich ein Anlageausschuss für Stiftungen lohnen kann.
Ein Praxisbericht der Bewegungsstiftung*

» » » Welcher Stiftungsvorstand oder Geschäftsführer hat nicht schon mal angesichts aufwendiger Gremienarbeit den Sinn und Zweck der verschiedenen Ausschüsse und Gremien seiner Stiftung hinterfragt? Aufwand lässt sich am besten durch Nutzen rechtfertigen. Welche Vorteile hat also – vor allem für kleinere und mittlere Stiftungen – ein Anlageausschuss? Ist es die Fachkompetenz, die eine Stiftung auf diese Weise intern binden kann? Oder dient ein Anlageausschuss vorwiegend als Signal nach außen, dass man es mit der Finanzanlage auch ernst meint?

Expertenwissen einbinden

Die Bewegungsstiftung hat seit ihrer Gründung 2002 einen Anlageausschuss. Der wichtigste Grund: Mit unseren strengen ethisch-nachhaltigen Kriterien war es uns von Anfang an wichtig, genug fachliche Expertise bei unseren Anlageentscheidungen zur Verfügung zu haben. Dabei ist uns Erfahrung auf dem Gebiet der ethisch-nachhaltigen Geldanlage besonders wichtig. Die ethisch-nachhaltigen Kriterien teilen wir, übereinstimmend mit vielen anderen Or-

ganisationen, in Ausschluss- und in Positivkriterien ein. Die Bewegungsstiftung gibt sich eine Liste von Ausschlusskriterien, die z.B. eine Geldanlage in Rüstung, Atomtechnologie, grüne Gentechnik oder Kinderarbeit ausschließen. Positivkriterien helfen uns, die Geldanlagen auszuwählen, die wir vorrangig für unser Vermögen nutzen wollen. Wir investieren in Unternehmen und Projekte, die in einer zukunftsfähigen Branche tätig sind, eine soziale oder technische Innovation erproben, zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen und Standards im Hinblick auf Beteiligung, Rechte, Umwelt und Soziales beachten, die weit über die gesetzlich formulierten Mindestanforderungen hinausgehen.

Zusammensetzung: Interessenkonflikte vermeiden

Im Anlageausschuss der Bewegungsstiftung sind sechs berufene Mitglieder, darunter drei Stifter, ein Aktiver aus den geförderten Projekten sowie zwei externe Fachpersonen. Als geborenes Mitglied im Anlageausschuss wirkt der geschäftsführende Vorstand mit. Die inhaltliche Vorbereitung der Sitzungen, Marktrecherche und Produktprüfung, Überwachung und Pflege des bestehenden Vermögensportfolios sowie die Umsetzung von Beschlüssen zu neuen Geldanlagen werden von unserer Vermögensverwalterin geleistet.

Die Mitglieder unseres Ausschusses sind nicht – auch nicht unbewusst – geleitet von eigenen Interessen. Gerade dieser Punkt ist wichtig: Besetzt man einen Anlageausschuss ausschließlich mit Beratern und Angestellten von Banken, kann es häufig zu einem Zielkonflikt kommen, indem diese vor allem Produkte positiv bewerten, die sie aus ihrem Arbeitsalltag kennen. Das gilt auch oft dann noch, wenn diese Personen bereits aus dem aktiven Arbeitsleben ausgestiegen sind.

» Die politische Wirkung rechtfertigt den Aufwand eines Anlageausschusses.

Der Anlageausschuss der Bewegungsstiftung trifft sich zweimal im Jahr und findet sich sonst im E-Mail-Umlaufverfahren oder in Telefonkonferenzen zu raschen Entscheidungen zusammen. Er diskutiert die erstellten Vorlagen und gibt am Ende Empfehlungen ab, über die der fünfköpfige Stiftungsrat entscheidet. Als Gemeinschaftsstiftung ermöglicht uns diese Zusammensetzung auch, dass sich Stifterinnen und Stifter mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung einbringen können.



DR. MATTHIAS FIEDLER

ist Geschäftsführer der Bewegungsstiftung aus Verden, die Protestbewegungen mit Geld und Beratung unterstützt. Zuvor hat er elf Jahre lang in Irland gelebt und gearbeitet, u.a. als Direktor des irischen Dachverbands für Globales Lernen.

Weitere Informationen

fiedler@bewegungsstiftung.de
www.bewegungsstiftung.de

Gemeinsame Werte und Ziele

Ein wichtiger Erfolgsfaktor bei unserem Ausschuss ist, dass deren Mitglieder die Werte und Ziele der Bewegungsstiftung teilen. Dieses Verständnis ist jedoch nicht „einfach so“ gewachsen, sondern durch das gemeinsame Erstellen und Diskutieren von Anlagerichtlinien geschaffen worden. Wir nehmen uns immer wieder Zeit, um über neue Anlageprodukte und die strategische Grundausrichtung unserer Geldanlage zu debattieren. Solche Diskussionen schaffen eine gemeinsame Basis, die Anlageentscheidungen dann einfacher machen.

Gute Vorbereitung ist entscheidend

Da es sich bei einem Anlageausschuss häufig um ein ehrenamtliches Gremium handelt, darf man beim Hintergrundwissen, z.B. über einzelne Produkte, nicht zu viel erwarten. Deshalb braucht es eine kompetente Vorbereitung des Ausschusses. Hier sind wir den Weg gegangen, eine ausgebildete Vermögensverwalterin anzustellen. Das sichert uns die Unabhängigkeit von häufig provisionsabhängigen Beratungsprozessen und gleichzeitig eine Auswahl bei der Expertise, die wir als Stiftung selbst bestimmen können.

Eine professionelle Vorbereitung und Begleitung des Anlageausschusses hat noch einen weiteren Vorteil: Durch gut recherchierte Vorlagen und Protokolle kann man das Haftungsrisiko eines Ausschusses minimieren. Letzteres ist bei uns jedoch kein Thema, da der Ausschuss selbst keine Entscheidungen trifft, sondern gegenüber dem Stiftungsrat nur Empfehlun-

gen ausspricht. Eine konsequente Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Ausschusses ist zwar ressourcenintensiv. Unsere Erfahrung zeigt aber: Es lohnt sich!

Eine Kooperation als Alternative

Mit dem Stichwort Ressourcen ist eine Hauptschwierigkeit gerade für kleinere und mittlere Stiftungen angesprochen. Einen Anlageausschuss zu haben, ist sowohl zeitaufwendig als auch mit Kosten verbunden. Wer keinen eigenen Anlageausschuss einrichten will, kann die Kooperation mit einer Stiftung prüfen, die bereits über einen solchen verfügt. Eine derartige Kooperation – basierend auf einer Verständigung über unsere ethisch-nachhaltigen Kriterien – sind wir mit der Stiftung :do eingegangen. Beide Seiten machen damit gute Erfahrungen.

In der Bewegungsstiftung kommen wir immer wieder zu dem gleichen Ergebnis: Der Aufwand, den wir mit unserem Anlageausschuss betreiben, ist gerechtfertigt durch den Ertrag, den wir bekommen: eine gut durchdachte, sichere und ethisch-nachhaltige Geldanlagestrategie, auf die wir als Stiftung stolz sind und die wir neben unserer Fördertätigkeit als wichtigen politischen Hebel der Veränderung betrachten. Gut aufgestellt bleibt dann noch Zeit, sich an wichtigen Kampagnen wie der Divestment-Bewegung zu beteiligen, die sich für das Ende der Finanzierung der fossilen Brennstoffindustrie einsetzt (siehe auch S. 46). Das ist Klimaschutz mit Finanzmitteln. Auch so zeigen wir, dass sich mit der Geldanlage die Stiftungszwecke effektiv verfolgen lassen. « « «

Praxistipps

Anlageausschüsse in Stiftungen

1. Richtlinienkonsens erarbeiten

Eine gemeinsam erarbeitete Anlagestrategie und -richtlinie hilft dem Ausschuss, sich über die Grundlagen zu verständigen sowie zu schnelleren und besseren Entscheidungen zu kommen.

2. Unabhängig besetzen

Geschäftsinteressen oder Provisionen haben in einem Anlageausschuss nichts zu suchen, Sachverstand und Übereinstimmung mit den Satzungszwecken und Werten dagegen schon!

3. Sorgfältig vorbereiten und unterstützen

Ein Anlageausschuss muss gut und gründlich vorbereitet sein. Es ist nicht seine Aufgabe zu recherchieren, sondern auf der Grundlage von soliden Vorlagen zu entscheiden.

4. In die Stiftung einbinden

Es ist sinnvoll, dass ein Ausschuss nicht die letzte und einzige Entscheidung über Anlagen hat, sondern gut in ein System der Kontrolle innerhalb der Stiftung eingebunden ist.

STIFTUNGSKOMMUNIKATION

Entlarven, kontern, anzeigen

Wie Stiftungen gegen Hassrede im Internet vorgehen

Facebook hat am 19. Januar in Berlin die europaweite „Initiative für Zivilcourage Online“ vorgestellt. Tipps der Amadeu Antonio Stiftung, einem der Partner der Initiative, zum Umgang mit Diskriminierung.

» » » Wie reagiere ich, wenn die Facebookseite meiner Stiftung antidemokratische und diskriminierende Kommentare erhält? Was mache ich, wenn mein Internetauftritt mit menschenfeindlichen Inhalten geflutet wird? Wie erkenne ich Nutzerinnen und Nutzer, die gezielt provozieren, um den virtuellen Raum mit feindseligen Kommentaren zu besetzen?

Meist sind problematische

Postings ein Phänomen der sogenannten „gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ (wie z.B. Rassismus, Homophobie, Antisemitismus und Sexismus). Dies kann sich durch den Onlineaustausch sogar verstärken. Zum einen, weil z.B. Geflüchtete online weiter diskriminiert werden. Zum anderen, weil bisher unauffällige Menschen in geschlossene Weltbilder abrutschen. Wer auf vorurteilsbeladene Kommentare nicht reagiert, bestätigt diese Haltungen indirekt. Solche Inhalte sollten in keinem

Fall unkommentiert innerhalb der Social-Media-Präsenz von Stiftungen verweilen.

Prinzip der Gegenrede

Die Gegenrede („Counterspeech“) kann eine Möglichkeit sein, sich aktiv mit rassistischen, homophoben oder islamfeindlichen Vorurteilen in sozialen Netzwerken auseinanderzusetzen. Dieser Ansatz geht davon aus, dass es in einer Online-debatte nicht nur diejenigen gibt, die diskriminieren, und die davon Betroffenen, sondern auch stille Mitleser. Letztere bringen sich allerdings verstärkt selbst ein, wenn sie dazu motiviert werden. Bei der Gegenrede versucht man nicht nur, aktiv einem geposteten Vorurteil entgegenzutreten, sondern alle anderen im digitalen Raum mit zu bedenken. Deshalb ist es wichtig, einen gezielten Umgang mit problematischen Kommentaren zu finden und dies deutlich nach außen zu kommunizieren.

Folgende Aspekte können Stiftungen dabei helfen, gegen Hassrede im Internet vorzugehen:

Moderieren Sie – mit Hausrecht

Setzen Sie eine verlässliche Vertrauensperson ein, die Ihre Social-Media-Kanäle bedient. Nehmen Sie diesen virtuellen Raum sehr

ernst, denn er ist ein Teil Ihrer Öffentlichkeitsarbeit. Moderieren Sie Ihre Kommentarspalten, wenn nötig. Die technischen Einstellungen der Plattformen ermöglichen das in der Regel. Machen Sie deutlich, dass Sie das Hausrecht auf Ihrer Seite haben. Zeigen Sie, dass Rassismus keinen Platz hat – und behalten Sie sich Sanktionen vor.

Quellen und Fakten prüfen

Hat jemand einen Kommentar hinterlassen, der sich z.B. auf ein Bild, eine Zahl oder einen Artikel zu Geflüchteten bezieht? Prüfen Sie die Quelle! Lassen Sie das Bild durch die Bildersuche von Google laufen. So sehen Sie, in welchem Zusammenhang es noch genutzt wird. Recherchieren Sie außerdem nach dem Kontext der Quelle. So können Sie Behauptungen entschieden entgegnetreten.

Fragen Sie nach

Auch eine einfache Nachfrage kann hilfreich sein und bringt manchmal eine schnelle Lösung. Denn Verständnisfragen decken Missverständnisse auf und geben Nutzern die Chance, ihr Posting selbst zu reflektieren. Aber Achtung: Möglicherweise befeuert das Nachfragen auch eine Gegenargumentation. Dann ist es besonders wichtig zu hinterfragen, ob eine Position nur dazu dient, etwaigen Mitlesern zu zeigen, wie „legitim“ solche menschenverachtenden Äußerungen sind.



CHRISTINA DINAR

beschäftigt sich bei der Amadeu Antonio Stiftung für das Projekt no-nazi.net mit pädagogischen Ansätzen der Präventionsarbeit gegen Rechtsradikalismus in sozialen Netzwerken.

Weitere Informationen

christina.dinar@amadeu-antonio-stiftung.de
www.facebook.com/onlinecivildcourage
www.no-nazi.net

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): „Geh Sterben!“. Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet. Berlin 2015. 40 S. Kostenloses PDF unter www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen.

Strategien entlarven

Um sie nicht als Konsens erscheinen zu lassen, müssen Diskriminierungen als solche benannt werden. Bei einem rassistischen Posting sollten Sie die Strategie dahinter öffentlich ansprechen, z.B.: „Ist Ihnen klar, dass das rassistisch war?“ Springt Ihr Gegenüber dann auf viele verschiedene Themen, sollten Sie ihn auf ein Thema festlegen, z.B.: „Sie haben jetzt viele Themen angesprochen. Ich möchte mit Ihnen aber nur über diesen rassistischen Aspekt diskutieren.“ Auch kann es bei Debatten zum Thema Flucht helfen, inhaltlich mit Menschenrechten und Gleichwertigkeit zu argumentieren. Diskurse über „gute“ und „schlechte“ Migranten sollten nicht zugelassen werden.

Organisierte Rechte erkennen

Verschiedene rechtsextreme Strömungen und Akteure haben gemein, dass sie an eine Ideologie der Ungleichwertigkeit glauben und diese aktiv in den sozialen Netzwerken verbreiten. Ziel ist es, auch in der politisch-gesellschaftlichen Mitte neue Mitstreiter zu finden. Diese wird mit ihren vermeintlichen Sorgen über emotionale Themen abgeholt, z.B. bei einer Unterbringung von Geflüchteten in der Nachbarschaft. Auch Themen wie Kindesmissbrauch und Umweltschutz, gegen die sich Einzelne sehr schlecht stellen können, werden häufig als Scharnierposition genutzt, um Ungleichwertigkeit und eine rassistische Ideologie über ein vermeintlich berechtigtes Anliegen zu propagieren – oftmals nicht einmal verschleiert. Entlarven Sie solche Strategien!

Rechtliche Dimension mitdenken

Die großen Onlineplattformen wie Facebook und YouTube haben Communitystandards, die sich entschieden gegen Diskriminierung stellen. Hasskommentare kann z.B. in einem Online-Meldeverfahren begegnet werden. Wie schnell die Plattformen jeweils reagieren (und bei welchen Ausprägungen), bleibt allerdings häufig intransparent, besonders in Bezug auf Rassismus. Erfahrungen haben jedoch gezeigt, dass ein öffentlicher Aufruf zur Meldung funktionieren kann. Ein problematisches Posting wird dann aufgrund vermehrter Meldungen prioritär behandelt. Prinzipiell werden Beiträge, die klare Rechtsverstöße darstellen, wie z.B. das Benutzen von verfassungsfeindlichen Symbolen nach § 86a StGB oder die Leugnung des Holocausts nach § 130 StGB (Volksverhetzung), schnell gelöscht.

Verantwortung in der digitalen Zivilgesellschaft übernehmen

Nicht zuletzt gilt: Haben Sie den Mut, in die Auseinandersetzung zu gehen. Geben Sie nicht auf! Sie repräsentieren mit Ihrer Stiftung im Internet eine demokratische, vielfältige und eben auch digitale Kultur. Sie sind Teil einer digitalen Zivilgesellschaft, die zeigen muss, dass das Web 2.0 ein demokratischer Raum bleiben soll. Das Internet ist längst gesellschaftliche Realität. Auch hier Verantwortung zu übernehmen, ist besonders jetzt wichtig und notwendig geworden. « « «

Weitblick mit Ausblick

Erfolg haben heißt Vorreiter sein – Pionier. Denn nachhaltiges Investieren läuft nicht jedem Trend hinterher, sondern erkennt frühzeitig Nischen, die wirklich lukrativ sind. Das ist unsere Mission! Wir sind eine bankenunabhängige Kapitalverwaltungsgesellschaft ausschließlich für Immobilien-Beteiligungen. Weil wir Projekte von der Bauphase an begleiten, können wir Risiken präzise kalkulieren und eine langfristig stabile Wertentwicklung Ihres Investments gestalten.

MEHR ALS NUR EIN ANLAGEPRODUKT.

Hamburg Trust

Beim Strohhause 27 | 20097 Hamburg
www.hamburgtrust.de

Dirk Hasselbring | Tel.: +49 (0)40/28 09 52-100
dirk.hasselbring@hamburgtrust.de

**HAMBURG
TRUST**

STIFTUNGSKOMMUNIKATION

700 Jahre Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist

Wie Stiftungen ihr Jubiläum begehen (Teil 7)

Das Jubiläum einer Stiftung ist ein guter Anlass, um sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. In dieser Serie stellen wir in loser Folge Praxisbeispiele aus Stiftungen vor, die ihr Jubiläum kommunikativ besonders erfolgreich begleiten. Lassen Sie sich inspirieren!

» » » Die Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist in Würzburg gehört zu den ältesten Stiftungen Deutschlands und erfüllt ihre soziale Zweckbestimmung bis heute. Weit über die Grenzen Würzburgs hinaus ist der Name ein Begriff. Kennen einige die Stiftung als soziale Einrichtung, die sich seit Jahrhunderten fürsorglich in der Altenpflege engagiert, denken andere an vorzügliche Weine aus den besten Lagen Frankens. Beide Betrachtungen sind richtig,

spiegeln sie doch den Stiftungszweck und die finanzielle Grundlage für dessen Fortbestand wider. 2016 feiert die Stiftung ihr 700-jähriges Bestehen und damit eine lange Tradition, die auch in Zukunft kreativ und mutig fortgeführt werden soll. Zu diesem besonderen Anlass sind im Jubiläumsjahr zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen geplant (siehe Kasten), die das Bürgerspital in seiner Vielfältigkeit vorstellen.

Zusammenarbeit ist gefragt

Seit jeher unterhält die Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist gute Beziehungen zur Stadt und zu lokalen Institutionen und Unternehmen. Des Weiteren arbeitet sie in der Stifterstadt Würzburg eng mit anderen Stiftungen zusammen. In vielen Unternehmen, Einrichtungen und Personen fand sie daher engagierte Kooperationspartner und Multiplikatoren, die die Jubiläumsaktivitäten unterstützen und eine Zusammenarbeit zum Teil sogar von sich aus initiierten. Einige Beispiele:

» Ein Ensemble des Mainfranken Theaters Würzburg bringt die Höhepunkte aus 700 Jah-

Jubiläumsveranstaltungen (Auszug)

März: Tanzabend mit der Folkmusikgruppe Moenus zugunsten der Treuhandstiftung Vida Digna

April: Kelterhallen-Weinfest, Buchvorstellung

April, Juni und September: Stadtrundgänge durch die Geschichte des Bürgerspitals

Mai: Benefizkonzert mit dem Projektorchester Würzburg, Märchenstunden

Mai-Juli: Ausstellung im Falkenhaus

Juni: Konzert mit Musikstücken aus sieben Jahrhunderten, Jubiläumsdinner, Stiftungsfest

Juli: Theaterstück zum 700. Geburtstag, Weinparty am Pfaffenberg

Oktober: Türöffner-Tag der „Sendung mit der Maus“, Geschichtstagung, Pflegesymposium

November: Kelterhallen-Weinfest



ren Stiftungsgeschichte auf die Bühne.

- » Die Sparkasse Mainfranken Würzburg widmete dem Bürgerspital zum Jubiläum einen Neujahrsdukaten.
- » Der Tre Torri Verlag aus Wiesbaden publiziert ein hochwertiges Buch über die Geschichte, die Architektur und das Weingut des Bürgerspitals.
- » Restaurants von Kunden des Weinguts veranstalten historische Weinproben. Außerdem gibt es ein Jubiläumsdinner mit Sterneköchen und ausgesuchten Weinen.
- » Die Folkmusikgruppe Moenus und das Projektorchester Würzburg spenden dem Bürgerspital und einer seiner Treuhandstiftungen die Einnahmen eines Tanzabends und eines Konzerts.
- » Bei einem Pflegesymposium übernimmt die bayerische Gesundheitsministerin Melanie Huml die Schirmherrschaft.

Ein Widder als Maskottchen

Sympathischer Begleiter der Feierlichkeiten ist ein Widder. Er entstammt dem Wappen der Stifterfamilie von Steren (siehe Kasten) und wurde für das Jubiläum neu gezeichnet. Wie das eigens entworfene 700-Jahre-Logo ist der Widder

z.B. in Anzeigen, auf der Internetseite und auf einem Motivbocksbeutel zu sehen (eine fränkische Weinflasche). Außerdem erscheint das Maskottchen auf einer Bürgerspital-Straßenbahn, die drei Jahre lang durch Würzburg fährt und Passanten auf die Stiftung, ihre Einrichtungen und ihr 700-jähriges Bestehen aufmerksam macht.

Mediale Unterstützung

Auch regionale und bundesweite Medien haben ihre Unterstützung zugesichert und berichten über die Stiftung. So thematisiert z.B. die Würzburger Tageszeitung Main-Post die Vielseitigkeit des Bürgerspitals in einer regelmäßigen Serie während des Jubiläumsjahres. Um auf die Veranstaltungen aufmerksam zu machen, wird u.a. der Veranstaltungskalender der Stadt Würzburg genutzt.

Staatsempfang mit dem Ministerpräsidenten

Den Höhepunkt der Jubiläumsveranstaltungen bilden zum Stiftungstag ein Festgottesdienst im Würzburger Dom St. Kilian sowie ein Staatsempfang in der Residenz, zu dem der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer einlädt. Hier wird bereits ein Ausschnitt aus dem Theaterstück über die Geschichte

des Bürgerspitals gezeigt, das an den folgenden Wochenenden in der Kelterhalle des Bürgerspitals aufgeführt wird.

Nach einer mehr als zwei Jahre andauernden Vorbereitungszeit freuen sich die Mitarbeiter, Ehrenamtlichen, Ehemaligen, Bewohner, Patienten und Kunden der Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist nun darauf, am großen Jubiläum teilzuhaben. « « «



KATHARINA BAUER

ist seit 2013 Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist in Würzburg.

Weitere Informationen

katharina.bauer@buergerspital.de
www.buergerspital.de

Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist

Das Würzburger Patrizier-Ehepaar Johannes und Mergardis von Steren stiftete um 1316 ein Anwesen, um kranke Christgläubige, Arme und Pilger zu pflegen. Die Gründung des Spitals erfolgte aus bürgerschaftlichem Engagement. Daher stammt der Name „Bürgerspital“, den die Stiftung seit dem 16. Jahrhundert trägt. Viele Bürger schlossen sich dem Engagement der Gründer an und bedachten die Stiftung über die Jahrhunderte mit großzügigen Schenkungen. So kam das Bürgerspital in den Besitz zahlreicher Liegenschaften und der Weinberge, deren Verwaltung und Bestellung noch heute die wirtschaftlichen Hauptsäulen der Stiftung ausmachen. Das Prädikatsweingut mit einer Rebfläche von 120 Hektar besteht seit Jahrhunderten. Sein hoher Bekanntheitsgrad basiert auf Weinen von renommierten Lagen sowie der ersten Füllung der typisch fränkischen Weinflasche, dem Bocksbeutel. Jede verkaufte Flasche Wein unterstützt das Bürgerspital dabei, sich gemäß dem Stiftungszweck bis heute verantwortungsvoll um alte Menschen zu kümmern. In den Seniorenheimen und -wohnstiften werden gegenwärtig rund 750 Menschen gepflegt und betreut. Darüber hinaus helfen der ambulante Pflegedienst und eine Tagespflege. 1994 wurde die stationäre geriatrische Rehabilitation gegründet, Basis des heutigen Geriatriezentrums.



STIFTUNGSRECHT

Aktuelle Verfügungen und Urteile

Für Sie zusammengestellt am Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen der Bucerius Law School, Hamburg

Sozialversicherungspflicht von Vorstandsmitgliedern

(LSG Sachsen, Urteil vom 15.10.2015 – L 1 KR 92/10)

AUF EINEN BLICK

Die Sozialversicherungspflicht von Vorstandsmitgliedern einer Stiftung richtet sich nach den allgemeinen Regeln für sozialversicherungspflichtige Tätigkeiten. Danach liegt eine solche vor, wenn das Vorstandsmitglied bei der Ausübung der Tätigkeit den Weisungen der Stiftung unterliegt und kein eigenes Unternehmerrisiko trägt. Die Ausnahmeregelung für Vorstandsmitglieder von Aktiengesellschaften ist nicht auf Vorstandsmitglieder einer Stiftung übertragbar.

Vor dem sächsischen Landessozialgericht (LSG Sachsen) klag-

ten ein Vorstandsmitglied einer kirchlichen Stiftung bürgerlichen Rechts und die Stiftung gegen die von der AOK als sozialversicherungspflichtig vorgenommene Einordnung der Tätigkeit. Das Vorstandsmitglied war vom Stiftungsrat zum zweiten Vorstand berufen worden und intern mit den Bereichen Recht, Finanzen und Betriebswirtschaft

betrault. In dem „Vorstandsvertrag“, durch den das Vorstandsmitglied berufen worden war, wurde eine jährliche Vergütung von 75.000 Euro, ein Urlaubsanspruch sowie ein Entgeltfortzahlungsanspruch im Krankheitsfall vereinbart.

Mit der Klage und der Berufung gegen das erstinstanzliche Urteil verfolgten die Kläger das Ziel, dass die Tätigkeit des Vorstands als nicht sozialversicherungspflichtig eingeordnet wird. Das LSG Sachsen gab der Berufung hinsichtlich der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Krankenkasse statt und verwarf die Berufung ansonsten. Die Revision wurde nicht zugelassen.

Zur Begründung führte das Landessozialgericht aus, dass das Vorstandsmitglied eine nicht selbstständige Tätigkeit und damit eine Beschäftigung im Sinne des § 7 Abs. 1 S. 1 SGB IV ausübe. Anhaltspunkte dafür sind die Weisungsgebundenheit hinsichtlich Zeit, Dauer, Ort und Art der Ausführung und die Eingliederung in die Arbeitsorganisation des Weisungsgebers – mithin eine persönliche Abhängigkeit. Hingegen ist eine selbstständige Tätigkeit insbesondere „durch das eigene Unternehmerrisiko, das Vorhandensein einer eigenen Betriebsstätte, die Verfügungsmöglichkeit über die eigene Arbeitskraft und die im Wesentlichen frei gestaltete Tätigkeit und Arbeitszeit gekennzeichnet“. Die Einordnung hat sodann nach dem „Gesamtbild der Arbeitsleistung“ zu erfolgen,

wobei das Vertragsverhältnis den Ausgangspunkt bildet, die tatsächlichen Verhältnisse aber ebenfalls einzubeziehen sind.

Nach Auffassung des Gerichts war das Vorstandsmitglied zwar in der genauen Ausgestaltung seiner Tätigkeit, seiner Arbeitszeit und des Arbeitsortes frei, habe jedoch letztlich der Weisung der Stiftung bzw. des Stiftungsrates und seiner Pflichtenbindung aus Gesetz, Satzung und Geschäftsordnung unterlegen. Auch sprächen die regelmäßige Vergütung, der Urlaubsanspruch und der Anspruch auf Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall gegen die Übernahme eines eigenen Unternehmerrisikos. Auch sei die Ausnahmeregelung für Vorstandsmitglieder einer Aktiengesellschaft (AG) nach § 1 S. 3 (S. 4 alter Fassung) SGB VI nicht auf Stiftungen übertragbar, da – so auch das Bundessozialgericht – die Regelung an das formale Merkmal der Zugehörigkeit zum Vorstand einer Aktiengesellschaft anknüpfe.

Die Befreiung von der gesetzlichen Krankenversicherungspflicht ergab sich aus der Höhe der gewährten jährlichen Vergütung. Diese überschritt die jeweils maßgeblichen Jahresarbeitsentgelte nach § 6 SGB V. Insofern war der Berufung durch das sächsische Landessozialgericht stattzugeben.



VICTOR KLENE, LL.B.

ist Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen der Bucerius Law School in Hamburg.

Schenkungsteuerrechtliche Behandlung von Zahlungen an eine Stiftung liechtensteinischen Rechts
(FG München, Gerichtsbescheid vom 24.08.2015 – 4 K 3124/12)

AUF EINEN BLICK

Sind Eheleute die Begünstigten einer Stiftung, kann die Zahlung eines Ehepartners aus seinem privaten Einzelvermögen an die Stiftung eine Schenkung an den anderen Ehepartner darstellen. Voraussetzung dafür ist, dass die Stiftung steuerrechtlich nicht als eigene Rechtsperson anerkannt wird und der begünstigte Ehepartner tatsächlich sowie rechtlich frei über

das eingezahlte Vermögen verfügen kann, ohne eine Gegenleistung für diesen Vorteil zu erbringen.

Zwei Eheleute hatten 2005 eine liechtensteinische Stiftung gegründet, in der sie beide Verwaltungsvollmachten über die Konten der Stiftung hatten und ein besonderes Organ zur Verwaltung des Stiftungsvermögens „kollektiv zu zweien“ besetzten. Daraufhin leistete der Ehemann Einzahlungen von seinen Privatkonten auf die Konten der Stiftung. Nach dem Tod der Ehefrau 2007 erklärte der Ehemann diesen Sachverhalt gegenüber dem Finanzamt nach. Das Finanzamt veranlagte daraufhin Schenkungsteuer auf-

grund einer freigegebenen Zuwendung unter Lebenden des Ehemanns an seine Ehefrau gemäß § 7 Abs. 1 Nr. 1 ErbStG. Hiergegen richtete sich der Ehemann mit seiner Klage.

Das Finanzgericht München sah die Klage als begründet an. Unstreitig war die Stiftung liechtensteinischen Rechts in schenkungsteuerrechtlicher Hinsicht nicht als eigenständige Rechtsperson anzusehen, sondern als transparent zu beurteilen, da die Eheleute die Stiftung durch ihre Weisungen kontrollieren konnten. Entsprechend scheidet die Anwendung des § 7 Abs. 1 Nr. 8 ErbStG aus, wonach der Übergang von Vermögen aufgrund eines Stiftungsgeschäfts unter Le-

Anzeige

» Ökonomisch. Sozial. Ökologisch.

BIB
FAIR BANKING

KCD-Mikrofinanzfonds - III
Geld anlegen mit
gutem Gewissen

Unser neuer KCD-Mikrofinanzfonds - III für Privatkunden und institutionelle Anleger! Der Fonds investiert weltweit in Mikrofinanzinstitutionen und arbeitet mit »zweifachem Ertrag«. Neben der finanziellen Rendite dürfen Sie sich auch darüber freuen, in eine gerechtere Welt investiert zu haben. Vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung im Mikrofinanzbereich! Das Fondsmanagement erfolgt durch die BIB. www.bibessen.de

BIB - BANK IM BISTUM ESSEN
Gildehofstraße 2 | 45127 Essen
Telefon 0201 2209-240



Alleinige Grundlage für den Kauf von Fondsanteilen sind die Verkaufsunterlagen (der aktuelle Verkaufsprospekt, das Verwaltungsreglement sowie der letztverfügbare Halbjahres- und Jahresbericht). Eine aktuelle Version der Verkaufsunterlagen sowie die »Wesentlichen Anlegerinformationen« in deutscher Sprache erhalten Sie kostenlos in Papierfassung bei der Vertriebs- und Informationsstelle, der Depotbank, den Zahlstellen und der Verwaltungsgesellschaft. Des Weiteren können die Verkaufsunterlagen auf der Homepage der Verwaltungsgesellschaft (www.ipconcept.com) sowie der Vertriebs- und Informationsstelle (www.bibessen.de) abgerufen werden. Hinweise zu Chancen und Risiken entnehmen Sie bitte dem aktuellen Verkaufsprospekt.

benden als Schenkung unter Lebenden gilt. Diese Norm setze voraus, dass die Stiftung im Verhältnis zum Stifter tatsächlich frei über das auf sie übergegangene Vermögen verfügen kann.

Weiterhin seien die Zahlungen auf die Konten der Stiftung aufgrund der transparenten Beurteilung der Stiftung wie Zahlungen auf ein Gemeinschaftskonto der Eheleute zu behandeln. Das Finanzgericht München wandte daher die Grundsätze des Urteils des Bundesfinanzhofs (BFH) vom 23.11.2011 – II R 33/10 zur schenkungsteuerrechtlichen Behandlung von Zahlungen eines Ehegatten auf ein Gemeinschaftskonto beider Ehegatten entsprechend an. Denn aus der transparenten Beurteilung der Stiftung folgt der Durchgriff auf die Ebene der Eheleute. Infolgedessen liege eine Bereicherung der Ehefrau nur vor, „wenn und soweit diese [...] im Verhältnis zum einzahlenden Ehegatten tatsächlich und rechtlich frei über das eingezahlte Guthaben verfügen [konnte] und die Zuwendung unentgeltlich“ erfolgte.

Im vorliegenden Fall sah das erkennende Gericht jedoch lediglich den Ehemann als wirtschaftlichen Berechtigten an den Konten der Stiftung an. Zwar habe auch die Ehefrau im Außenverhältnis frei über die Konten der Stiftung verfügen können. Gegenüber ihrem Ehemann, also im Innenverhältnis, sei jedoch vereinbart gewesen, dass letztlich nur dieser darüber verfügen solle. Diese Einschränkung des Innenverhältnisses entnahm das Finanzgericht den tatsächlichen Umständen bis zum Tod der Ehefrau. Diese hatte weder gegenüber der Stiftung noch gegenüber den Banken je von ihrer Verfügungsmacht Gebrauch gemacht. Die Ehefrau sei

durch die Zuwendungen auf die Konten der Stiftung daher nicht bereichert worden, sodass eine freigebige Zuwendung an die Ehefrau ausscheide.

Das Finanzgericht gab der Klage daher statt, ließ die Revision mangels höchstrichterlicher Entscheidung aber zu. Der BFH wird ggf. vor allem zu entscheiden haben, ob die bloß interne Handhabung unter den Ehegatten eine Bereicherung bei der Ehefrau ausschließt. « « «

Steuerrecht

Das Bundesministerium der Finanzen (BMF) hat mit Schreiben vom 26.01.2016 den Anwendungserlass zur Abgabenordnung (AEO) geändert. Enthalten sind u.a. Änderungen zur Anwendung von §§ 55, 57, 62, 64, 66 AO, mit denen im Wesentlichen aktuelle Urteile des Bundesfinanzhofs eingepflegt werden. Zudem hat das BMF am 09.02.2016 ein Schreiben zur steuerlichen Behandlung von Leistungen im Rahmen der Flüchtlingshilfe veröffentlicht. Es umfasst weitere Erleichterungen für die Arbeit in der Flüchtlingshilfe und ergänzt das BMF-Schreiben vom 20.11.2014. STA

Weitere Informationen
www.bundesfinanzministerium.de

Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen

Das von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus initiierte Institut für Stiftungsrecht und das Recht der Non-Profit-Organisationen unter der Leitung von Prof. Dr. Birgit Weitemeyer ist eine in Deutschland einmalige Forschungseinrichtung. Das Institut übernimmt mit seiner Arbeit Verantwortung für die Weiterentwicklung des Rechts der gemeinnützigen Organisationen in Deutschland und Europa. Seit 2009 gibt es die „Zeitschrift für das Recht der Non Profit Organisationen – npoR“ heraus. Die Herausgeber und die Redaktion der Zeitschrift begreifen es als ihre Aufgabe, den gemeinnützigen Sektor durch die Bereitstellung von Informationen, durch rechtswissenschaftliche Analysen, die Förderung der Diskussion zwischen Rechtsprechung, Verwaltung, Beraterschaft und Wissenschaft sowie durch die Mitarbeit an sinnvollen rechtspolitischen Forderungen an den Gesetzgeber zu unterstützen und kritisch zu begleiten. Seine Datenbestände zu allen öffentlich zugänglichen Rechtsquellen und Materialien zum Recht des Dritten Sektors stellt das Institut seit 2015 in der juristischen Dankbank „tertius“ kostenfrei zur Verfügung. In Kooperation mit den Spitzenverbänden des Dritten Sektors veranstaltet das Institut zudem einmal jährlich die Hamburger Tage des Stiftungs- und Non-Profit-Rechts, die sich inzwischen zur juristischen Jahrestagung des Dritten Sektors entwickelt haben.

Weitere Informationen
www.npoR.de | www.tertiusonline.de
www.hamburger-tage.net | www.law-school.de



Ist Ihre Stiftung dabei?

Am Tag der Stiftungen finden europaweit Aktionen von gemeinnützigen Stiftungen statt. Ob Projektbesuch, Kunstausstellung oder Vogelwanderung – nutzen Sie die öffentliche Aufmerksamkeit am Tag der Stiftungen für Ihre Arbeit! Weitere Informationen und kostenlose Anmeldung für Mitglieder unter www.tag-der-stiftungen.de

BUCHMARKT

Neuerscheinungen

**ETHISCH-NACHHALTIGE GELDANLAGE**

Karin Bassler, Helge Wulsdorf: Ethisch-nachhaltige Geldanlage. Die Positionen der evangelischen und katholischen Kirche. Eine Synopse. ECOreporter.de AG, Dortmund 2016. ISBN 978-3-9811660-5-7. 68 Seiten. 15,80 Euro.

» » » Wie unterscheiden sich die offiziellen Positionen der evangelischen und der katholischen Kirche bei der Vermögensanlage? Beide Kirchen haben ihre in unabhängigen Arbeitsgruppen erarbeiteten Standpunkte jeweils in einem Leitfaden (EKD, erstmals 2011) bzw. in einer Orientierungshilfe (DBK/ZdK, 2015) festgehalten. Die Publikation

„Ethisch-nachhaltige Geldanlage“ stellt nun auf 68 Seiten beide Positionen – von Ausschlusskriterien bis hin zu Anlageklassen – übersichtlich und farbig markiert gegenüber. Eine lesenswerte Zusammenstellung nicht nur für kirchliche Stiftungen. « « «

**MIT VERMÖGEN GESTALTEN**

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.): Mit Vermögen gestalten. Anagemöglichkeiten, Strategien und Perspektiven für Stiftungen in der Niedrigzinsphase. Berlin 2016. ISBN 978-3-941368-81-1. 180 Seiten. Kostenfrei als Druckfassung sowie als PDF-Datei unter www.stiftungen.org/shop.

» » » Stiftungen müssen in der Niedrigzinsphase neue Wege bei der Vermögensanlage gehen, wenn sie handlungsfähig bleiben wollen. Um die Aufgaben erfolgreich zu meistern, ist es wichtig, dass sie die Vermögensexpertise in ihren eigenen Reihen ausbauen, sich breit informieren und inhaltlich vernetzen. Eine Vielzahl von kompetenten Dienstleistern, die auf Stiftungen zugeschnittene Angebote im Bereich Vermögensanlage machen, sind Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen. Als Kontaktvermittler ermöglicht der Verband es Stiftungen, sich mit diesen Dienstleistern auf neutralem Boden auszutauschen, Anregungen einzuholen und sich zu informieren. Diesem Anliegen dient auch die Publikation „Mit Vermögen gestalten“, in der rund 50 kommerzielle Partner des Bundesverbandes Konzepte, Strategien

Anzeige



Von Prof. Dr. Bernd Andrick
2016. XX, 234 Seiten.
Kartoniert € 59,-
ISBN 978-3-406-64219-7

Richtig stiften.

Der neue Kommentar

erläutert das **Stiftungsgesetz** für das NRW, das auf die rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts zugeschnitten ist. Der Kommentar bezieht die Stiftungsgesetze **anderer Länder** sowie das **Bundesrecht** mit ein.

Inhaltliche Schwerpunkte

bilden die Grundsätze der Verwaltung der Stiftung durch die Stiftungsorgane ebenso wie die Gestaltung und Änderung der Stiftungssatzung, die Stiftungsaufsicht und ihre Grenzen, die Auskunft zu Stiftungen und die kirchlichen Stiftungen. Neben den rechtlichen Erläuterungen finden sich auch **rechtspraktische** Hinweise.

Erhältlich im Buchhandel oder bei: beck-shop.de | Verlag C.H.BECK oHG · 80791 München | bestellung@beck.de
Preise inkl. MwSt. | 162093

Dieses

Crowdfunding

hatte sich Stifter Heinz H. aus L. irgendwie anders vorgestellt ...



Foto: zofandim75@fotolia.com

Mit dem Fundraiser-Magazin wäre das nicht passiert.

Denn das Branchenmagazin für Socialmarketing, Spenden und Stiftungen erklärt, **worauf es wirklich ankommt beim Fundraising**. Konkrete Best-Practice-Beispiele, Erfahrungsberichte, Trends, Analysen sowie praktisches Orientierungswissen liefern immer wieder neue Impulse für eine nachhaltige und erfolgreiche Mittel-Akquise. (Reichliche Ernte garantiert!)

Hier reinlesen & bestellen: www.fundraiser-magazin.de



**Fundraiser
magazin**

Fundraiser-Magazin: Fachlektüre, die Spaß macht.

und Anlagemöglichkeiten vorstellen. Ziel ist es, einerseits den Partnern eine Plattform zu bieten, um ihre Ideen und Ansätze vorzustellen, andererseits Stiftungen eine nützliche Handreichung zur Verfügung zu stellen. Um einen werblichen Charakter zu vermeiden, wurden alle Artikel fachlich beurteilt und redaktionell bearbeitet. Ein redaktioneller Beirat mit vier Vermögensexperten aus dem Stiftungswesen brachte auf ehrenamtlicher Basis seine wertvollen Erfahrungen ein. Alle Mitgliedsstiftungen des Bundesverbandes haben diese Neuerscheinung im Januar 2016 per Post erhalten. Weitere Exemplare können kostenfrei bestellt werden. « « «



STIFTUNGSRECHT

Andreas Schlüter, Stefan Stolte: Stiftungsrecht. Formen und Errichtung, Stiftungsaufsicht, Verwaltung, Besteuerung, Internationales Stiftungsrecht. 3., überarbeitete Auflage. Verlag C.H. Beck, München 2016. ISBN 978-3-406-68252-0. 254 Seiten. 45 Euro.

» » » Die 3., überarbeitete Auflage des etablierten Werkes „Stiftungsrecht“ von Prof. Dr. Andreas Schlüter und Dr. Stefan Stolte behandelt die für das Stiftungswesen relevanten Rechtsgebiete grundlegend und umfassend, bleibt dabei aber kompakt in der Darstellung. Mit dieser übersichtlichen Aufbe-

reitung einer komplexen Rechtsmaterie auf einem anspruchsvollen sprachlichen und inhaltlichen Niveau richten sich die Autoren sowohl an die Praxis als auch an die Wissenschaft. Die Publikation ist auf dem Stand von September 2015: Neu hinzugekommen sind erste Erfahrungen mit der Novelle des Gemeinnützigkeitsrechts durch das Ehrenamtsstärkungsgesetz aus dem Jahr 2013, die wesentliche neue Rechtsprechung sowie die aktuelle Auffassung der Finanzverwaltung. Beibehalten wurde der Sonderteil am Ende des Buches mit Mustern für die praktische Stiftungsarbeit, die die tägliche Arbeit des Rechtsanwenders erleichtert. Für alle, die im Bereich des Stiftungswesens tätig sind, sei es aufseiten einer Stiftung oder einer Aufsichtsbehörde, ist die Lektüre des neuen Werkes eine nützliche Unterstützung. « « «

OLIVER ROHN | JUSTIZIAR,
BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN



STIFTUNGSVERBUNDENE UNTERNEHMEN IN DEUTSCHLAND

Marc Eulerich: Stiftungsverbundene Unternehmen in Deutschland. Grundlagen – Ziele – Ausgestaltung. Erich Schmidt Verlag, Berlin 2016. ISBN 978-3-503-16585-8. 499 Seiten. 89,95 Euro.

» » » In der Wirtschaftswelt sind stiftungsverbundene Unternehmen eine wichtige Größe geworden. Al-

lerdings können Spannungsfelder entstehen, wenn formulierte Stiftungszwecke mit unternehmerischen Zielen in Konflikt treten. Welches Ziel verfolgen Stiftungen als Anteilseigner? Und wozu führt die Stiftungsverbundenheit aus Sicht der Unternehmensperformance? Wie nachhaltig und wirtschaftlich erfolgreich agieren sie? Prof. Dr. Marc Eulerich vom Lehrstuhl für „Interne Revision und Corporate Governance“ an der Universität Duisburg-Essen beleuchtet in dieser Neuerscheinung die Wechselwirkungen zwischen Stiftung und stiftungsverbundenem Unternehmen auf Basis empirischer Daten sowie anhand von Fallstudien aus betriebswirtschaftlicher Perspektive. Auch die

Position von Beschäftigten und der Mitbestimmung wird intensiv diskutiert. Ein aufschlussreicher Überblick über das Stiftungswesen für Praktiker beider Seiten, für Akteure aus

dem Stiftungsmanagement und für die Forschung – gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung. « « «

MATTHIAS DEGGELLER | VOLONTÄR,
BUNDESVERBAND DEUTSCHER STIFTUNGEN

Weitere Neuerscheinungen

- » Bernd Andrick, Joachim Suerbaum: Stiftungsgesetz Nordrhein-Westfalen. Kommentar. Verlag C.H. Beck, München 2016. ISBN 978-3-406-64219-7. 233 Seiten. 59,00 Euro.
- » Otto Voll, Josef Voll, Johann Störle: Bayerisches Stiftungsgesetz. Kommentar. 6., überarbeitete Auflage. Richard Boorberg Verlag, Stuttgart 2016. ISBN 978-3-415-05638-1. 300 Seiten. 39,80 Euro.
- » Cornelia Knoch: Professionalisierung von Personalentwicklung. Theorie und Praxis für Schulen und Non-Profit-Organisationen. Springer Gabler, Wiesbaden 2016. ISBN 978-3-658-07671-9. 205 Seiten. 29,99 Euro.

Anzeige

Demokratie braucht gute Ideen ...

Deutschlands Mutbürger

Im Couragiert-Magazin finden Sie Praxis-Tipps, neue Impulse und Erfahrungen, die bürgerschaftliches Engagement unterstützen.

Print +
digital



Wir haben sie!

COURAGIERT

Magazin für demokratisches Handeln und Zivilcourage

Bewusstseinsfördernd

Die Quartiermeister machen sich die deutsche Biertradition zu Nutzen, um sozialen Projekten zu helfen.

„Helle Welt“ im Ländle

Kretschmanns Kabinett nimmt nach den Vorfällen um Stuttgart 21 den Bürgerwillen ernst – ein Resümee.

Der Schlüssel zum NSU

In Heilbronn mordete das Terrortrio letztmalig. Regisseur Peter Ohlendorf glaubt nicht an ein Zufallsopfer.



Reinlesen + bestellen
couragiert-magazin.de

In eigener Sache

STIFTUNGSWELT

Mit vier Ausgaben im Jahr bietet die Stiftungswelt Informationen rund um das Stiftungswesen. Das Magazin richtet sich an die Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, an Entscheider und Führungskräfte in Stiftungen, Stifter und Stiftungsberater sowie an Abonnenten und Multiplikatoren aus Politik und Gesellschaft.

Die nächsten Schwerpunktthemen:

- » Stiftungswelt 02-2016: **Kooperationen**
- » Stiftungswelt 03-2016: **Ernährung**
- » Stiftungswelt 04-2016: **Gremienarbeit**

Sie haben Ideen und Themenvorschläge für Artikel oder Beiträge für einzelne Rubriken? Wir freuen uns über Anregungen und Exposé an timon.kronenberg@stiftungen.org. Pressemitteilungen senden Sie bitte direkt an den Themenpool für alle Verbandsmedien unter redakteure@stiftungen.org. Bei mehr als 5.300 E-Mails im Jahr 2015 wählte die Redaktion pro Werktag aus 21 potenziellen Themen aus.

Über Neuigkeiten aus dem Stiftungswesen informiert der Bundesverband außerdem jeweils zum Monatsende im Newsletter Stiftungswelt sowie im Social Web und auf www.stiftungen.org.

Weitere Informationen und Termine

www.stiftungen.org/stiftungswelt | www.stiftungen.org/newsletter
www.facebook.com/bundesverband | [@stiftungstweet](https://twitter.com/stiftungstweet)

VORSCHAU STIFTUNGSWELT 02-2016: KOOPERATIONEN

Kooperationen gewinnen für Stiftungen immer mehr an Bedeutung. Doch wie finden Sie die richtigen Partner? Welche menschlichen Qualitäten sind wichtig, um Kooperationsprojekten zum Erfolg zu verhelfen? Wie kann man sich gut vernetzen – lokal und themenbezogen? Und was macht gute Bündnisse aus? Wie können sich Stiftungen und andere Organisationen ergänzen und die Vielfalt der Beteiligten

fruchtbar machen? Wie lassen sich Kooperationsketten aufbauen, in denen alle ihre unterschiedlichen Stärken einbringen und damit gemeinsam die maximale Wirkung entfalten? Welche Formen der Kooperation von Stiftungen gibt es – und was ist dabei rechtlich zu bedenken?

Mit diesen Fragen und vielen Praxisbeispielen befasst sich die Stiftungswelt 02-2016.

ANZEIGEN

Möchten auch Sie mit einer Anzeige Menschen in Stiftungen erreichen oder dem Magazin eine Beilage hinzufügen? Wir bieten Ihnen farbige Anzeigen in vielen Formaten und gewähren attraktive Rabatte auf Anzeigenserien. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte: Alexandra Frey
 Telefon (030) 89 79 47-73

alexandra.frey@stiftungen.org

Weitere Informationen

www.stiftungen.org/anzeigen

Nächster Anzeigenschluss:

30. Mai 2016 (Auftragsschluss)

HINWEISE

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen wieder.

Mitglieder des Bundesverbandes erhalten die Stiftungswelt im Rahmen der Mitgliedschaft kostenfrei.

BILDNACHWEIS

Soweit nicht auf den jeweiligen Seiten anders ausgewiesen, liegen die Bildrechte bei den im Beitrag genannten Personen oder Institutionen. Die Fotos im Schwerpunkt stammen von Norbert Michalke / www.norbertmichalke.de (siehe S. 39).

IMPRESSUM

Stiftungswelt. Das Magazin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen
 ISSN 1863-138X
Erscheinungstermin: 31. März 2016
Herausgeber: © 2016 Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V. Haus Deutscher Stiftungen Mauerstraße 93 | 10117 Berlin
 Telefon (030) 89 79 47-0 | Fax -11
post@stiftungen.org · www.stiftungen.org
www.stiftungen.org/stiftungswelt
 V. i. S. d. P.: Birgit Radow, stv. Generalsekretärin
Chefredaktion: Timon Kronenberg (Kro), timon.kronenberg@stiftungen.org
Redaktion: Benita von Behr (BvB), Dr. Antje Bischoff (Bf), Matthias Deggeller (Dg), Angelika Fritsche (Fri), Axel Halling (Hg), Ulrike Reichart (Re), Veronika Renkes (Kes), Simone Schütz (Sz), Verena Staats (Sta)
Bildredaktion: Simone Schütz, Timon Kronenberg
Korrektur: Nicole Woratz
Anzeigen: Alexandra Frey
Verlag: Bundesverband Deutscher Stiftungen
Erscheinungsweise: 4-mal jährlich
Verbreitete Auflage: IVW-geprüfte Auflage 4.892 Exemplare (4. Quartal 2015)
Druckauflage dieser Ausgabe: 6.000
Gestaltung, Satz: PACIFICO GRAFIK Etienne Girardet, Vera Eizenhöfer, Jens Tenhaeff, Moritz Lichtwack-Aschoff
Druck: Oktoberdruck, Berlin
Umweltverträglichkeit: Die Stiftungswelt wird im Innenteil auf dem Papier Circle-matt White gedruckt, einem 100-prozentigen Recyclingpapier mit dem Blauen Engel, zertifiziert als FSC-Recycling. Die Umschlagseiten werden auf dem Papier Invercote Creato gedruckt, das als FSC-Mix zertifiziert ist. Die Druckerei Oktoberdruck ist nach den strengen Vorgaben des Europäischen Umweltmanagement Audits (EMAS) validiert. Die bei der Herstellung freigesetzten CO₂-Emissionen wurden durch die Unterstützung zertifizierter Klimaschutzprojekte über ClimatePartner kompensiert. Der Briefumschlag der Versandauflage trägt den Blauen Engel.

ClimatePartner^o
 klimaneutral

Druck | ID: 53129-1603-1013



Die nächste Ausgabe erscheint am 07. Juli 2016.

Nachgefragt: Schwester Adelheid Wenzelmann

Eine Stiftung für das Klosterleben



SCHWESTER ADELHEID WENZELMANN

trat 1968 in die Community Christusbruderschaft Selbitz ein und lebt seit 1994 im Kloster Wülfinghausen. Von 1994 bis 2013 leitete sie das Kloster als Äbtissin und arbeitete als Pastorin im dortigen Haus der Stille. Heute widmet sich die 69-Jährige neben der Mitarbeit bei Kursen der Aufgabe, die Novizinnen zu begleiten. Das Kloster Wülfinghausen, beheimatet im gleichnamigen Ortsteil der niedersächsischen Stadt Springe, gehört zum Allgemeinen Hannoverschen Klosterfonds, einer der vier Stiftungen, die von der Klosterkammer Hannover verwaltet werden. Es wurde im Jahr 1236 als Augustinerinnenkloster gegründet und im Zuge der Reformation ab 1593 als evangelisch-lutherisches Damenstift weitergeführt. Seit 2013 ist der Konvent als Community Kloster Wülfinghausen selbstständig.

Weitere Informationen
www.kloster-wuelfinghausen.de

Stiftungswelt: Schwester Adelheid, Sie haben 2011 die Stiftung Kloster Wülfinghausen gegründet. Was gab den Anlass dazu?

Schwester Adelheid Wenzelmann: Kloster Wülfinghausen ist ein schönes altes Kloster, das zur Klosterkammer Hannover gehört. Seit 20 Jahren belebt unsere Community diese wunderbaren Räume mit evangelischem Ordensleben und bietet Kurse für Gäste an. Wir wünschen uns, dass eine nächste Generation diesen Auftrag weiterführen kann. Die ausgezeichnete Stiftungsberatung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover warb dafür, Stiftungen zu gründen, um kirchliche Aufgaben nachhaltig zu fördern. Anlass war dann die Erbschaft nach dem Tod meiner Eltern. Mir als Ordensschwester, die kein persönliches Eigentum hat, war es wichtig, dass der Nachlass meiner Eltern für einen Zweck eingesetzt wird, der ihnen am Herzen lag – und das war Kloster Wülfinghausen.

Wofür setzt sich die Stiftung ein?

Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Ausstrahlung des Klosters als geistliches Zentrum langfristig zu fördern und weiterzuentwickeln und die Arbeit in unserem Haus der Stille zu unterstützen. Dazu gehört auch die Ausbildung der Novizinnen, die in die Community Kloster Wülfinghausen eintreten wollen. Es liegt uns auch besonders am Herzen, jungen Menschen die Teilnahme an einem Kurs zu ermöglichen, damit sie Orientierung für ihr Leben finden. So konnten vor ca. 15 Studierenden durch die Zinserrträge einen Aufenthalt bei uns er-

möglichen und auch einige Noviziatsfortbildungen mitfinanzieren.

Wie hat sich die Stiftung seit ihrer Gründung entwickelt?

Die Entwicklung liegt noch in den Anfängen! Besonders wurde sie gefördert durch die Bonifizierung der Landeskirche. Dabei stockt die Landeskirche aus ihren Mitteln Stiftungen und Zustiftungen im Verhältnis 1:3 auf. Das heißt, auf jede 3 Euro, die ins Stiftungskapital fließen, legt die Landeskirche noch 1 Euro hinzu. Das hat doch einige Menschen zum Zustiften motiviert, v.a. viele kleinere Beiträge. Die Summe der privaten Zustiftungen lag bei rund 67.000 Euro; die Landeskirche hat das um rund 22.000 Euro aufgestockt. Wir freuen uns, dass die Stiftung jetzt auf einen Vermögensstock von 450.000 Euro zusteuert.

Wie lange leben Sie schon im Kloster Wülfinghausen und wie kam es zur Ihrer Entscheidung, Nonne zu werden?

Ich bin seit 1968 evangelische Ordensfrau. Seit 1994 lebe ich im Kloster Wülfinghausen. Als junge Frau hatte ich eine tiefe Sehnsucht, ein sinnvolles Leben zu leben, das fruchtbar wird für Gott und viele Menschen. Durch ein inneres Erlebnis wusste ich: Ordensschwester, das ist es. Das war eine tiefe beglückende Erfahrung.

Was schätzen Sie am Leben im Kloster?

Das Gebet ist der Atem unseres Lebens. Die drei gemeinsamen Gebetszeiten in der romanischen Krypta geben unserem Tag seinen

besonderen Rhythmus mit dem Singen der Psalmen, den Lesungen des Evangeliums, der Stille, der Harfenmusik, den Fürbitten. Hier schöpfen wir Kraft und Liebe für unsere Arbeit. Die Hingabe des Lebens an Gott und eine sinnvolle Aufgabe macht glücklich, auch das Teilen aller Güter und Gaben mit anderen. Wir versuchen, eine Kultur der Aufmerksamkeit und Dankbarkeit zu pflegen.

Ihre Community gibt Menschen die Möglichkeit, für eine gewisse Zeit am Klosterleben teilzunehmen, als „Kloster auf Zeit“ und in Ihrem Haus der Stille. Was suchen die Menschen bei Ihnen – und was finden sie?

Wir möchten verschiedenen Menschen durch eine Atmosphäre der Stille einen Raum der Gastfreundschaft öffnen, in dem sie sich selbst und Gott neu begegnen können. Die individuelle Begleitung kann helfen, die eigene Sehnsucht wahrzunehmen. Dabei wird oft die Spur Gottes in der eigenen Biografie neu entdeckt. Im Rahmen von „Kloster auf Zeit“ können Frauen zwischen 20 und 45 Jahren für eine Zeit mit uns leben und unseren Kloster-Rhythmus teilen. Dabei öffnen sich oft neue Zukunftsperspektiven für das eigene Leben.

Was liegt Ihnen bei der weiteren Entwicklung der Stiftung besonders am Herzen?

Es wäre schön, wenn viele Menschen die Stiftung und damit die Entwicklung des Klosters als geistliches Zentrum im Blick hätten und vielleicht auch manche unsere Stiftung in ihrem Testament mit bedenken würden.

INTERVIEW: BVB

Uns verbinden Werte

Besuchen Sie
uns in Leipzig zum
Dt. Stiftungstag
vom 11.-13.05.2016

Näheres unter:
[www.eb.de/
veranstaltungen](http://www.eb.de/veranstaltungen)

Respekt

Hilfsbereitschaft

Achtsamkeit

Verantwortung

Verlässlichkeit

Vertrauen

Wertschätzung

Offenheit

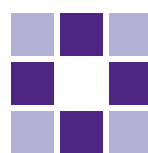
Kompetenz

Ehrlichkeit

Solidarität



Telefon: 0800 520 604 10
info@eb.de · www.eb.de



Evangelische
Bank

*«Eigentlich ist das ein Risiko, das ich alleine
gar nicht nehmen möchte. Muss ich aber.»*

Lassen Sie uns darüber reden ■

vescore ■